

Arbeitsgemeinschaft

für

rheinische Musikgeschichte

Mitteilungen

93

September 2011

---

Herausgeber:     Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte e.V.  
Musikwissenschaftliches Institut der Universität zu Köln  
Albertus-Magnus-Platz 1, 50923 Köln

Redaktion:        Arnold Jacobshagen, Robert von Zahn

Druck:            Jürgen Brandau Druckservice, Köln

© 2011

ISSN 0948-1222

---

# MITTEILUNGEN

der Arbeitsgemeinschaft für  
rheinische Musikgeschichte e.V.

---

Nr. 93

September 2011

---

## Inhalt

<i>Robert von Zahn</i> Gedenken an Prof. Dr. Franz Müller-Heuser (1932–2010)	5
<i>Günther Noll</i> Gedenken an Prof. Dr. Heinz Antholz (1917–2011)	6
<i>Hans Huchzermeyer</i> Gleichschaltung der evangelischen Kirchenmusik während der NS-Diktatur. Anmerkungen zu Leben und Werk des nichtarischen Kirchenmusikers Julio Goslar (1883–1976) aus Köln	8
<i>Rainer Mohrs</i> Zum 100. Geburtstag von Eduard Pütz	29
<i>Dietrich Kämper</i> Max Bruch und Philipp Spitta im Briefwechsel Zum Projekt einer Edition aus Anlass von Bruchs 175. Geburtstag im Jahre 2013	30
<i>Arnold Jacobshagen</i> Ferdinand Hiller (1811–1885): Komponist – Interpret – Musikvermittler	32
<i>Anno Mungen und Christine Siegert</i> Feiern – Singen – Schunkeln: Karnevalsauflührungen vom Mittelalter bis heute	36
<i>Norbert Jers</i> Bibliografie der „Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte“	38
<i>Norbert Jers</i> Neuere Veröffentlichungen zur Musik im Rheinland außerhalb der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte	59
Protokoll der Mitgliederversammlung 2010	63
Protokoll der Mitgliederversammlung 2011	68



Robert von Zahn

## Gedenken an Prof. Dr. Franz Müller-Heuser (1932–2010)

Am 30. Dezember 2010 verstarb Prof. Dr. Franz Müller-Heuser in Köln. Eine Woche später konnte St. Michael im Belgischen Viertel Kölns kaum die ganze Trauergemeinde aufnehmen, die aus dem In- und Ausland angereist war, um von dem gradlinigen Gestalter des deutschen Musiklebens Abschied zu nehmen.

Über die Größe der Gemeinde konnte sich nur wundern, wer nicht mitbekommen hatte, wie viele Stätten musikalischer Bildung Franz Müller-Heuser mitgegründet und wie viele Menschen er zusammengebracht hatte, um ihre Energien für die Musik zu gewinnen. Nicht zuletzt die Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte, in deren Beirat er fast zwanzig Jahre mitarbeitete, hat von seinem Rat, seinem Fachwissen und seinem menschlichen Geschick stets profitiert.

Der einstige Kölner Hochschulrektor, der Gründer und langjährige Präsident des Landesmusikrats NRW und der Präsident und nachherige Ehrenpräsident des Deutschen Musikrats war von seiner Profession her Sänger. Am 8. März 1932 in Wesel geboren, im Gesang ausgebildet an der Folkwang Hochschule in Essen, wies er sich auf den Konzert- und Opernbühnen als ausdrucksstarker Sänger aus. An der Universität zu Köln studierte er Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie, um mit einer Dissertation über die „Ästhetik des gregorianischen Gesangs“ promoviert zu werden.

1963 wurde er zum Professor für Gesang an die Kölner Musikhochschule berufen. 1976 übernahm er deren Rektorat bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1997 – um kurz darauf Gründungspräsident der neuen Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg zu werden.

Seine besondere Fähigkeit bestand darin, Menschen auch dann zusammenzubringen, wenn ihre Interessen eigentlich divergierten. In seiner unprätentiösen Art wusste er in allen Angelegenheiten schiere Sachorientiertheit durchzusetzen. Sein Fachwissen und seine sozialen Fähigkeiten trugen auch zur Vernetzung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte bei. Fragte sich der Beirat, ob er einer anderen Institution eine Kooperation bezüglich einer Tagung oder einer Publikation antragen sollte, so konnte Franz Müller-Heuser unweigerlich nicht nur die dort leitende Person benennen, sondern binnen eines Tages auch den Kontakt herstellen und die Kooperation unter Dach und Fach bringen.

Seine Menschlichkeit, seine Gradlinigkeit und seine Kompetenz werden den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte immer in Erinnerung bleiben.

Günther Noll

## Gedenken an Prof. Dr. Heinz Antholz (1917–2011)

Am 22. August 2011 verstarb Univ.-Prof. em. Dr. Heinz Werner Antholz im Alter von 94 Jahren im Wohnstift Beethoven in Bornheim bei Bonn, in dem er zuletzt mit seiner 2009 verstorbenen Ehefrau wohnte. Geboren in Sandhorst (Ostfriesland), besuchte er das Gymnasium Ulricianum in Aurich, mit dem er zeitlebens in Verbindung blieb, 2009 z.B. mit einem Vortrag über „Ulricianer im Dritten Reich“. „Neun Jahre Latein“ und „sechs Jahre Griechisch“ legten den Grundstein für eine solide klassische Bildung, deren Spuren sich allenthalben in seinen Publikationen finden. Nach dem Abitur 1936 begannen Studien – mit Unterbrechungen durch sieben (!) Arbeitsdienst-, Kriegsdienst- und Gefangenschaftsjahre – an der Hochschule für Lehrerbildung in Kiel, der Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik Berlin (H. Martens, J. Dahlke, J. Ahrens) und an der Hochschule für Musik Köln (P. Mies, H. Lemacher) in den Fächern Musikerziehung und Kirchenmusik. An den Universitäten Berlin und Köln studierte er alte und neue Geschichte (Th. Schieder), Philosophie (H. Heimsoeth) und Musikwissenschaft (K.G. Fellerer). Er legte die Staatsexamen ab für die Lehrämter an Volksschulen und an Höheren Schulen, ebenso die Prüfung für Organisten und Kantoren. 1954 wurde er mit einer Arbeit über „Die politische Wirksamkeit des Johannes Althusius in Ostfriesland“ zum Dr. phil. promoviert. Von 1949 bis 1960 wirkte er in Köln und Rheydt als Lehrer und Leiter an Höheren Schulen. 1960 erfolgte seine Berufung als Dozent für Musikerziehung an die Pädagogische Akademie in Bonn. 1965 wurde er zum a. o. Professor und 1968 zum ordentlichen Professor und Direktor des Seminars für Musik und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Rheinland/Abteilung Bonn ernannt. In den Studienjahren 1976/77 und 1977/78 nahm er eine Gastprofessur für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien wahr. Für seine Verdienste wurde ihm vom Österreichischen Bundespräsidenten das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse verliehen. Einen Ruf an die Universität Gießen lehnte er ab. Im Zuge der Überleitung der Pädagogischen Hochschulen in NRW an die Universitäten seit 1980 erfolgte die Auflösung des in Fachkreisen renommierten, hoch frequentierten und hervorragend ausgestatteten Bonner Musik-Seminars. Aus der schmerzlichen Betroffenheit über diese Entscheidung hat er nie einen Hehl gemacht. Schließlich hatte er 20 Jahre lang das Seminar geleitet und die Entwicklung von der Pädagogischen Akademie zur Wissenschaftlichen Hochschule mit Promotions- und Habilitationsrecht – auch in akademischen Gremien- mit großem Engagement mitgetragen. Nach seiner Emeritierung 1982 stellte er sich noch viele Jahre lang an der Universität Bonn und zuletzt am Institut für Musikpädagogik an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln in Lehrveranstaltungen selbstlos zur Verfügung, zur großen Freude der Studierenden und Kollegen. Neben seiner pädagogischen und wissenschaftlichen Arbeit hat Heinz Antholz in verschiedenen Fachverbänden als Vorstandsmitglied gewirkt, so z. B. in der Arbeitsgemeinschaft der Musikdozenten an Pädagogischen Hochschulen, im Arbeitskreis „Forschung in der Musikerziehung“ (später AMPF) und im Verband der Musikerzieher an den Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen, abgesehen von seiner Mitarbeit (auch Vorträgen) in verschiedenen musikpädagogischen Organisationen, so in der Bundesfachgruppe Musikpädagogik oder in der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik.

Heinz Antholz hat als fachgeschichtlich bedeutsame Persönlichkeit auf die Musikpädagogik der Nachkriegszeit prägend eingewirkt. Seine Schriften, insbesondere seine mehrfach aufgelegte Didaktik „Unterricht in Musik“, inzwischen ein „Klassiker“, sowie seine scharfe Abrechnung mit dem Nationalsozialismus in der Schrift „Zur Musikerziehung im dritten

Reich. Erinnerungen und Erkenntnisse eines Betroffenen“, die nicht nur einen persönlichen Erfahrungsbericht vermittelt, sondern mit seinem umfassenden historischen Einblick zugleich einen wichtigen Beitrag zur Fachgeschichte in der NS-Zeit leistet, haben ihm hohe Reputation im In- und Ausland verschafft. Als Mahner und Wegweiser hat er zeitlebens zu aktuellen und zentralen Fragen des Faches engagiert, in differenzierter Abwägung umfassend begründend, modische Trends entschieden ablehnend Stellung bezogen. Seine Kritik richtet sich u. a. gegen „theorie-allergische Unbekümmertheit“ ebenso wie gegen einen „vollmundigen“ und „undifferenzierten“ wissenschaftlichen Sprachgebrauch im Fach. Gestützt auf langjährige eigene Schulerfahrungen setzt er sich vehement für die Begründung des Faches aus der engen Verbindung von Kunst und Wissenschaft, künstlerischer und musikpädagogischer Praxis, auch in der Lehrerausbildung mit der Trias von Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Künstlerischer Praxis als gleich gewichteten Disziplinen ein. Der Neuansatz wird deutlich: Das Hochschulfach heißt „Musik und ihre Didaktik“ und nicht mehr „Musikerziehung“. Der promovierte Historiker reflektiert in seinen Schriften zu aktuellen Fragen der Musikpädagogik auch die vielfach vernachlässigte Fachgeschichte, sieht in ihr eine bedeutsame Rolle für das aktuelle Geschehen, damit einen weiten Sinnhorizont eröffnend. Hohe kritisch-analytische Intellektualität, virtuoser Umgang mit der Sprache, gepaart mit plastischen Sprachbildern, auch Chiasmen, was durchaus auch Kritiker fand, prägen seine Schriften. Eine Reihe seiner Formulierungen sind inzwischen fester Bestandteil des Fachvokabulars geworden, wie „Introduktion in Musikkultur“ oder „Hörwissen“ neben vielen anderen. Zuweilen genügte ein Bonmot, um ein allgemeines musikpädagogisches Problem auf den Punkt zu bringen, z.B. „Vom Trallallalismus zum Schallallalismus schlenkern“. Gemeint war die ernsthafte Sorge, an die Stelle des überwundenen Absolutheitsanspruchs des Singens als zentrale Zielstellung des schulischen Musikunterrichts nunmehr die „Organisation von Schall“ in Anlehnung an Erscheinungsformen der Neuen Musik in jener Zeit mit dem gleichen Anspruch zu setzen, d.h. eine überkommene musikpädagogische Reduktion einfach durch eine neue zu ersetzen. Seine künstlerische Arbeit hat Heinz Antholz zeitlebens nie vernachlässigt, soweit sich ihm Raum und Zeit dazu boten. Er hat z.B. neben seinem Schuldienst in Rheydt nebenamtlich als Kirchenmusiker gewirkt. Viele Jahre hat er in Bonn das Collegium musicum an der Abteilung Bonn der Pädagogischen Hochschule Rheinland und dessen zahlreiche Konzerte geleitet. In seinen Lehrveranstaltungen und Vorträgen pflegte er die Musikbeispiele selbst am Klavier vorzutragen bzw. in Ausschnitten anzuspielden. In dem Wohnstift Beethoven hielt er bis zuletzt noch Vorträge vor seinen Mitbewohnern, für einen 94-Jährigen keine Selbstverständlichkeit. So war z.B. die Wiederholung des Vortrages „Kleine Werke des großen Beethoven im ‚Beethoven‘“, den er im Juni dieses Jahres gehalten hatte, auf den 27. August terminiert! Es war ihm glücklicherweise noch vergönnt, im vergangenen Jahr an einem Absolvententreffen ehemaliger Studierender des Bonner Musikseminars in Ittenbach bei Königswinter teilzunehmen und zu erleben, mit welchem Respekt und mit welcher Zuneigung ihm die „Ehemaligen“ begegneten. Es ist nicht selbstverständlich, wenn 30 oder 40 Jahre(!) nach ihrem Examen, d.h. nach einem nahezu vollständigen Berufsleben, die Absolventen immer wieder zum Ausdruck bringen, wie viel ihnen das Studium am Musikseminar als Rüstzeug für ihre Arbeit gegeben habe und wie dankbar und glücklich sie seien, einen akademischen Lehrer wie Heinz Antholz gehabt zu haben. Sein Lebenswerk bildet nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Herausbildung der Musikpädagogik als Wissenschaft in unserer Zeit, sondern vermittelt auch für die Zukunft des Faches vielfältige Impulse zum Nach- und Weiterdenken.

Hans Huchzermeyer

## Gleichschaltung der evangelischen Kirchenmusik während der NS-Diktatur

Anmerkungen zu Leben und Werk  
des nichtarischen Kirchenmusikers Julio Goslar (1883-1976) aus Köln

Die evangelische Kirchenmusik war von der Gleichschaltung des Kulturlebens nach der Machtübertragung auf Hitler am 30. Januar 1933 nicht ausgeschlossen. Der *Reichsverband für Evangelische Kirchenmusik* wurde am 3. November 1933 gegründet und Februar 1935 der *Reichsmusikkammer* (RMK) sowie der *Reichskulturkammer* (RKK) als Dachorganisation zugeordnet. Mit dem *Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums* wurde am 7. April 1933 die Grundlage geschaffen, Nichtarier und politische Gegner im öffentlichen Dienst mit wenigen Ausnahmeregelungen in den sofortigen Ruhestand zu versetzen. Die *Deutschen Christen*, die bei den Kirchenwahlen im Juli 1933 die Zweidrittelmehrheit erzielten, wollten in ihrem Bestreben, die jüdischen Einflüsse in der Kirche zu eliminieren, auch den sog. Arierparagraphen (§ 3 des Berufsbeamtengesetzes) auf die Geistlichen und Kirchenbeamten, unter diesen die nichtarischen evangelischen Kirchenmusiker, angewandt wissen. Der entscheidende Schritt, der über das Schicksal der jüdischstämmigen Organisten entschied, war letztlich die Zwangseingliederung aller Kirchenmusiker Anfang 1935 in den *Reichsverband für evangelische Kirchenmusik* und nachfolgend in die *RMK*, da dadurch die judenchristlichen Musiker dem Terror der NS-Diktatur ausgeliefert waren. Von Seiten der Kirche war *Oskar Söhngen* (1900-1983), von 1927 bis 1932 als Pfarrer in Köln-Kalk und anschließend als Referent für Kirchenmusik und kirchliche Kunst, seit 1936 als Oberkonsistorialrat, beim Evangelischen Oberkirchenrat (EOK) in Berlin tätig, bei allen diesen Vorgängen als geistiger Kopf federführend beteiligt. Auch nach dem Weltkrieg behielt Oskar Söhngen bis zum Anfang der achtziger Jahre seine Funktion als führender Ideologe der evangelischen Kirchenmusik bei. Der Publizist und Religionspädagoge *Hans Prolingheuer* war einer der ersten, der die Verflechtung der evangelischen Kirchenmusik mit dem Programm der Judenverfolgung des NS-Regimes seit Beginn der achtziger Jahre untersuchte und der den Biographien der nichtarischen Kirchenmusiker, hier vor allem dem Schicksal des Musikdirektors und Organisten an der Lutherkirche in Köln-Nippes *Julio Goslar*, nachging, der aber auch die publizistische Konfrontation mit dem „System Söhngen“ nicht scheute.<sup>1</sup>

In diesem Beitrag soll die Lebensgeschichte des 1936 endgültig aus seinem Kölner Amt vertriebenen judenchristlichen Kirchenmusikers Julio Goslar, von H. Prolingheuer erstmals dokumentiert, ergänzt werden, gleichzeitig soll aber auch auf die strukturelle Gleichförmigkeit der Verfolgung aller jüdischstämmigen Kirchenmusiker durch Kirche und Staat hingewiesen werden. Weiterhin wird zu den Aktivitäten Goslars außerhalb seines Organistenamtes Stellung genommen. Hierzu zählen zum einen seine Bemühungen, mit der Leitung von Köl-

<sup>1</sup> Hans Prolingheuer, *Die judenreine deutsche evangelische Kirchenmusik. Dargestellt am Schicksal des Kölner Musikdirektors Julio Goslar im Dritten Reich*, in: Junge Kirche – Eine Zeitschrift europäischer Christen, Beiheft zu H. 11, November 1981, Bremen 1981, S. 1-26; ders., *Ausgetan aus dem Land der Lebendigen. Leidensgeschichten unter Kreuz und Hakenkreuz*, Neukirchen Vluyn 1983, S. 99-145; Gerhard Fischer, Oskar Söhngen und Hans Prolingheuer, *Kontroverse um „Die judenreine deutsche evangelische Kirchenmusik“*. Studie von Hans Prolingheuer – Beiheft 11/ November 1981 der J.K. – I. Kontroverse Dr. Gerhard Fischer/ Hans Prolingheuer. – II. Briefwechsel Prof. D. Dr. Oskar Söhngen/ Hans Prolingheuer, in: Junge Kirche, Heft 3 (1982), S. 139-151. Einige ergänzende Hinweise zu Julio Goslar finden sich bei Eberhard Röhm und Jörg Thierfelder, *Juden, Christen, Deutsche 1933-1945*, Band 2: 1935-1945, Teil 1, Stuttgart 1992, S. 247-288, hier S. 266-279.



ner Volkschören der Arbeitersängerbewegung die künstlerische Kultur der Arbeiterschaft durch den Gesang zu fördern.<sup>2</sup> Zum andern wollte er mit kleineren Vokalkompositionen, die hier- allerdings unvollständig – erstmals erfasst werden, dazu beitragen, den Arbeiter-, aber auch den Kirchenchören geeignete Literatur zur Verfügung zu stellen. Abschließend werden Goslars kritische Ausführungen zum Entwurf des Rheinisch-Westfälisches Sondergutes an Kirchenliedern<sup>3</sup> sowie zu den Bestrebungen nationalsozialistischer Kreise, hier am Beispiel einer Publikation von *Wilhelm Caspari*,<sup>4</sup> die evangelischen Kirchenlieder von Judaismen zu säubern, besprochen.

*Julio Goslar*, Sohn der jüdischen Eheleute *Israel Goslar* (1837-1918), Tuchgroßhändler, und seiner Ehefrau Emma geb. Bernthal, wurde am 10. August 1883 als jüngstes von vier Kindern in Siegen geboren. Seine musikalische Veranlagung dürfte auf die Mutter zurückzuführen sein. *Emma Goslar*, als Eva Friederike Louise Amalie Bernthal am 23. Mai 1848 in Hornburg bei Wolfenbüttel geboren, kam durch ihre Heirat nach Siegen, wo sie als Klavier- und Gesangslehrerin, aber auch als Schriftstellerin tätig war.<sup>5</sup> Sie publizierte überwiegend in der lokalen Presse, auch zwei Gedichtbände wurden von ihr herausgegeben.<sup>6</sup> Sie starb am 26. April 1923 in Siegen.

Nach humanistischem Abitur 1903 am Dreikönigsgymnasium Köln und einem mehrjährigen Studium der Philosophie, Germanistik, Geschichte und der Neueren Sprachen in Berlin wandte sich *Julio Goslar* seiner eigentlichen Berufung zu und begann 1909 am Konservatorium der Musik in Köln, dem damals *Fritz Steinbach* (1855-1916) als Direktor vorstand, ein Musikstudium, das er 1912 abschloss. Sein Lehrer für Orgel, Harmonielehre und Kontrapunkt am Konservatorium war der Organist *Friedrich Wilhelm Franke* (1862-1932), der zugleich Organist der Gürzenich-Konzerte und bei zahlreichen rheinischen Musikfesten war. Franke nahm auch eine führende Rolle bei den Erneuerungsbestrebungen innerhalb der evangelischen Kirchenmusik ein. Anschließend betätigte sich J. Goslar, der bereits als Student am Kölner Opernhaus als Korrepetitor ausgeholfen hatte, als Pianist, Organist, Lehrer für Klavier und Theorie und sammelte Erfahrungen in der Leitung von Chor- und Orchestervereinigungen. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs, an dem er als Frontsoldat in Frankreich und Russland teilnahm, ließ sich Goslar als 30jähriger taufen und trat am 29. Juli 1914 in die evangelische Kirche ein. 1916 heiratete er die evangelische Kölnerin *Christine Waimann*, am 28. Dezember 1918 wurde der Sohn Hans Günter in Köln geboren. Nach dem Kriege beteiligte sich Goslar am Aufbau von Arbeitergesangvereinen<sup>7</sup> und erwarb sich insbesondere einen Ruf als Leiter des 1919 gegründeten Allgemeinen Konzertvereins „Volkschor Köln“, dessen Mitgliederzahl unter seiner Leitung auf 300 anstieg. Mit Aufführungen großer Chorwerke (wie 9. Symphonie von L. van Beethoven, Judas Makkabäus von G. F. Händel oder Die Jahreszeiten von J. Haydn)

<sup>2</sup> Ausführlicher zur Geschichte der Kölner Volkschöre in der Arbeitersängerbewegung siehe: Astrid Reimers, *Spurensuche in Köln. Zur Geschichte der Volkschöre in der Arbeitersängerbewegung, dargestellt am Beispiel des Kölner „Volkschores Kalk- Humboldt“*, in: *Musikalische Volkskultur und die politische Macht*, hg. von Günther Noll, Essen 1994, S. 256-280.

<sup>3</sup> *Rheinisch-Westfälisches Sondergut an Kirchenliedern nebst Anhang geistlicher Lieder*. Zusammengestellt von der von den Provinzial-Synoden beauftragten Gesangbucheuerungskommission. Entwurf (als Manuskript gedruckt), Dortmund 1928.

<sup>4</sup> Wilhelm Caspari, *Über alttestamentliche Bezugnahmen im evangelischen Gesangbuch und ihre Beseitigung*, Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst, H. 7 (1933), S. 169-179.

<sup>5</sup> Walter Gödden, *Westfälisches Autorenlexikon*, Bd. 2, 1800 bis 1850. Im Auftr. des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hrsg. und bearb. von Walter Gödden und Iris Nölle-Hornkamp. Unter Mitarb. von Henrike Gundlach. Paderborn 1994, S. 132. Vgl. Kornelia Heisener, *Emma Goslar (1849-1922)*, in: *Auf den Spuren der Siegenerinnen*, hg. vom Frauenrat der Univ.-Gesamthochschule Siegen. Siegen 1996, S. 66-68.

<sup>6</sup> Emma Goslar, *Unter Palmen. Gedichte*, Siegen (Selbstverlag) 1905.

Emma Goslar, *Im Sturm und Sonnenschein. Gedichte*, Detmold 1909.

<sup>7</sup> Laut Angaben von A. Reimers bestanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Köln mindestens 60 bürgerliche Männerchöre und im Jahre 1913 laut Polizeibericht 21 Arbeiterchöre. Zit. nach Reimers, *Spurensuche in Köln*, 1994, a. a. O., S. 280.

brachte er die klassische Musik auch breiteren Bevölkerungskreisen nahe. In Anerkennung dieser Leistungen verlieh ihm der Deutsche Allgemeine Sängerbund den Titel Musikdirektor. Im Frühjahr 1921 wurde Goslar zum Organisten an der Luther-Kirche in Köln-Nippes und zum Leiter des dortigen Kirchenchores berufen. Dieser Chor, der am 11. November 1882 gegründet wurde, war dem Verband der evangelischen Kirchenchöre des Kirchenkreises Köln und mit diesem dem Evangelischen Kirchengesangsverein für Rheinland (Vorsitzender: Pfarrer *Johannes Plath*, Essen) und somit ein Zweig des Evangelischen Kirchengesangsvereins für Deutschland, angeschlossen. Mit etwa 100 Mitgliedern trat dieser Chor bis zu vierzigmal im Jahr im Dienste der Gemeinde öffentlich auf. Zu besonderen Anlässen, z. B. die Reformationsfeier, wurden die evangelischen Kirchenchöre Kölns zusammengezogen und J. Goslar als Dirigent gewählt.<sup>8</sup>

## Verband Evangelischer Vereine von Köln und Vororten

# Reformationsfeier 1930

am Freitag, dem 31. Oktober 1930, 20<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr im Großen Gürzenichsaal zu Köln

Mitwirkende: Fräulein Elisabeth Potz (Orgel) und der Verband  
Evang. Kirchenchöre Kölns (Chorleiter: Musikdirektor Julio Goslar)

### Vortragsfolge:

1. Präludium in c-moll . . . . . Johann Sebastian Bach (1685-1750)
2. Chor: „Ist Gott für mich“ . . . . . Melodie: Augsburg 1609  
(Wortlaut umseitig)
3. Begrüßungsansprache: Superintendent lic. Klingenburg.
4. Choralkantate: „Du, meine Seele, singe“ · Arnold Mendelssohn (geb. 1855)  
für Chor, Violine und Orgel. (Wortlaut umseitig) Lebt in Darmstadt.
5. Festrede: Pfarrer D. Niemöller, Elberfeld:  
„Des evangelischen Christen Ja und Nein“
6. a) „Es muß uns doch gelingen“ . . . . . Melodie: Bartholomäus Helder (1648)  
(Wortlaut umseitig)
- b) Lobgesang . . . . . Hans Leo Hasler (1561-1612)  
(Wortlaut umseitig) Eingerichtet von Otto Richter
7. Orgelvortrag: Dorische Tokkata . . . . . Johann Sebastian Bach (1685-1750)
8. Gemeinsames Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“  
(Wortlaut umseitig)

<sup>8</sup> Die Festrede auf dieser Reformationsfeier von 1930 hielt Pfarrer Heinrich Niemöller, der Vater von Martin und Wilhelm Niemöller, beide bedeutende Wortführer der Bekennenden Kirche.

Mitte der zwanziger Jahre studierte J. Goslar neben seinem Organistenamt Musikwissenschaft an der Universität Köln, offensichtlich in dem Bemühen, eine Dissertation anzufertigen. Dieses Faktum geht aus der Eingabe der Studenten der Musikwissenschaft hervor, die sich in den Jahren 1925 und 1926 über die beengten Verhältnisse in Seminarraum und Bibliothek beschwerten. Unter den Unterschriften „Für die ordentlichen Mitglieder des musikwissenschaftlichen Seminars“ findet sich auch die von „cand. phil. Julio Goslar, Musikdirektor“.<sup>9</sup> Politisch stand J. Goslar der Sozialdemokratie (seit 1917 SPD-Mitglied), religiös den Religiösen Sozialisten nahe. Er teilte damit die Auffassungen und Ziele des mit ihm befreundeten Kölner Pfarrers *Georg Fritze* (1874-1939),<sup>10</sup> des von den Nationalsozialisten verfolgten Sozialdemokraten und Sprecher des Bundes Religiöser Sozialisten für Westdeutschland, dessen religiöse Feierstunden zum 1. Mai er häufig musikalisch umrahmte.

### Ausgrenzung aus dem Amt des Kirchenmusikers

Durch die Anwendung des kirchlichen „Arierparagraphen“ und durch die Zwangsmitgliedschaft aller evangelischen Kirchenmusiker in der *RMK*<sup>11</sup> war auch kirchlichen Stellen die Möglichkeit gegeben, gegen ihre evangelischen Kirchenmusiker jüdischer Herkunft vorzugehen.

Bereits im Juli 1933 forderte die radikale nationalsozialistische Gruppierung der *Deutschen Christen*, die seit diesem Zeitpunkt das Köln-Nippeser Presbyterium dominierten, die Entlassung des Juden *J. Goslar* aus rassistischen Gründen. Sie konnten sich jedoch nicht durchsetzen, da Goslar als Frontsoldat im Weltkrieg (1934 erhielt er noch das Ehrenkreuz für Frontkämpfer mit Schwertern) § 3, Absatz 2, des Berufsbeamtengesetzes für sich in Anspruch nehmen konnte. Erst zwei Jahre später, am 23. August 1935, als der Staatskommissar im Preußischen Kultusministerium *Hans Hinkel* öffentlich das Orgelspiel jüdischer Kirchenmusiker in christlichen Kirchen geißelte<sup>12</sup> und derartige Angriffe mit Nennung von Namen und Wohnort in Presse und Rundfunk ihre Fortsetzung fanden, änderte sich die Situation für Goslar und seine nichtarischen Kollegen (zwei weitere Volljuden sowie sechs Halbjuden) grundlegend. Zu den sechs Halbjuden zählten *Evaristos Glassner*, *Marie-Luise Ostersetzer* und *Ulrich Leupold*, alle aus Berlin, *Ulrich* und *Otto Grunmach* aus Eberswalde und *Karl Hildebrand* aus Jever. Neben *Julio Goslar* aus Köln handelte es sich bei den beiden anderen Volljuden um *Ernst Maschke* und *Arthur Altmann*, beide aus Königsberg/Preußen.

Bereits am 19. August 1935 hatte der Präsident der *RMK* die Aufnahmeanträge der jüdischstämmigen Kirchenmusiker und somit auch den Goslars abgelehnt. In einer Eilverfügung wandte sich der EOK in der Person von *O. Söhngen*, mittlerweile Sprecher der evangelischen Kirchenmusik, am 9. September 1935 an das Konsistorium der Rheinprovinz in Düsseldorf mit der Bitte, einen Bericht über den Vorgang und die persönlichen Verhältnisse Goslars zu erstellen. Man wolle mit der *RMK* in Verhandlungen treten, ob in diesem Falle deren Vorgehen durch das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ abgesichert sei.

<sup>9</sup> Zitiert bei: Klaus Wolfgang Niemöller, *Musikkulturelle Verbindungen zwischen dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität und der Stadt Köln in den 1920er Jahren*, in: *Engagierte Verwaltung für die Wissenschaft. Festschrift für Johannes Neyses, Kanzler der Universität zu Köln, zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Peter Hanau, Carl A. Lückerrath, Wolfgang Schmitz und Clemens Zintzen, Köln 2007, S. 353-362, hier S. 360, sowie persönliche Mitteilung von Klaus Wolfgang Niemöller, Köln.

<sup>10</sup> Eine ausführliche Darstellung der Biographie Georg Fritzes findet sich bei Hans Prolingheuer, *Der rote Pfarrer. Leben und Kampf des Georg Fritze (1874-1939)*, Köln 1989.

<sup>11</sup> Oskar Söhngen, *Kirchenmusik und Reichskulturkammer-Gesetzgebung*, Deutsches Pfarrerrblatt 19 (1935), S. 278-280.

<sup>12</sup> Vgl. das Berliner Abendblatt „Der Angriff“ vom 24. 8. 1935. Zit. nach: Oskar Söhngen, *Kämpfende Kirchenmusik*, Kassel 1954, S. 50f.

„Bis dahin wolle das Evangelische Konsistorium das zuständige Presbyterium veranlassen, den Goslar vorläufig von seinem Amte zu beurlauben. Da für den Berufskirchenmusiker die Zugehörigkeit zur Reichsmusikkammer unerläßliche Voraussetzung für seine Berufsausübung ist, ist Goslar vor der Hand durch den Ausschluß aus der Reichsmusikkammer als an der Ausübung seines Kirchenmusikeramtes behindert anzusehen.“<sup>13</sup>

Diese Eilverfügung, die das Presbyterium Köln-Nippes vom Kölner Superintendenten erhielt, beantwortete der Präses Presbyterii, Pfarrer *Friedrich Geß* (1883-1939), umgehend am 11. September, ebenfalls auf dem Dienstweg. Er führte aus, Goslar erfülle die Bedingungen des Berufsbeamtengesetzes und habe deshalb bereits gegen den Ausschluss aus der RMK Beschwerde eingelegt, auch habe er sich große Verdienste um das musikalische Leben der Gemeinde erworben. Er habe Goslar, nicht zuletzt um den Vorgang durch das Eingreifen lokaler Instanzen nicht noch weiter zu komplizieren, unter Fortzahlung der Bezüge vorläufig von seinem Amte beurlaubt. Abschließend formulierte Geß präzise die allein entscheidende Frage, die der Kompetenzüberschreitung der RMK gegenüber den selbständigen kirchlichen Organen mit den daraus resultierenden katastrophalen sozialen Folgen für den Betroffenen.

„Euer Hochwürden bitte ich, aus Ihrer persönlichen Kenntnis des Herrn Goslar heraus<sup>14</sup> sich für das Verbleiben desselben in seinem Amte nach Kräften einzusetzen und höheren Orts die ernste und grundsätzliche Frage vorzulegen, ob es nach evangelisch-kirchlichen Grundsätzen tragbar ist, wenn die Reichsmusikkammer den Versuch macht, in die kirchliche Selbstverwaltung mit Zerreißung bestehender Verträge einzugreifen, und getaufte Christen von kirchlichen Ämtern ausschließt.

Ich füge hinzu, daß Goslar nach eventuellem Verlust seiner kirchlichen Ämter mit seiner Familie brotlos werden und der Wohlfahrt zur Last fallen würde, da er nach Vernichtung seiner beruflichen Existenz über keine Einkünfte mehr verfügen würde.“<sup>15</sup>

Der Düsseldorfer Oberkonsistorialrat stimmte diesem Kölner Schreiben vollinhaltlich zu. Da nach der Zwangsbeurlaubung Goslars im August 1935 und seinem Widerspruch noch keine Reaktion aus Berlin erfolgt war, wandte sich die „arische“ Ehefrau Goslars am 30. November 1935 in einem couragierten, aber auch theologisch fundierten Schreiben an den Reichskirchenausschuß, in dem sie die nicht zuletzt durch die Rassegesetzgebung verursachte missliche Lage ihrer Familie schildert und die Fürsorgepflicht ihrer Kirche einfordert. Sie benennt z. B. das Berufsverbot für ihren nichtarischen Mann als Folge des Übergriffs der RMK in bestehende kirchliche Verträge, den fehlenden Schutz der Kirche für ihre getauften Juden und für Ehen zwischen „Deutschblütigen“ und „Jüdischstämmigen“, die gesetzlich verfügte Neubewertung ihres bislang christlichen als eines jüdischen Hausstands wie die Hinnahme einer Herabsetzung der Sakramente durch die Kirche.<sup>16</sup>

Am 7. März 1936 erhielt Christel Goslar ein persönliches Antwortschreiben des EOK aus Berlin, dass der Landeskirchenausschuß die Beurlaubung ihres Mannes aufgehoben habe. Auf Nachfrage des Pfarrers Geß als Präses der Gemeinde Köln-Nippes vom 2. April 1936,<sup>17</sup> auch der Kölner Superintendent Klingenburg und das rheinische Konsistorium waren nicht informiert, bestätigte der Präsident des EOK am 9. Juli 1936 diese Entscheidung, allerdings mit der

<sup>13</sup> Verfügung des EOK Berlin an das Konsistorium der Rheinprovinz vom 9. 9. 1935. Archiv Ev. Kirche im Rheinland (AEKR), Düsseldorf, Akte Köln-Nippes Bd. II. Zit. nach: Hans Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 6

<sup>14</sup> Gemeint ist O. Söhnngen, der in seiner Zeit als Pfarrer in Köln-Kalk mit Goslar zusammengearbeitet hatte

<sup>15</sup> Bericht des Pfarrers Friedrich Geß vom 11. 9. 1935. AEKR, Akte Köln-Nippes, Bd. II. Zit. nach Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 6 f.

<sup>16</sup> Schreiben von Christel Goslar an RKA vom 30. 11. 1935. EZA: 7/2668.

<sup>17</sup> Schreiben des EOK Berlin an Christel Goslar vom 7. 3. 1936, zit. im Brief Geß mit AZ vom 2. 4. 1936 an den EOK. AEKR, Akte Köln-Nippes Bd. II. Zit. nach: Hans Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 9.

Einschränkung, dass Goslar sich zukünftig streng nur auf gottesdienstlichem Gebiet zu betätigen habe.<sup>18</sup>

In dem vorrangigen Bestreben, eine Einmischung der RMK in innerkirchliche Angelegenheiten zu unterbinden, weniger aber um das Problem der beurlaubten nichtarischen Kirchenmusiker zu lösen, hatten die *Deutsche Evangelische Kirche* (DEK), vertreten durch den Reichskirchenausschuß,<sup>19</sup> und die RMK, vertreten durch ihren Präsidenten *Peter Raabe*, bereits am 23. Januar 1936 eine Vereinbarung geschlossen, die letztlich das vom EOK angestrebte Ziel festschrieb, dass Maßnahmen der RMK, die kirchliche Personalentscheidungen tangierten, nur mit Zustimmung der zuständigen Landeskirche möglich seien (§ 1, Ziffer 3).<sup>20</sup> Im Schreiben vom 3. Juli 1936 des EOK an die RMK wurde, um zukünftig Kompetenzstreitigkeiten zu vermeiden, die Tätigkeit der in Frage kommenden Kirchenmusiker von Seiten der Kirche noch weiter eingeschränkt insofern, als sie sich ausschließlich auf das gottesdienstliche Gebiet zu beschränken habe.<sup>21</sup>

In einem Rechtsgutachten des EOK, für das im wesentlichen *O. Söhngen* verantwortlich zeichnet und das am 3. Juli 1936 dem Präsidenten der RMK zugestellt wurde, setzte man sich nochmals mit den gesamten komplexen Rechtsverhältnissen auseinander.<sup>22</sup> Auf den Vorarbeiten zu diesem Gutachten dürfte auch die Entscheidung des EOK beruhen, bereits im Vorfeld die Beurlaubung Goslars aufzuheben. Am Anfang des Gutachtens kam man nochmals zurück auf die von *H. Hinkel* im Sommer 1935 aufgeworfene Problematik der jüdischen Kirchenmusiker und stellte hierzu nicht ohne einen gewissen Stolz auf die „nahezu gänzliche Judenreinheit“ der Kirchenmusik fest:

„Die Zahl der nichtarischen Kirchenmusiker in der Evangelischen Kirchenmusik der altpreußischen Union ist verschwindend gering; sie beträgt nach den bisherigen Ermittlungen der Reichsmusikkammer sieben. Was das bedeutet bei einer Gesamtzahl von über 10 000 (haupt- und nebenamtlichen) Kirchenmusikern, die innerhalb unseres Aufsichtsbereichs tätig sind, brauchen wir nicht auszuführen. Es ist festzustellen, daß sich das kirchenmusikalische Leben im Gegensatz zur systematischen Verjudung des öffentlichen Musiklebens nahezu gänzlich judenrein gehalten hat.“

Da das damalige, vorläufige Kirchengesetz der DEK einen Arierparagrafen nicht enthielt, kam der EOK in Bezug auf die Rechtsverhältnisse der nichtarischen Kirchenmusiker zu folgender Bewertung:

„Die Kirchenmusiker, gleichviel ob sie auf Privatdienstvertrag oder als Kirchengemeindebeamte angestellt sind, unterstehen der Dienstaufsicht der Kirchenbehörde. Über die Anstellung und Entlassung von Kirchenmusikern kann darum auch allein die Kirchenbehörde maßgeblich entscheiden[...].

Die Evangelische Kirche glaubt bewiesen zu haben, daß sie sich den Notwendigkeiten der rassistischen Erneuerung unseres deutschen Volkes nicht nur beugt, sondern zu freudiger Mitarbeit bereit ist. In Übereinstimmung mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten müssen wir aber darauf hinweisen, daß, wenn überhaupt die Anwendung des Arierparagrafen im kirchlichen Raum in Frage kommt, das Maß und die Grenze dieser Anwendung durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in Verbindung mit der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 (sog.

<sup>18</sup> Schreiben des EOK Berlin an das Konsistorium der Rheinprovinz vom 9. 7. 1936. AEKR, Akte: Köln-Nippes, Bd. II. Zit. nach Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 10.

<sup>19</sup> Ein im Oktober 1935 von Reichskirchenminister Hanns Kerrl berufenes Leitungsorgan zur Befriedung des Kirchenkampfes, hier vertreten durch Christhard Mahrenholz und Oskar Söhngen.

<sup>20</sup> Diese Vereinbarung AZ 9906/ 35 wurde veröffentlicht in Nr. 2 der „Amtlichen Mitteilungen der Reichsmusikkammer“ vom 25. 1. 1936. AEKR, Akte Köln-Nippes Bd. II. Zit. nach: Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 9.

<sup>21</sup> Schreiben des EOK an den Präsidenten der RMK vom 3. 7. 1936, in: AEKR, Akte Köln-Nippes Bd. II. Zit. nach Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 10.

<sup>22</sup> Die von Söhngen handkorrigierte Erstschrift dieses Gutachtens befindet sich im Ev. Zentralarchiv in Berlin. AEKR, Akte Köln-Nippes, Bd. II. Zit. nach Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 11 f.

Nürnberger Gesetze) bestimmt wird. Wir sehen uns darum nicht in der Lage, einer Anwendung des Arierparagraphen im Raume der Kirche zuzustimmen, die über den Rahmen dieser Gesetze hinausgeht[...].

Bei der Prüfung der uns bekannt gewordenen sieben Fälle von nichtarischen Kirchenmusikern hat sich herausgestellt, daß es sich bei sechs von ihnen um jüdische Mischlinge handelt, die nach § 2 in Verbindung mit § 1 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz unter gewissen Voraussetzungen vorläufig als Reichsbürger gelten. Nur in einem Falle handelt es sich um einen Volljuden, der aber als Kriegsteilnehmer und Frontkämpfer unter die Ausnahmebestimmung des § 3 Absatz 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums fällt (*gemeint ist hier J. Goslar, die beiden anderen Volljuden werden verschwiegen, H.H.*). Infolgedessen haben wir die zuständigen Konsistorien angewiesen, die von uns seinerzeit angeordnete Beurlaubung dieser Kirchenmusiker aufzuheben[...].“

„Um die gedeihliche Mitarbeit der Deutschen Evangelischen Kirche im Rahmen der Aufgaben der Reichsmusikkammer zu gewährleisten und den besonderen Erfordernissen der Kirchenmusik Rechnung zu tragen“ wurde am 11. Oktober 1936 zwischen der DEK, vertreten durch *Christhard Mahrenholz* und *Oskar Söhngen* vom Reichskirchenausschuß, und der RMK, vertreten durch *Peter Raabe*, unter Aufhebung der Vereinbarung vom 23. Januar 1936 eine neue Vereinbarung geschlossen. Hinsichtlich der Rechtslage der nichtarischen Kirchenmusiker und somit auch der Goslars, ergeben sich jetzt im Vergleich zur Vereinbarung vom Januar keine neuen Gesichtspunkte. Einige Auszüge aus dieser Vereinbarung vom Oktober belegen dies:

„§ 1 (1) Die im Beamtenverhältnis stehenden oder auf Privatdienstvertrag angestellten Berufskirchenmusiker werden auf Grund des Reichskulturkammergesetzes vom 22. September 1933[...] und der zu diesem Gesetz ergangenen Durchführungsverordnungen vom 1. und 9. November 1933[...] in die Fachschaft „Evangelische Kirchenmusiker“ (Fachschaft V der Reichsmusikerschaft) eingegliedert[...].

§ 4 (1) Anordnungen und Verfügungen der Reichsmusikkammer dürfen nicht in die dienstliche Tätigkeit der beamteten oder angestellten Kirchenmusiker eingreifen.

(2) Maßnahmen des Präsidenten der Reichsmusikkammer gegen beamtete oder angestellte Berufskirchenmusiker, insbesondere solche gemäß § 10 und § 28 der Ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz sind nur mit Zustimmung der zuständigen Landeskirchenbehörden zulässig.

(3) Hinsichtlich der außerdienstlichen Tätigkeit unterstehen die Berufskirchenmusiker der Anordnungsbefugnis des Präsidenten der Reichsmusikkammer.

§ 13 Alle dieser Vereinbarung entgegenstehenden Anordnungen der Deutschen Evangelischen Kirche und der Reichsmusikkammer treten außer Kraft.“<sup>23</sup>

Diese Vereinbarungen des Jahres 1936 wurden nachfolgend praktisch jedoch kaum eingehalten. Vielmehr waren die lokalen Parteiorganisationen, die gleichgeschaltete Presse, die Deutschen Christen, aber auch O. Söhngen bemüht, alle neun bekannten nichtarischen Kirchenmusiker, darunter J. Goslar, aus ihrem Dienst zu entfernen, um den staatlichen Instanzen eine judenreine Kirchenmusik präsentieren zu können.

### „Freiwilliger“ Amtsverzicht

Goslar war nach Aufhebung der Beurlaubung wieder, allerdings ausschließlich kirchenmusikalisch, aber sehr zum Ärger der *Deutschen Christen*, tätig. Mit allen Mitteln, nicht zuletzt auch mit Hilfe der Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935 – das Reichbürgergesetz und das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre – versuchten diese, Goslar endgültig zu vertreiben. In einem Protestschreiben an alle relevanten Stellen in Kirche und Staat teilten die DC-Presbyter ihren Rücktritt vom Amt mit, da ein Verbleiben des Juden Goslar nicht mit ihrem Gewissen, verbunden mit dem Treueid auf den Führer, zu vereinbaren

<sup>23</sup> Zit. nach: Dieter Zahn, *Der Organist Evaristos Glassner in Berlin-Neukölln und die evangelische Kirchenmusik im Dritten Reich. Eine Dokumentation*, Beilage zur Zeitschrift Musik und Kirche, Bremen 1988, S. 16.

sei.<sup>24</sup> Dieser Protest blieb noch ohne Erfolg, er hatte jedoch zur Folge, dass sich das Presbyterium durch Nachwahl zu einem Bekenntnispresbyterium wandelte. Weiterhin nahmen die Anhänger der DC die „Dienste“ einer wegen Kuppelei verurteilten Frau in Anspruch, deren Verleumdungen in der Aussage gipfelten, Goslar habe aus einer außerehelichen Beziehung mit einer Arierin ein uneheliches Kind. An zwei markanten Stellen in Fenstern von Wohnungen fanden sich nach Art eines Steckbriefes Aushänge, die auf den Juden Goslar als Organist und Chorleiter hinwiesen. Alle diese Anschuldigungen erwiesen sich in von der Kirche vorgenommenen Untersuchungen, selbst die Hilfe der Gestapo wurde in Anspruch genommen, als haltlos. Auch Goslar selbst strengte am 5. Oktober 1936 ein Disziplinarverfahren gegen sich an. Den Höhepunkt der Hetzjagd bildete dann ein im Wochenblatt „Der Stürmer“ (Nummer 41, Auflage über 300 000 Exemplare) am 7. Oktober von einem anonymen Autor erscheinender Artikel, in dem alle diese schmutzigen Verleumdungen, obwohl bereits widerlegt, erneut in reißerischer Form wiederholt wurden.<sup>25</sup>

Hiermit deutete sich der Anfang vom Ende an. Das rheinische Konsistorium in Düsseldorf bricht das bereits eingeleitete Disziplinarverfahren, das Goslar angestrengt hatte, ab mit der Begründung, Goslar könne dies nur als Beamter, nicht aber als Angestellter tun. Weiterhin teilt das gleiche Konsistorium im Schreiben vom 9. Oktober 1936 einem Kölner Anwalt, der die Rechtslage prüfen sollte, mit, dass die Vereinbarung zwischen EOK und RMK vom 23. Januar 1936, die die Suspendierung der vorläufigen Beurlaubung vom 7. März 1936 begründete, keine Rechtswirksamkeit erlangt habe. Verschwiegen wird somit sowohl von den Kirchenbehörden in Berlin wie in Düsseldorf, dass eine neue Vereinbarung, die keine Änderungen der Rechtsgrundlagen in Bezug auf die nichtarischen Kirchenmusiker enthält, erarbeitet wurde und am 11. Oktober 1936 in Kraft tritt. Da zudem die DC Goslar jetzt am sonntäglichen Orgelspiel mit Gewalt hindern wollen, wissen auch die Nippeser Presbyter keinen Rat mehr, sie beurlauben Goslar erneut bis auf weiteres.<sup>26</sup>

Resignierend schreibt Goslar am 22. Oktober an den Vorsitzenden des Presbyteriums:

„Ich bin zu dem Schluß gekommen, meine Kündigung einzureichen, wobei ich es dem wohlwollenden Ermessen des Presbyteriums anheimgebe, die Annahme meines Gesuches in einer für mich tragbaren Form zu gestalten.“<sup>27</sup>

Ebenso „resignierend“ gab das Bekenntnispresbyterium ohne ein Wort des Dankes diesem Gesuch umgehend statt. Man billigte jedoch dem fristlos Entlassenen noch bis März 1937 eine monatliche Zahlung von 150 RM zu. Eine Rente stand Goslar nicht zu, da die Gemeinde es versäumt hatte, für die fünfzehnjährige Tätigkeit Beiträge zur Sozialversicherung abzuführen, und Goslars laut Gerichtsurteil begründete Ansprüche jetzt verjährt waren.

Aufgrund des „Stürmer“-Artikels hatte auch der Präsident der RMK das Reichskirchenministerium in der ersten Dezemberhälfte auf den Fall Goslar aufmerksam gemacht mit dem Ergebnis, dass der dortige Referent vermerkte, man solle die Vorwürfe überprüfen und, falls sie zuträfen, den Juden Goslar sofort entfernen.<sup>28</sup> Bereits am 22. Dezember 1936 konnte dann der EOK dem Reichskirchenminister mitteilen:

„Betr. den nichtarischen Organisten Goslar in Köln-Nippes beehren wir uns dem Herrn Reichs- und Preußischen Minister mitzuteilen, daß Goslar aufgrund einer Prüfung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe, die seine sittliche

<sup>24</sup> Erklärung von sechs Mitgliedern des Nippeser Presbyteriums vom 26. 6. 1936. EZA: 7/ 2668. Zit. in Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 10. Vgl. Eberhard Röhm und Jörg Thierfelder, *Juden, Christen, Deutsche*, 1992, a. a. O., S. 273.

<sup>25</sup> Hans Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 12-16. Reproduktion des „Stürmer“-Artikels Nr. 41 (Oktober), 14. Jahr, 1936, S. 8 in: Eberhard Röhm und Jörg Thierfelder, *Juden, Christen, Deutsche*, 1992, a. a. O., S. 27.

<sup>26</sup> Hans Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 16-18.

<sup>27</sup> Protokollbuch des Presbyteriums Köln-Nippes 1928-1940, S. 308. Zit. in: Hans Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 18.

<sup>28</sup> Aktenvermerk im RKM vom 22. 12. 1936. BA Potsdam: 51. 01/ 23891 Bl. 276.

Eignung für den Organistenberuf zweifelhaft erscheinen ließen, ein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Die Kirchengemeinde hat dieses angenommen. Damit ist Goslar aus dem kirchlichen Dienst ausgeschieden.“<sup>29</sup>

Aus der Kenntnis der Gesamtvorgänge ergibt sich jedoch eindeutig, dass die vom EOK hier beschriebene Prüfung der Vorgänge eben nicht stattgefunden hat, sonst hätte man unschwer zur Kenntnis nehmen müssen, dass in Köln entsprechende eingehende Untersuchungen die Diffamierungen bereits längst als unwahr eingestuft hatten. Der EOK bezog sich, offenbar nur das Ziel der endgültigen Entlassung Goslars aus dem Kirchendienst im Auge, wohl ausschließlich auf die verleumderischen Angaben im „Stürmer.“

In der Folgezeit hatte Goslar in einer nur aus Juden bestehenden Sonderkolonne ungelernete Arbeit wie Holzsägen, Roden, Straßenreinigung etc. zu verrichten, später auch Zwangsarbeit in einer Rüstungsfabrik. Den Versuch, ihm Hilfsarbeiten im Gemeindebüro der Nipperser Kirchengemeinde zuzuweisen, vereitelte jetzt das Presbyterium. Auf seine existentiellen und seelischen Nöte zu dieser Zeit weist Goslar in einem dreiseitigen Schreiben an das rheinische Konsistorium vom 5. Oktober 1937 hin:

„Meine nachweisbar vielfachen Bemühungen um eine neue berufliche Existenz im In- und Auslande auf kirchlichem wie weltlichem Gebiete sind erfolglos geblieben. Eine berufliche Tätigkeit in Deutschland ist mir ja auf Grund der derzeitigen Rechtslage unmöglich, da ich sowohl von arischer wie (als Christ) auch von jüdischer Seite zur Zeit grundsätzlich als ausgeschaltet gelte.

Das ist in erster Linie seelische Not, denn wir christgläubig Getauften empfinden in besonders starkem Maße den Zwiespalt zwischen dem Gehorsam der Kirche gegen den Tauf- und Missionsbefehl und ihrer Ohnmacht, Eingriffe abwehren zu können, die von außen in diese ihre ureigenste Substanz als in die Einheit des Leibes Christi geschehen; wo aber bleibt dann bei solchen Eingriffen auf Grund leiblicher Merkmale die gebotenen Gemeinschaft der Heiligen, ja auch nur die Gemeinschaft von Brot und Wein? Wird ein rassisch eingestelltes Gemeindeglied noch mit einem Judenchristen aus einem Becher den Wein trinken?“<sup>30</sup>

Als das „Lexikon der Juden in der Musik“,<sup>31</sup> bearbeitet von *Th. Stengel* und *H. Gerigk*, Ende 1940 erschien, sah sich *O. Söhngen* wie im Jahre 1935 veranlasst, erneut die Zahl der jüdischstämmigen Kirchenmusiker zu überprüfen. Im nachfolgenden Jahr teilte er mit, dass im Jahre 1933 in der evangelischen Kirchenmusik nur zwei bzw. drei Juden<sup>32</sup> und vier Halbjuden tätig gewesen seien. Die Volljuden *J. Goslar* und *A. Altmann* seien bereits vor Jahren in den Ruhestand versetzt worden (*Ernst Maschke* wird nicht genannt, er war 1940 verstorben), von den Halbjuden seien *E. Glassner* und *U. Leupold* ausgewandert und *M. L. Ostersetzer* über ihr Amt nicht mehr aus. Der auch im „Lexikon“ vergessene *K. Hildebrandt* und die Brüder *Grunmach*, die trotz aller Angriffe ihren Dienst weiter versahen, finden bei *Söhngen* keine Erwähnung. Zurückgreifend auf seine Aussage im Rechtsgutachten von 1936 stellt *Söhngen* fest:

„Im ganzen ist das Ergebnis hochofreulich, beweist es doch eindeutig, wie judenrein sich die Kirchenmusik gehalten hat. Hätten sich die anderen Gebiete der Musikpflege auch nur annähernd in demselben Maße von jüdischen Einflüssen freigehalten, wäre es niemals zu einem solchen Niedergang unseres öffentlichen Musiklebens gekommen.“<sup>33</sup>

Bereits im Jahre 1954 geht *O. Söhngen*, wobei er sein Mittun in dieser Angelegenheit weitgehend verschweigt, erneut auf die Frage der „nichtarischen“ Kirchenmusiker ein. In einer ver-

<sup>29</sup> Schreiben des EOK an RKM vom 22. 12. 1936. EZA 7/2668. BA Potsdam: 51. 01/23891, Bl. 281. Zit. in: Eberhard Röhm und Jörg Thierfelder, *Juden, Christen, Deutsche*, 1992, a. a. O., S. 277.

<sup>30</sup> Zit. nach: Hans Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 18 f.

<sup>31</sup> Theo Stengel und Herbert Gerigk, *Lexikon der Juden in der Musik*, Berlin 1940.

<sup>32</sup> Der dritte Jude war der 1933 verstorbene KMD Arnold Mendelssohn.

<sup>33</sup> Oskar Söhngen, *Vermerk vom 5. II. 1941*, EZA Berlin, Bestand 1/ C 3/ 131. Dieser Vermerk wird vollständig zitiert in: Dieter Zahn, *Der Organist Evaristos Glassner*, 1988, a. a. O., S. 48f.



kürzten und verfälschten Darstellung versucht er, die Problematik herunterzuspielen, wahrscheinlich in der Absicht, heiklen Fragen bereits im Vorfeld den Boden zu entziehen.<sup>34</sup>

Aus heutiger Sicht muss allerdings dieses „hoherfreuliche Ergebnis“ anders beurteilt werden. Die „Entjudung“ der evangelischen Kirchenmusik von ihren jüdenchristlichen Mitarbeitern war das Resultat des 1935 erfolgten Ausschlusses aus der RMK und einer konsequenten Anwendung des Arierparagraphen auf diesen Personenkreis, wobei jedes Mittel, im Falle Goslars und Maschkes auch die Denunziation, recht war, um die angestrebte Entlassung zu erzwingen. *K. Hildebrand* und *M.-L. Ostersetzter* wurden 1935 von den Kirchenleitungen fristlos und ohne Bezüge entlassen. *U. Leupold*, mit Berufsverbot belegt, und *E. Glassner*, dessen Vertrag gekündigt wurde, sahen sich 1938 gezwungen, nach Kanada bzw. Holland zu emigrieren. Lediglich die Brüder *Grunmach* in Eberswalde konnten durch das couragierte Eintreten ihres Superintendenten und des Presbyteriums im Amt verbleiben. Unnachgiebiger als bei den Halbjuden ging die Kirche bei den Volljuden vor. *J. Goslar* wurde, wie dargestellt, 1936 fristlos ohne dauerhafte Rente entlassen, nachdem er nach entwürdigenden Vorfällen in aussichtsloser Position um die Kündigung nachgesucht hatte. *E. Maschke* musste trotz heftigen Widerstands seiner Gemeinde nach einem perfiden Kesseltreiben Oktober 1937 seinen Dienst quittieren und bezog, da nicht rentenversichert, bis zu seinem Tod 1940 eine niedrige „Gnadenpension“ von 200 RM monatlich. *A. Altmann* wurde trotz der Einsprüche seiner Gemeinde gezwungen, sich 1936 vorzeitig pensionieren zu lassen, er starb Mitte der vierziger Jahre eines natürlichen Todes.<sup>35</sup>

## Kriegs- und Nachkriegszeit

Während der Bombenangriffe auf Köln im Mai 1943 verlieren die Goslars Hab und Gut und werden von der Gestapo in eine Auffangwohnung für Juden eingewiesen. Bei neuen Luftangriffen Juli 1944, der Sohn befand sich im Einsatz am Westwall, gelingt ihnen die Flucht in den Untergrund, wo sie, versteckt und versorgt von Christen beider Konfessionen, den NS-Terror überleben. Von den drei jüdisch verheirateten Schwestern *J. Goslars* verstirbt die eine 1934 eines natürlichen Todes, die beiden anderen kommen 1944 bzw. 1945 im Holocaust um.

Der Versuch Goslars, nach dem Krieg seine alte Stelle als Organist und Chorleiter wieder einzunehmen, wird zunächst vom Nippeser Presbyterium verhindert. Erst unter Druck der alliierten Militärregierung erlangt Goslar Anfang Dezember 1945 sein Amt wieder (als Kirchenmusiker im Nebenamt), das er dann bis zum 68. Lebensjahr am 31. Dezember 1951 ausübt. Außerkirchlich ist Goslar erneut an Aufbau und Leitung von Volksschören und an der musikalischen Ausgestaltung der Kölner Feiern zum Ersten Mai und weiteren gewerkschaftlichen Veranstaltungen beteiligt. Er leitet neben dem *Kalk-Humbolfter* auch den *Kölner Volkshor* und lässt die alte Tradition wieder aufleben, große Chorwerke gemeinsam von mehreren Volksschören aufführen zu lassen.<sup>36</sup> Aber auch der Gemeinde steht er nach der Pensionierung weiter zur Verfügung als Gefängnisorganist und als Betreuer des musikalischen Altenclubs. Darüber hinaus nimmt Goslar ab dem Jahre 1950 als „Seniorstudent“ zeitweilig an musikwissenschaftlichen Hauptseminaren von *K. G. Fellerer* teil, in denen er sich wortgewandt und am

<sup>34</sup> Oskar Söhngen: *Kämpfende Kirchenmusik*, 1954, a. a. O., S. 50-56.

<sup>35</sup> Vgl. dazu umfassend: Hans Huchzermeyer, „Judenfreie Kirchenmusik“. *Elimination der „nichtarischen“ evangelischen Kirchenmusiker aus Reichsmusikkammer und Kirchendienst im Dritten Reich* (in Vorb.).

<sup>36</sup> Astrid Reimers, *Spurensuche in Köln*, 1994, a. a. O., S. 273 f.

Nach A. Reimers gingen die Kölner städtischen Akten im 2. Weltkrieg größtenteils verloren, sodaß die Datelage zur rheinischen Arbeiterbewegung, speziell zu den Arbeitergesangsvereinen wie zu den Volksschören relativ schlecht ist.

Flügel demonstrierend einbringt.<sup>37</sup> Hoch betagt stirbt Goslar, dessen Frau Christel bereits am 8. Juli 1947 verstorben war, am 22. Januar 1976.<sup>38</sup> Der einzige Sohn der Familie, *Hans Günther Goslar* (1918-2000), der 1937 mit dem Zeugnis der Reife das Real-Gymnasium in Köln-Nippes verließ und der als „Mischling 1. Grades“ unter entehrenden und schmerzlichen Bedingungen die NS-Diktatur überlebte, studierte nach dem Kriege Medizin, machte erfolgreich Karriere als Anatom und war zuletzt von 1971 bis zu seiner Emeritierung 1985 Direktor des Anatomischen Institutes der Universität Düsseldorf.<sup>39</sup> Bis zum Lebensende engagierte sich H. G. Goslar in der evangelischen Gemeindegarbeit, z. B. als ordinerter Predigthelfer oder als Aushilfsorganist.

## Publizistische Aktivitäten

### *Gedanken zur Gestaltung des Kirchenliedes*

Die kirchlichen Restaurationsbestrebungen im 19. Jahrhundert hatten nicht nur eine Rückbesinnung auf das reformatorische Kirchenliedgut in textlicher wie musikalischer Hinsicht, sondern auch vermehrte Bemühungen um ein einheitliches Gesangbuch, das die zahlreichen Gesang- und Choralbücher der Landeskirchen ersetzen sollte, zur Folge. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war das durch die *Eisenacher Kirchenkonferenz* 1854 herausgegebene Stammgesangbuch mit 150 Liedern und 98 Melodien in ihrer ursprünglichen Gestalt. Dieser wie auch verschiedene weitere Versuche, ein gemeinsames Gesangbuch für das deutsche Sprachgebiet zu schaffen, hatten jedoch nur geringen Erfolg. Als positives Ergebnis ist jedoch zu verzeichnen, dass die große Zahl von Gesangbüchern in einer Provinz auf ein Provinzialgesangbuch reduziert wurde und dass viele von ihnen wieder Noten enthielten. Im 20. Jahrhundert erhielt die Gesangbuchentwicklung neuen Auftrieb durch die von *Julius Smend*, *Wilhelm Nelle* und *Wilhelm Tümpel* vorgenommene Ausarbeitung des „Deutschen Evangelischen Gesangbuches für die Schutzgebiete und das Ausland“, das, 1915 in Berlin vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß herausgegeben, 342 Kirchenlieder und im Anhang geistliche Volkslieder enthielt. Im Gefolge des Ersten Weltkrieges kam dieses Gesangbuch nicht mehr in Gebrauch, es bildete aber den Grundstock für das „Deutsche Evangelische Gesangbuch“ (DEG) von 1926, das textlich mit dem „Auslandsgesangbuch“ übereinstimmte. 1927 wurden zum DEG ein eigenes Melodienbuch und 1928 von *Arnold Mendelssohn* ein Choralbuch geschaffen. Die 342 Lieder des DEG sollten nun vor allem auf Initiative von *Johannes Plath* und *Paul Gennrich*<sup>40</sup> die Basis für ein einheitliches Gesangbuch für alle Landeskirchen bilden, wobei das landeskirchliche Sondergut den zweiten Teil und fakultativ eine Sammlung von geistlichen Volksliedern einen dritten Teil umfassen sollten. Nach diesen Vorschlägen wurde zwischen 1927 und 1931 eine Vielzahl von landeskirchlichen Gesangbüchern realisiert.<sup>41</sup>

Zur Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Gesangbuches von 1892 legte die Gesangbuchkontrollkommission den Provinzialsynoden von Rheinland und Westfalen 1923 eine

<sup>37</sup> Persönliche Mitteilung von Klaus Wolfgang Niemöller, Köln. Diese Angaben runden das Bild von Goslar ab, der sich zeitlebens fortbildete und als überaus gebildeter Mann beschrieben wird. Noch im Alter soll er in der Lage gewesen sein, zu besonderen Anlässen Ansprachen in lateinischer oder griechischer Sprache zu halten.

<sup>38</sup> Hans Prolingheuer, *Die judenreine ev. Kirchenmusik, Julio Goslar*, 1981, a. a. O., S. 22-24

<sup>39</sup> Karlheinz A. Rosenbauer, *In memoriam Professor Dr. Hans Günther Goslar, 1918-2000*, *Annals of Anatomy* 183 (2001), S. 3-9.

<sup>40</sup> Plath wie Gennrich waren führend im „Evangelischen Kirchengesangverein tätig, dessen Vorsitz Plath 1925 übernahm. 1926 wurde diesem Verband eine neu gegründete „Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Gesangbuchreform“ angegliedert, den Vorsitz der Melodienkommission führte Gennrich.

<sup>41</sup> Ausführlichere Darstellungen zur Gesangbuchgeschichte, zu den Melodien und ihrer Restauration in: Christhard Mahrenholz, *Das evangelische Kirchengesangbuch. Ein Bericht über seine Vorgeschichte, sein Werden und die Grundsätze seiner Gestaltung*, Kassel 1950, S. 10-14, 82-105  
Georg Feder, *Verfall und Restauration*, in: *Geschichte der evangelischen Kirchenmusik*, hg. von Friedrich Blume, Kassel 1965, S. 215-269, hier S. 250-259.

„Denkschrift zur Erneuerung der Melodien im Evangelischen Gesangbuch für Rheinland und Westfalen“ vor. Eine neu eingesetzte Gesangbucheuerungskommission erhielt den Auftrag, unter Berücksichtigung der 342 Kirchenlieder des „Auslandsgesangbuches“ und des DEG, das zu diesem Zeitpunkt bereits handschriftlich vorlag, die Melodien des Rheinisch-Westfälischen Gesangbuches zu überprüfen, 1925 wurde diese Prüfung auch auf die Texte der Lieder ausgedehnt. Weiterhin wurde die Gesangbucheuerungskommission beauftragt, für das neue Gesangbuch das rheinisch-westfälische Sondergut an Kirchenliedern und den Anhang mit geistlichen Liedern zu erstellen. Dieser Entwurf zum Sondergut sowie die von *J. Plath* verfasste Denkschrift zum Entwurf lagen 1928 im Druck vor<sup>42</sup> und wurden wie das DEG und das Melodienbuch zur Grundlage des neuen „Evangelischen Gesangbuches für Rheinland und Westfalen“ von 1929.

Die Wiederherstellung des Chorals in seiner ursprünglichen Fassung in textlicher, melodischer und rhythmischer Hinsicht löste eine langdauernde kontroverse Diskussion auf Tagungen, in Monographien und Zeitschriftenartikeln aus, die sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg fortsetzte. Musikalisch ging es dabei nicht nur um das Zurückdrängen der ausgeglichenen Liedfassungen zugunsten des rhythmisch belebten Gemeindegesangs, sondern auch um spezielle Fragen des Rhythmus, der Fermate, des Taktstrichs etc. Auch *Julio Goslar* beteiligte sich in Bezug auf das rheinisch-westfälische Sondergut an dieser Diskussion.<sup>43</sup>

Der protestantische Choral, den *J. Goslar* mit dem geistlichen Volkslied gleichsetzt, sei in erster Linie Gemeindegesang und daher seien Reformen nur sinnvoll, wenn sie die Belange des singenden Volkes berücksichtigten. Die geplanten Reformen, den Chorälen ihre ursprüngliche Form zurückzugeben, beträfen mit ihren melodischen und insbesondere mit ihren rhythmischen Änderungen nur Teilgebiete des Chorals. Eine partielle Erneuerung stoße aber auf den Widerstand der Gemeinde, die die altbewährten Formen weiter pflegen wolle. Eine totale Erneuerung, d. h. die Einführung einer neuen Melodie in den Gemeindegesang, sei viel leichter zu realisieren als Änderungen an alten Weisen vorzunehmen. Die „Gesetzmäßigkeiten volkstümlichen Musizierens“ könne man nicht ignorieren. Diese Gesetzmäßigkeiten aufzuspüren sei nicht nur eine Aufgabe der Liturgik und Hymnologie, sondern vor allem auch ein Feld, das von der Musikwissenschaft, und zwar von der Lied- und Volksliedforschung, zu bearbeiten sei. Goslar kritisiert in diesem Zusammenhang die Zusammensetzung der Gesangbucheuerungskommission, die neben Fachleuten der Liturgik und Hymnologie überwiegend aus praktischen Theologen bestehe. Nach seiner Ansicht müsse sie aber paritätisch zusammengesetzt sein aus Theologen, praktischen Kirchenmusikern und Musikwissenschaftlern. Gerade die Musikwissenschaft komme als geisteswissenschaftliche Disziplin mit ihren Forschungs- und Denkmethode einer „exakten“ Wissenschaft wie den Naturwissenschaften nahe. Die Melodien des Sondergutes seien bevorzugt aus dem „Melodienbuch“ von 1927 entnommen worden, und die Arbeitskommission entscheide darüber, ob sie endgültig auch ihren Platz im Gesangbuch finden. Dies dürfe nach Goslar aber nicht der Fall sein, die Entschei-

<sup>42</sup> *Rheinisch-Westfälisches Sondergut an Kirchenliedern nebst Anhang geistlicher Lieder*. Zusammengestellt von der von den Provinzial-Synoden beauftragten Gesangbucheuerungskommission. Entwurf (als Manuskript gedruckt), Dortmund 1928. Vgl. Johannes Plath, *Denkschrift zum Entwurf Rheinisch-Westfälisches Sondergut an Kirchenliedern nebst Anhang geistlicher Lieder*, Dortmund 1928.

<sup>43</sup> Julio Goslar, *Gedanken zum Entwurf des Rheinisch-Westfälischen Sondergutes an Kirchenliedern*, *Der Evangelische Kirchenmusiker* 1928, Teil I und II, Nr. 74, S. 521-523, Teil III, Nr. 75, S. 528-530, Teil IV, Nr. 76, S. 536-537, Schluß, Nr. 77, S. 546-547. Vgl. hierzu auch Paul Gennrich, *Die Vereinheitlichung des Choralgesanges im evangelischen Deutschland*, Vortrag auf der 28. Jahresversammlung des Ev. Kirchengesangsvereins für Deutschland in Weimar am 25. 5. 1925, in: Paul Gennrich: *Um Theologie und Kirche*. Gesammelte Aufsätze, Königsberg Pr. 1931, S. 258-272; Albert Rosenkranz, *Das Evangelische Gesangbuch. 2. Die Melodien*, in: *Der Rheinisch-Westfälische Kongreß für evangelische Kirchenmusik in Essen vom 22. bis 26. April 1924*, hg. von Johannes Plath, Denkschrift (als Manuskript gedruckt), Essen 1925, S. 67-79.

Träger müssten das singende Kirchenvolk und die Vertreter der Musikwissenschaft sein. Die Choralbearbeitung könne sich nicht mit der „Wahrung musikhistorischer Belange“ zufrieden geben, sondern müsse auch andere Parameter wie Musikpsychologie und Stilkunde berücksichtigen. Das Zurückgreifen des „Melodienbuches“ auf die Original- oder die besten frühesten Formen sei zu wenig wissenschaftlich, vielmehr müsse ein solches Zurückgehen kongruent sein mit der Einstellung des singenden Laienvolkes. Zwar sei eine Reform des Gemeindegesanges notwendig, sie müsse aber nicht zuviel wollen, sondern habe sich immer an den Kriterien des volkstümlichen Gesanges zu orientieren. Goslar verdeutlicht seine Ansichten am Beispiel der Rhythmisierung des Chorals. Die isorhythmische (isometrische) Melodie bereite dem heutigen Volksgesang kaum Probleme, die alten polyrhythmischen Formen (Goslar benutzt hier den Terminus allorhythmisch, da polyrhythmisch analog der Bezeichnung polyphon „für das gleichzeitige Erklingen verschiedener Rhythmen in mehreren Stimmen gewahrt bleiben sollte“) dagegen seien fremd und ungeeignet für den musikalischen Laien als Gemeindegesang. Auch widerspricht Goslar der Auffassung in der „Denkschrift“, dass die Bestrebungen der Jugendbewegung hilfreich sein könnten bei der zeitgemäßen Erneuerung des Gemeindegesanges. Der Rhythmus des Jugendgesangwesens entspreche eben nicht dem volkstümlichen Gemeindegesang und dem musikalischen Allgemeinwillen, sondern sei das Resultat einer konsequenten „Schulung an Einzelnen“ durch entsprechend befähigte Ausbilder. „Das naive Volkslied bewegt sich nach wie vor in ungekünstelten, gleichartigen Rhythmen.“

Um seine „Gedanken“ zu untermauern, weist Goslar auf Beiträge zur Choralrhythmik von *Arnold Schering*, *Hans Joachim Moser*, *Carl Fuchs* und nicht zuletzt auch von seinem Kölner Orgellehrer *Friedrich Wilhelm Franke* hin.<sup>44</sup> Letzter weise darauf hin, dass „eine Volksmelodie nicht gemacht wird, sondern geworden ist“ und dass nicht anzustreben sei „die ursprünglichste Form eines Volksliedes herzustellen“, da „das Volk sich seine Melodien selbst zurechtschaffe“. Den vorgesehenen Reformen könne eine Gemeinde nur folgen, „wenn sie aus lauter musikalisch geschulten Gliedern bestände, bzw. wie ein Gesangsverein dirigiert würde.“ Zitate von A. Schering und H. J. Moser dienen Goslar als weitere Stütze:

„Wir beachten heute zwar die Fermate, haben aber, nachdem die Zeilenzwischenspiele verschwunden sind, die gedehnten Auftakte mit Recht fallen gelassen. Aus diesem Grunde sei der Vorschlag gemacht, Choräle [...] nur noch in der isometrischen Fassung [...] zu bringen. Es hat wenig Sinn, die Praxis des Gemeindegesanges mit einer Manier zu belasten, die längst historisch geworden ist, zumal die neuere Schreibung weder der Schönheit noch der Lebendigkeit der Melodie Abtrag tut.“<sup>45</sup>

„Das heutige Volkslied unterliegt ganz anderen, unendlich viel einfacheren rhythmischen Bildungen als der unserem Volksempfinden oft völlig fremd gewordene Wechsel von C, 6/4, 3/2, Hemiolen und Synkopen in den Gesängen der Lutherzeit.“<sup>46</sup>

Goslar zählt mit seiner Auffassung, dass für die evangelische Gemeinde als Laiengemeinde der Choral mit „isorhythmischem Gleichtakt“ als „urechtes Volkserzeugnis“ geeigneter sei als die rhythmische Urform, zur Gruppe derjenigen, die die ausgeglichene Choralform zu konservieren trachteten. Allerdings standen diese „Isometriker“ auf verlorenem Posten, da mit dem Melodienbuch zum DEG von 1927 die rhythmischen, bewegteren reformatorischen Choräle, gefördert durch die Aktivitäten der Singbewegung, endgültig den Durchbruch schafften und das Liedgut in den jetzt entstehenden landeskirchlichen Gesangbüchern dominierten. Im

<sup>44</sup> Carl Fuchs, *Takt und Rhythmus im Choral*, Berlin 1911, S. 202 und S. 258f. Vgl. Hans Joachim Moser, *Seb. Bachs Stellung zur Choralrhythmik der Lutherzeit*, *BachJb*, Vol. 14 (1917), S. 57-79; ders., *Der evangelische Choral als rhythmisches Gebilde*, Ebingen 1923; Arnold Schering, *Die metrisch-rhythmische Grundgestalt unserer Chormelodien*, Leipzig 1927; ders., *Die Reform des deutschen Chorals*, *Kölnische Zeitung* vom 1. September 1928 sowie „Der evangelische Kirchenmusiker“ Nr. 69 und 70.

<sup>45</sup> Arnold Schering, *Die metrisch-rhythmische Grundgestalt*, 1927, a. a. O., S. 24.

<sup>46</sup> Hans Joachim Moser, *Der evangelische Choral*, 1923, a. a. O., S. 13f.

Rheinisch-Westfälischen Gesangbuch von 1929/30 umfasste das Stammgut 342, das landeskirchliche Sondergut 198 und die geistlichen Volkslieder 76, somit insgesamt 616 Lieder. Obwohl dieses neue Gesangbuch erst zum 1. Januar 1934 offiziell als alleiniges Gesangbuch an der Nippeser Lutherkirche zu gelten hatte, machte Goslar in den beiden vorhergehenden Jahren bereits mit wenigen Ausnahmen seine Gemeinde mit dem neuen Liedgut vertraut. In seinem Jahresbericht macht er nochmals auf die Schwierigkeiten aufmerksam, das Kirchenvolk, das jahrhundertlang die Melodien auf „isometrische Art“ gesungen habe, nun auf die „alten rhythmischen Gliederungen“ einzustellen, was ihm aber durch eine planmäßige Schulung des Gemeindegesangs in Singstunden, Singgottesdiensten etc. weitgehend in dieser Zeit gelungen sei.<sup>47</sup>

### *Zur Befreiung des Kirchenliedes von Judaismen*

Die bereits Ende der zwanziger Jahre sich verstärkenden nationalsozialistischen Bemühungen, alle Gebiete des kirchlichen und religiösen Lebens von Judaismen zu reinigen, die im 1939 in Eisenach eröffneten, von dem Theologen *Walter Grundmann* konzipierten und wissenschaftlich geleiteten „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ kulminierten, nahmen auch die Kirchenmusik nicht aus. Beispielfhaft sei hingewiesen auf die 1930 erhobene Forderung *Alfred Rosenbergs*, „daß die kirchlichen Liederbücher von den Jehova-Liedern gesäubert werden“ müssen<sup>48</sup> oder auf das Liederbuch „*Unsere Kampflieder*“ der *Thüringer Deutsche Christen*, das 1933 in Weimar im Verlag Deutsche Christen vom Nationalsozialistischen Pfarrer- und Lehrerkreis des Wieratalles/ Thüringen herausgegeben wurde.

Eine besonders aggressive, völkisch, national und antisemitisch orientierte Organisation innerhalb der Kirche stellte der bereits 1921 von dem Pfarrer *Friedrich Andersen* (1860-1940) gegründete „*Bund für deutsche Kirche*“ dar. Diese Gruppierung betrieb u. a. die Entfernung aller jüdischen Elemente aus dem kirchlichen Leben und somit auch die Abschaffung des Alten Testaments, die Vertreibung von Judenchristen aus ihren Ämtern und die Ablehnung der Judenmission als unchristlich. Folgerichtig beantragte die „Deutschkirche“ auch die Beseitigung aller Bezugnahmen auf das Alte Testament aus den evangelischen Kirchengesangbüchern. Dies nahm der Alttestamentler *Wilhelm Caspari* (1876-1947)<sup>49</sup> von der Universität Kiel zum Anlass, zumal die Deutschchristen besonders in Schleswig-Holstein Einfluss besaßen, sich mit dieser Forderung auseinanderzusetzen und eine Materialsammlung für eine zukünftige Reformation des Gesangbuches anzulegen.<sup>50</sup> Aus den 342 Liedern des Stammteils des „Deutschen Evangelischen Gesangbuches“ listete er alle hebräischen und aramäischen

<sup>47</sup> Julio Goslar, *Kirchliches Musikjahr an der Lutherkirche zu Köln-Nippes*, Jahresbericht für die Kreissynode, Köln 1934, S. 280-283.

<sup>48</sup> Alfred Rosenberg, *Der Mythos des 20. Jahrhunderts: Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit*, München 1930, S. 617.

<sup>49</sup> Wilhelm Caspari, 1876 in Memmingen als Sohn eines Pfarrers und späteren Theologie-Professors in Erlangen geboren; 1899 theologisches Examen, 1904 Habilitation in Erlangen, ab 1915 Professor in Breslau und ab 1922 in Kiel. In der NS-Zeit wurden ihm als Alttestamentler größte Schwierigkeiten entgegengebracht, seine wissenschaftliche Arbeit zu legitimieren. Dies und seine Mitarbeit in der Bekennenden Kirche, die Landeskirche war nationalsozialistisch vereinnahmt, waren wesentliche Gründe, ihn aus seinen Funktionen zu vertreiben. Nach dem Krieg lehrte Caspari noch zwei Jahre in Kiel bis zu seinem Unfalltod 1947. In Erlangen erlangte Caspari 1903 die Doktorwürde der philosophischen Fakultät mit einem musikwissenschaftlichen Thema: *Gegenstand und Wirkung der Tonkunst nach der Ansicht der Deutschen im 18. Jahrhundert*, Erlangen 1903. In der Vita dieser Dissertation gibt Caspari an, dass er die Liebe zur Musik aus dem Elternhaus mitbekommen habe und dass er Musik ausübe und vom geschichtlichen Standpunkt aus pflege.

<sup>50</sup> Wilhelm Caspari, *Über alttestamentliche Bezugnahmen im evangelischen Gesangbuch und ihre Beseitigung*, Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 7, 1933, S. 169-179. Vgl. hierzu auch Wilhelm Caspari, *Die alttestamentliche Schicksalsfrage an die Deutschvölkischen*, Gütersloh 1925.

Worte und Wendungen auf, untersuchte sie auf ihren geistigen Gehalt und Gegenwartswert und fragte, welche Begriffe unter Umständen entbehrlich (z. B. Jehova, Sabbat, Juda, Zion) bzw. welche, da sie sich wesentlich auf das Neue Testament bezögen, unverzichtbar seien (z. B. Amen, Halleluja, Hosianna, Jerusalem).<sup>51</sup> Sogar einige Textänderungen schlug Caspari vor. Andererseits befürwortete er weiterhin die Judenmission (DGB 104, 6 dürfe nicht verändert werden) und wies auf die kontroversen innerprotestantischen Diskussionen über Person, Heilswirken und Rassenzugehörigkeit Jesu hin, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Änderung der Gesangbuchlieder zuließen, wolle man nicht riskieren, dass „die theologische Uneinigkeit in die Reihe der Gottesdienst-Besucher getragen“<sup>52</sup> würde. Insgesamt dürfte dieser in schwieriger Zeit verfasste Artikel Casparis den Versuch darstellen, der Bedrohung des Kirchenlieds aus rassistischen Gründen, hier dargestellt am Beispiel des „Bundes für Deutschkirche“, zwar unter Preisgabe einiger Positionen, Einhalt zu gebieten.<sup>53</sup> Offensichtlich hatte Caspari, der als Mitglied der *Bekennenden Kirche*, für die die Bibel und gerade auch das Alte Testament als integraler Bestandteil die Grundlage des Bekenntnisses bildete, 1935 vom Reichserziehungsministerium ohne Begründung beurlaubt und ein Jahr später von seinen Pflichten entbunden wurde, nicht vorausgesehen, dass Nachfolgende seine Arbeit als Ausgangspunkt für die „Reinigung“ der Kirchenlieder missbrauchen würden. Genannt seien die bereits 1934 im Auftrage des Evang.- Luth. Landeskirchenamtes Sachsens von Oberlandeskirchenrat a. D. *Adolf Müller* und Landeskirchenmusikdirektor *Alfred Stier* herausgegebenen „Deutschen Kirchenlieder zur Erneuerung des Gemeinde-Gesangs“.<sup>54</sup>

Es verwundert nicht, dass bei dieser Thematik der Kirchenmusiker *Julio Goslar* als evangelischer Jude in der gleichen Monatsschrift mit einer Replik zu Casparis Abänderungsvorschlägen auf den Plan gerufen wird.<sup>55</sup> Bevor Goslar in dieser Arbeit mit theologischen, philologischen und musikalischen Argumenten einige der Casparischen Textänderungen einer Kritik unterzieht, führt er einleitend eingedenk der zwischenzeitlichen politischen Veränderungen aus:

„Die das Sachgebiet sichtlich erschöpfenden Ausführungen sind allerdings bereits im Sommer 1932 geschrieben, in einer Zeit also, deren gedankliche Einstellung heute einer überlegteren Platz gemacht haben dürfte. Von prinzipieller Auffassung abgesehen, die festzulegen ich Berufeneren überlasse, geben jedoch die Vorschläge an mehr als einer Stelle Anlaß zu nachhaltigen Bedenken[...]“

Von den insgesamt neun von *Goslar* kritisierten Textänderungen seien zwei herausgegriffen, die die Choräle „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ von *Phillip Nicolai* (1556-1608) und „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ von *Joachim Neander* (1650-1680) betreffen. *Caspari* hatte vorgeschlagen, auf den Begriff Zion, der unverdient zeitbedingt in Misskredit geraten sei, vollständig zu verzichten. So hatte er in „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ DGB Nr. 311, 2 „Zion hört die Wächter singen, das Herz tut ihr vor Freuden springen, sie wachet und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig [...]“ abgeändert in: Wer da hört die Wächter singen, dem will das Herz vor Freuden springen, er wachet und steht eilend auf. Sein Freund kommt vom Himmel prächtig[...].“<sup>56</sup>

<sup>51</sup> Vgl. hierzu auch Susannah Heschel, *The Aryan Jesus: Christian theologians and the Bible in Nazi Germany*, Princeton 2008, S. 114.

<sup>52</sup> Wilhelm Caspari, *Über alttestamentliche Bezugnahmen*, 1933, a. a. O., S. 170-176.

<sup>53</sup> Hans Prolingheuer vertritt hier eine gegensätzliche Auffassung. Caspari folge in seinem Beitrag ausschließlich der nationalsozialistischen Ideologie, vgl. hierzu Prolingheuer, *Die „Entjudung“ der deutschen evangelischen Kirchenmusik zwischen 1933 und 1945*, in: *Kirchenmusik im Nationalsozialismus* (Hg. von Dietrich Schuberth), Kassel 1995, S. 40-55, hier S. 43 f.

<sup>54</sup> Adolf Müller und Alfred Stier (Hg.), *Deutsche Kirchenlieder zur Erneuerung des Gemeinde-Gesangs*, 1. Aufl. Dresden 1934.

<sup>55</sup> Julio Goslar, *Zu Prof. D. Casparis „Alttestamentlichen Bezugnahmen“*, *Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst* 1933, S. 334-336.

<sup>56</sup> Wilhelm Caspari, *Über alttestamentliche Bezugnahmen*, 1933, a. a. O., S. 179.

Goslar wendet ein:

„Zu Beginn der zweiten Strophe seines Wächterliedes [...] setzt Philipp Nicolai drei klare und fest gefügte Hauptsätze als prachtvolles Asyndeton hin, mit einer außerordentlichen Lebendigkeit der Schilderung und Steigerung. Hier ist unter „Zion“ doch wohl die **Gesamtheit** derer zu verstehen, „die mit Ernst Christen sein wollen“. Casparis Vorschlag [...] macht daraus irgendeinen einzelnen „Wer“, der zudem noch mit dem offensichtlich nur aus metrischen Gründen eingeschobenen Flickwörtlein „da“ belastet, sich müde durch einen lahmen Relativsatz schleppt; man **singe** nur einmal diese Stelle so, und man wird reuevoll zum Original zurückeilen. An diesem „König der Choräle“ eine Änderung vorzunehmen, halte ich an sich schon für ein Wagestück, zumal wenn es sich nur darum handelt, einem mißliebigen Worte aus dem Wege zu gehen.“<sup>57</sup> (*Hervorhebungen original*)

Caspari hielt den Erzvater Abraham im Lied „Lobe den Herren“ DGB 254, 5 „Lobe den Herren; was in mir ist, lobe den Namen. Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen“ für abkömmlich. „Denn man wird sich nur schwer überreden, der Same Abrahams sei Christus.“ Seine Alternative ist: „Gelobt sei sein Name, der schöne. / Alles was Odem hat, / lobe ihn, Väter und Söhne!“<sup>58</sup>

Goslar bemerkt hierzu:

„In dem Abänderungsvorschlag zu Neanders Strophe 5 [...] wird der „Name“ von seiner originalen und bedeutenden Tonstellung am **Ende** der daktylischen Langzeile abgedrängt und muß einem hier doch wohl gänzlich nichtssagenden, weil überflüssigen „schön“ Platz machen: Kraft wandelt sich in Schwäche. Aus „Abrahams Samen“ werden „Väter und Söhne“; unwillkürlich fragt man sich: wo bleiben denn die Mütter und Töchter? Wenn der Verfasser der Meinung Ausdruck gibt, man könne sich doch nur schwer überreden, der Same Abrahams sei Christus, so möchte ich diese Dichterstelle anders verstanden wissen, die m. E. mit „Abrahams Samen“ nicht den Gottessohn, sondern wiederum die Gesamtheit der **ernsten Christen** meinen dürfte, denen ja doch erst die dem Abraham gemachten **Verheißungen** in Wahrheit zugute kommen, und die infolgedessen erst als die **wahren Kinder** des Gottesmannes Abraham anzusehen sind.“<sup>59</sup> (*Hervorhebungen original*).

## Kompositorische Tätigkeit

Von den Kompositionen Goslars konnte der Autor bisher 11, ausschließlich Vokalkompositionen, auffinden, trotzdem scheint eine wertende Stellungnahme möglich. Man darf anhand der zwei zu Beginn der dreißiger Jahre gedruckten Werke (op. 4, 1 und op. 7) vermuten, dass der Anfang des Komponierens einmal mit der 1921 aufgenommenen Tätigkeit als Organist und Chorleiter, zum andern aber auch mit dem Aufbau und der Leitung von Volkchören im Zusammenhang steht. Die meisten Werke dieser Zeit sind wahrscheinlich im Mai 1943 bei Bombenangriffen verloren gegangen. Die weiteren Arbeiten dürften nach dem 2. Weltkrieg in der erneuten Zusammenarbeit mit Arbeiterchören entstanden sein. Insgesamt wird das Komponieren im Schaffen Goslars keinen größeren Raum eingenommen haben. Er schuf eine Gebrauchsmusik zu praktischen Zwecken, einige Kompositionen waren auf eine kirchenmusikalische Funktion bezogen, andere sollten unter Ausnutzung der gemeinschaftsbildenden Kraft der Musik das gesellschaftliche Leben der Arbeiter nach den beiden Weltkriegen entwickeln helfen. Angeregt durch das Musikschaffen von Männerchören und Gesangsbewegungen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts bewegen sich die Kompositionen Goslars auf einem technischen und stilistischen Niveau, das auch von Laienchören bewältigt werden konnte. Angemerkt sei hier, dass sich unter den Kompositionen drei vertonte Gedichte seiner Mutter Emma Goslar befinden.

<sup>57</sup> Julio Goslar, *Alttestamentliche Bezugnahmen*, 1933, a. a. O., S. 334f.

<sup>58</sup> Wilhelm Caspari, *Über alttestamentliche Bezugnahmen*, 1933, a. a. O., S. 178.

<sup>59</sup> Julio Goslar, *Alttestamentliche Bezugnahmen*, 1933, a. a. O., S. 335.

## Schall der Nacht

## Geistliches Madrigal

Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen (+ 1676)

(Simplicius Simplicissimus)

Julio Goslar, Op. 4 N<sup>o</sup> 1

**Warnung!**  
Das Ab- u. Ausschreiben der Partitur resp. der Stimmen ist nach § 15 des Gesetzes vom 19. Juni 1901 verboten

SOPRAN  
ALT

1. Komm, Trost der Nacht, o Nach-ti - gall! laß dei - ne  
2. Ob - schon ist hin der Son-nen - schein und wir im  
3. Nun her, mein lieb - stes Vö - ge - lein! Wir wol - len

TENOR

1. Komm, Trost der Nacht, o Nach-ti - gall! laß dei - ne  
2. Ob - schon ist hin der Son-nen - schein und wir im  
3. Nun her, mein lieb - stes Vö - ge - lein! Wir wol - len

BASS

1. Stimm mit Freu-den schall aufs lieb - lich - ste er klin - gen, aufs  
2. Fin - stern müs-sen sein, so kön - nen wir doch sin - gen, aufs  
3. nicht die Faul-sten sein und schla-fen lie-gen blei - ben und

\*)

1. Stimm mit Freu-den schall aufs lieb - lich - ste er klin - gen, aufs  
2. Fin - stern müs-sen sein, so kön - nen wir doch sin - gen, so  
3. nicht die Faul-sten sein und schla-fen lie-gen blei - ben und

\*)

1. lieb - lich - ste er - klin - gen; komm, komm und lob den  
2. kön - nen wir doch sin - gen von Got - tes Güt' und  
3. schla-fen lie - gen blei - ben, viel - mehr bis daß die

1. lieb - lich - ste er - klin - gen; komm, komm und lob den  
2. kön - nen wir doch sin - gen von Got - tes Güt' und  
3. schla-fen lie - gen blei - ben, viel - mehr bis daß die

Tenor  
\*) Ursprüngliche Fassung:  
Baß

H.O. 2927



1. Schöp-fer dein, weil and-re Vög-lein schla-fen fein und  
 2. sei-ner Macht, weil uns kann hin-dern kei-ne Nacht, sein  
 3. Mor-gen -röt er - freu-et die-se Wäl-der öd' in

**Grazioso (Proporz-Reigen)**

1. nicht mehr mö-gen sin - gen. Laß dein Stimmlein  
 2. Lo-ben zu voll - brin - gen. Drum dein Stimmlein  
 3. Got-tes Lob ver - trei - ben. Laß dein Stimmlein

1. laut er - schal - len, denn vor al - len kannst du lo - ben  
 2. laß er - schal - len, denn vor al - len kannst du lo - ben  
 3. laut er - schal - len, denn vor al - len kannst du lo - ben

1. Gott im Him-mel, hoch dort o - - - - ben.  
 2. Gott im Him-mel, hoch dort o - - - - ben.  
 3. Gott im Him-mel, hoch dort o - - - - ben.

## Kompositionen von Julio Goslar (unvollständig)

1. *Schall der Nacht. Geistliches Madrigal* (Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen, 1676), op. 4 Nr. 1 für gemischten Chor (Musikaliendruckerei F. M. Geidel, Leipzig)
2. *Das apostolische Glaubensbekenntnis*, op. 7 für gemischten Chor (Musikbeigaben zur Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik, Beilage zu Heft 1, 3. Jahrgang 1924, Nr. 18)  
(abgedruckt in: Prolingheuer, Hans: *Ausgetan aus dem Land der Lebendigen*, 1983, a. a. O., S. 138f.)
3. *Minnelied „Von schönen Leibes Armen umfangen“* (nach Christian v. Hamle, 13 Jh., übersetzt von Theodor Vulpinus) für gemischten Chor
4. *Die schönste Rose! „Die schönste Rose, die da blüht“* (altdeutsches Lied) für gemischten Chor
5. *Frage: „O Liebe, du mächtige Zauberin“* (Emma Goslar) für dreistimmigen Frauenchor
6. *Das Scheiden* (Arno Holz) für Männerchor
7. *Abendständchen: „Es zieht die stille Nacht herauf“* (Emma Goslar) für gemischten Chor
8. *Sängerspruch: „Nicht verzagen, Lieder tragen“* für gemischten Chor  
(Die Lieder Nr. 3 bis 8 wurden im Bundesverlag Deutscher Arbeiter-Sängerbund Berlin herausgegeben)
9. *Kampf* (Johannes Friedrich Zeh) für Männerchor 1956
10. *Trinkerweisheit* (Friedrich von Bodenstedt) für Männerchor (H. Haubrich, Mülheim/ Ruhr 1973)
11. *Der Rüdeshheimer Wein* (Emma Goslar) für Singstimme und Klavier (Kopie des Autographen)

## Literaturverzeichnis

**Caspari, Wilhelm:** *Gegenstand und Wirkung der Tonkunst nach der Ansicht der Deutschen im 18. Jahrhundert*, Inaugural-Dissertation, Erlangen 1903

**Caspari, Wilhelm:** *Die alttestamentliche Schicksalsfrage an die Deutschvölkischen*, Güterloh 1925

**Caspari, Wilhelm:** *Über alttestamentliche Bezugnahmen im evangelischen Gesangbuch und ihre Beseitigung*, Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst, H. 7 (1933), S. 169-179

**Feder, Georg:** *Verfall und Restauration*, in: *Geschichte der evangelischen Kirchenmusik*, hg. von Friedrich Blume, Kassel 1965, S. 215-269

**Fischer, Gerhard, Oskar Söhngen und Hans Prolingheuer:** *Kontroverse um „Die judenreine deutsche evangelische Kirchenmusik“*. Studie von Hans Prolingheuer-Beiheft 11 / November 1981 der J.K.

I. Kontroverse Dr. Gerhard Fischer/ Hans Prolingheuer

II. Briefwechsel Prof. D. Dr. Oskar Söhngen/ Hans Prolingheuer

in: *Junge Kirche*, Heft 3 (1982), S. 139-151

**Franke, Friedrich Wilhelm:** *Die Reform des deutschen Chorals*, Kölnische Zeitung vom 1. September 1928 sowie „Der evangelische Kirchenmusiker“ Nr. 69 und 70

**Fuchs, Carl:** *Takt und Rhythmus im Choral*, Berlin 1911

**Gennrich, Paul:** *Die Vereinheitlichung des Choralgesanges im evangelischen Deutschland*, Vortrag auf der 28. Jahresversammlung des Ev. Kirchengesangsvereins für Deutschland in

Weimar am 25. 5. 1925, in: Paul Gennrich: *Um Theologie und Kirche. Gesammelte Aufsätze*, Königsberg Pr. 1931, S. 258-272

**Gödden**, Walter: *Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 2. 1800-1850*. Im Auftr. des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hrsg. und bearb. von Walter Gödden und Iris Nölle-Hornkamp. Unter Mitarb. von Henrike Gundlach, Paderborn 1994, S. 132

**Goslar**, Emma: *Unter Palmen. Gedichte*, Siegen (Selbstverlag) 1905

**Goslar**, Emma: *Im Sturm und Sonnenschein. Gedichte*, Detmold 1909

**Goslar**, Julio: *Gedanken zum Entwurf des Rheinisch-Westfälischen Sondergutes an Kirchenliedern*, Der Evangelische Kirchenmusiker 1928, Teil I und II, Nr. 74, S. 521-523, Teil III, Nr. 75, S. 528-530, Teil IV, Nr. 76, S. 536-537, Schluß, Nr. 77, S. 546-547

**Goslar**, Julio: *Zu Prof. D. Casparis „Alttestamentlichen Bezugnahmen“*, Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1933, S. 334-336

**Goslar**, Julio: *Kirchliches Musikjahr an der Lutherkirche zu Köln-Nippes*, Jahresbericht für die Kreissynode, Köln 1934, S. 280-283

**Heisener**, Kornelia: *Emma Goslar (1849-1922)*, in: *Auf den Spuren der Siegenerinnen*, hg. vom Frauenrat der Univ.-Gesamthochschule Siegen, Siegen 1996, S. 66-68

**Heschel**, Susannah: *The Aryan Jesus: Christian theologians and the Bible in Nazi Germany*, Princeton 2008

**Huchzermeyer**, Hans: *„Judenfreie Kirchenmusik“. Elimination der „nichtarischen“ evangelischen Kirchenmusiker aus Reichsmusikkammer und Kirchendienst im Dritten Reich (in Vorbereitung)*

**Mahrenholz**, Christhard: *Das evangelische Kirchengesangbuch. Ein Bericht über seine Vorgeschichte, sein Werden und die Grundsätze seiner Gestaltung*, Kassel 1950

**Moser**, Hans Joachim: *Johann Sebastian Bachs Stellung zur Choralrhythmik der Lutherzeit*, BachJb, Vol. 14 (1917), S. 57-79

**Moser**, Hans Joachim: *Der evangelische Choral als rhythmisches Gebilde*, Ebingen 1921

**Müller**, Adolf und Alfred Stier (Hg.): *Deutsche Kirchenlieder zur Erneuerung des Gemeinde-Gesangs*, 1. Aufl., Dresden 1934

**Niemöller**, Klaus Wolfgang: *Musikkulturelle Verbindungen zwischen dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität und der Stadt Köln in den 1920er Jahren*, in: *Engagierte Verwaltung für die Wissenschaft. Festschrift für Johannes Neyses, Kanzler der Universität zu Köln, zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Peter Hanau, Carl A. Lückert, Wolfgang Schmitz und Clemens Zintzen, Köln 2007, S. 353-362

**Plath**, Johannes (Hg.): *Der Rheinisch-Westfälische Kongreß für Evangelische Kirchenmusik im Essen vom 22. bis 26. April 1924*, Denkschrift, Essen 1925

**Plath**, Johannes: *Denkschrift zum Entwurf Rheinisch-Westfälisches Sondergut an Kirchenliedern nebst Anhang geistlicher Lieder*, Dortmund 1928

**Prolingheuer**, Hans: *Die judenreine deutsche evangelische Kirchenmusik. Dargestellt am Schicksal des Kölner Musikdirektors Julio Goslar im Dritten Reich*, Beiheft zu Junge Kirche, Heft 11, November 1981

**Prolingheuer**, Hans: *Ausgetan aus dem Land der Lebendigen. Leidensgeschichten unter Kreuz und Hakenkreuz*, Neukirchen-Vluyn 1983, S. 99-145

**Prolingheuer, Hans:** *Die „Entjudung“ der deutschen evangelischen Kirchenmusik zwischen 1933 und 1945*, in: *Kirchenmusik im Nationalsozialismus. Zehn Vorträge*, hg. von Dietrich Schuberth, Kassel 1995, S. 40-55

**Prolingheuer, Hans:** *Der rote Pfarrer. Leben und Kampf des Georg Fritze (1874-1939)*, Köln 1989

**Reimers, Astrid:** *Spurensuche in Köln. Zur Geschichte der Volkschöre in der Arbeitersängerbewegung, dargestellt am Beispiel des Kölner „Volkschores Kalk- Humboldt“*, in: *Musikalische Volkskultur und die politische Macht*, hg. von Günter Noll, Essen 1994, S. 256-279

**Rheinisch-Westfälisches Sondergut an Kirchenliedern nebst Anhang geistlicher Lieder.** Zusammengestellt von der von den Provinzial-Synoden beauftragten Gesangbucheuerneuerungskommission. Entwurf (als Manuskript gedruckt), Dortmund 1928

**Röhm, Eberhard und Jörg Thierfelder:** *Juden, Christen, Deutsche 1933-1945, Band 2: 1935-1945, Teil 1*, Stuttgart 1992

**Rosenbauer, Karlheinz A.:** *In memoriam Professor Dr. Hans Günter Goslar, 1918-2000*, *Annals of Anatomy* 183 (2001), S. 3-9

**Rosenberg, Alfred:** *Der Mythos des 20. Jahrhunderts: Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit*, 5. Aufl., München 1930

**Rosenkranz, Albert:** *Das Evangelische Gesangbuch. 2. Die Melodien*, in: *Der Rheinisch-Westfälische Kongreß für evangelische Kirchenmusik in Essen vom 22. bis 26. April 1924*, hg. von Johannes Plath, Denkschrift (als Manuskript gedruckt), Essen 1925, S. 67-79

**Schering, Arnold:** *Die metrisch-rhythmische Grundgestalt unserer Choralmelodien*, Leipzig 1927

**Söhngen, Oskar:** *Kirchenmusik und Reichskulturkammer-Gesetzgebung*, *Deutsches Pfarrerrblatt* 19 (1935), S. 278-280

**Söhngen, Oskar:** *Kämpfende Kirchenmusik*, Kassel 1954

**Stengel, Theo und Herbert Gerigk:** *Lexikon der Juden in der Musik*, Berlin 1940

**Zahn, Dieter:** *Der Organist Evaristos Glassner in Berlin-Neukölln und die evangelische Kirchenmusik im Dritten Reich. Eine Dokumentation*, Bremen 1988

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Hans Huchzermeyer

Wittemoor 12 a

32425 Minden

Tel. u. Fax 0571/ 40911

hhuchzermeyer@gmx.de

Rainer Mohrs

## Zum 100. Geburtstag von Eduard Pütz

Der Komponist Eduard Pütz (1911-2000) hat 2011 seinen 100. Geburtstag. Pütz wurde am 13.2.1911 in Illerich bei Cochem (Mosel) geboren und verbrachte seine Schulzeit ab 1919 in Köln. 1930 bis 1935 studierte er Schulmusik an der Kölner Musikhochschule, außerdem Mathematik an der dortigen Universität. Kompositionsunterricht hatte er bei Heinrich Lemacher, Hermann Schroeder und Kaspar Roeseling. Nach dem Krieg verdiente er von 1946 bis 1950 seinen Lebensunterhalt zunächst als Jazzpianist und Verlagsarrangeur. 1950 bis 1965 wirkte er als Studienrat für Musik und Mathematik am Gymnasium in Rheinbach bei Bonn, von 1965 bis 1979 war er Lehrer für Musiktheorie und Tonsatz an der „Rheinischen Musikschule“ in Köln. Er starb am 18. Januar 2000 in Bad Münstereifel.

Eduard Pütz schrieb eine Oper, Orchesterwerke, Kammermusik und Klaviermusik. Es ging ihm um die Überwindung der Grenzen zwischen der sogenannten „ernsten“ und „unterhaltenden“ Musik. Seine Kompositionen beziehen daher oft Stilmerkmale aus der Jazz- und Popmusik ein und übertragen sie auf klassische Formen und Besetzungen. Zu seinen kompositorischen Vorbildern zählten Hindemith, Strawinsky und Messiaen. Auch die Musik Karlheinz Stockhausens faszinierte ihn. An Hindemiths „Unterweisung im Tonsatz“ interessierte ihn seine Theorie des „harmonischen Gefälles“, mit der in der erweiterten Tonalität Spannung und Entspannung erzeugt werden kann. Auch seine Erfahrungen als Jazzpianist halfen ihm, eine eigene Tonsprache zu finden, denn auch im traditionellen Jazz geht es um eine Erweiterung der Harmonik, ohne den Bezug zu tonalen Zentren zu verlieren. Pütz war offen für Anregungen aus allen Richtungen und schrieb oft Stücke auf Wunsch von Interpreten oder für bestimmte Gelegenheiten. Ein besonderes Anliegen war ihm, leicht spielbare Werke für die Musikschulpraxis zu komponieren, für Kinder und Jugendliche. Zu seinen bekanntesten Werken gehören die *Jazzsonate für Klavier* (1988), *Cries in the Dark* für Saxophon und Streichquartett (1991), *Tango passionato* für Celloquartett (1992) sowie der leicht spielbare und für den Klavierunterricht gedachte Klavierzyklus *Mr. Clementi goin' on Holidays* (1976).

Eduard Pütz' Hauptwerk ist im Verlag Schott erschienen, der anlässlich des 100. Geburtstages seine Klavier- und Kammermusik in Neuausgaben veröffentlicht. Der musikalische Nachlass befindet sich bei seiner Tochter in Bad Münstereifel. Eine Uraufführung aus dem Nachlass wird es 2011 auch geben: Am 6. November 2011 singt die Evangelische Jugendkantorei der Pfalz unter der Leitung von Jochen Steuerwald in Grünstadt das 1994 komponierte *Requiem* für Sopran und Bariton solo, gemischten Chor und Orchester nach Texten aus dem alten und dem neuen Testament. Die Musik von Eduard Pütz wäre ein lohnendes Thema für eine wissenschaftliche Magisterarbeit oder Dissertation.

Dietrich Kämper

## Max Bruch und Philipp Spitta im Briefwechsel

Zum Projekt einer Edition aus Anlass von Bruchs 175. Geburtstag im Jahre 2013

Seit Matthias Schwarzers Dissertation über die Oratorien Max Bruchs (1988) ist es still geworden um den in Köln geborenen Komponisten in den Publikationen der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte. Dabei bewahren das Kölner Max Bruch-Archiv und die einschlägigen Bestände der Berliner Staatsbibliothek noch zahlreiche ungehobene Schätze, die ohne Zweifel der Veröffentlichung wert sind. Das in der kleinen thüringischen Residenzstadt Sondershausen veranstaltete „Max Bruch Fest 2001“ lenkte die Aufmerksamkeit der Musikhistoriker auf die engen Verbindungen zwischen Max Bruch und dem großen Bachforscher Philipp Spitta. Sie sind dokumentiert in einem umfangreichen, mehrere Jahrzehnte umfassenden Briefwechsel, der zwar schon mehrfach für verschiedene Einzelstudien ausgewertet, aber bisher nicht vollständig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Das vom Unterzeichneten hier vorgestellte Projekt greift dieses Desideratum auf und plant eine Gesamtausgabe der zwischen Max Bruch und Philipp Spitta gewechselten Briefe aus den Jahren 1869-1894. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, dass es sich bei dieser Korrespondenz um ein einzigartiges kulturgeschichtliches Dokument des späten 19. Jahrhunderts handelt.

Bruch und Spitta waren sich erstmals in Sondershausen, der Residenz der Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, persönlich begegnet. Bruch hatte dort 1867, nach seinem Abschied aus der Leitung des Koblenzer Musik-Instituts, seine Stelle als neuer Hofkapellmeister angetreten. Schon ein Jahr zuvor war Philipp Spitta als Gymnasiallehrer für Griechisch und Latein von der Domschule in Reval (Tallin) an das fürstliche Gymnasium in Sondershausen übergewechselt. Die Abgeschiedenheit der kleinen Residenzstadt, ihre große Entfernung von den Musikzentren Leipzig und Berlin, ließen Bruch und Spitta sehr schnell zu freundschaftlichem Verkehr zusammenfinden. Für beide markierte die Übersiedlung nach Sondershausen einen wichtigen Punkt ihrer Laufbahn: Bruch erlebte hier den Beginn des Siegeszuges seines g-Moll-Violinkonzerts, und Spitta begann hier die (schon in Reval vorbereitete) Arbeit an seiner grundlegenden, wahrhaft epochalen Bach-Biographie.

Max Bruch gab 1870 seine Sondershausener Kapellmeistertätigkeit auf, um als freischaffender Komponist tätig zu sein – bis 1873 in Berlin, anschließend bis 1878 in Bonn. Bald darauf verliess auch Philipp Spitta die thüringische Residenzstadt. Nach kurzem Wirken am Leipziger Nikolaigymnasium wurde er 1875 in die Leitung der Berliner Akademie der Künste sowie auf eine Professur für Musikgeschichte an der dortigen Universität berufen. Die Umstände, die zum Weggang Bruchs aus Sondershausen führten, haben für einige Zeit eine Entfremdung zwischen den beiden inzwischen eng befreundeten Männern verursacht. Den „elenden Sondershausener Verhältnissen“ – so Max Bruch – sei damals ihre Freundschaft zum Opfer gefallen. Doch schon 1874 kam es zu einer Wiederaussöhnung, und auch der Briefwechsel wurde wieder aufgenommen.

Als schließlich 1891 die Leitung einer Meisterklasse für Komposition an der Berliner Akademie der Künste nach dem Ausscheiden Heinrich v. Herzogenbergs neu zu besetzen war, traten Joseph Joachim und Philipp Spitta mit Entschiedenheit für Bruch ein, der denn auch noch im gleichen Jahr auf die Professur berufen wurde. Die fachlichen und persönlichen Kontakte zu Spitta erreichten in den nun folgenden Jahren ihren Höhepunkt. Erst der unerwartet frühe Tod Spittas 1894 beendete diese wohl einzigartige Musikerfreundschaft.

In den zwischen Bruch und Spitta gewechselten Briefen wird eine Fülle von Aspekten des zeitgenössischen Musiklebens behandelt: angefangen von den beiden epochalen Uraufführungen des Jahres 1868, Brahms' „Requiem“ und Wagners „Meistersinger“, über Bruchs Projekt „Denkmäler des Volksgesangs“ bis hin zu verschiedenen politischen Fragen der Bismarck-Zeit. Doch kristallisieren sich aus dieser Vielzahl der Themen zwei deutliche Schwerpunkte heraus, die beide das kompositorische Werk Max Bruchs betreffen: die Werkgenese der sog. Messesätze „Kyrie, Sanctus, Agnus Dei“ op. 35 und des Oratoriums „Moses“ op. 67. Beide Werke haben einen engen Bezug zur Musikgeschichte des Rheinlandes. Die Messesätze basieren auf einer vollständigen früheren Messe für achtstimmigen Doppelchor, die Bruch schon 1860 dem Kölner Domkapellmeister Carl Leibl überreicht hatte. Das Oratorium „Moses“ fand 1895 seine Uraufführung in der Concertgesellschaft Barmen, die schon seinen „Odysseus“ und seinen „Achilleus“ aus der Taufe gehoben hatte. Für beide Werke dokumentiert der Briefwechsel den regen Gedankenaustausch zwischen dem Komponisten und dem Musikhistoriker, der alle Phasen der Entstehung umfasst und in dieser Intensität und Ausführlichkeit wohl einzigartig sein dürfte.

Arnold Jacobshagen

## Ferdinand Hiller (1811–1885): Komponist – Interpret – Musikvermittler

Internationales musikwissenschaftliches Symposium am 27. Oktober 2011 in Frankfurt/Main und am 28./29. Oktober 2011 in Köln.

Veranstaltet von der Hochschule für Musik und Tanz Köln, der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt und der Universität zu Köln in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte. Wissenschaftliche Leitung: Peter Ackermann Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck. Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

Ferdinand Hiller (1811–1885) zählte um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu den vielseitigsten, einflussreichsten und renommiertesten Künstlerpersönlichkeiten des deutschen und des internationalen Musiklebens. Sein sehr umfängliches kompositorisches Schaffen schließt Werke nahezu aller musikalischen Gattungen ein. Zudem wirkte er als Pianist, Dirigent, Konzertveranstalter, Professor, Konservatoriumsgründer und Musikschriftsteller. Hillers weitläufige Korrespondenz mit Komponisten, Dichtern, Gelehrten, Interpreten, Unternehmern und Verlegern vermittelt einen Eindruck seiner vielfältigen Tätigkeitsfelder, seiner Kommunikationsgabe und seiner europäischen Reputation. Anlässlich des 200. Geburtstages von Ferdinand Hiller veranstalten die Hochschule für Musik und Tanz Köln, das Musikwissenschaftliche Institut der Universität zu Köln und die Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt/Main in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte ein Internationales musikwissenschaftliches Symposium, das in zwei Abteilungen am 27. Oktober 2011 in Frankfurt/Main (dem Geburtsort Hillers) sowie am 28. und 29. Oktober 2011 in Köln (Hauptwirkungsstätte und Sterbeort) stattfinden wird. Begleitend hierzu werden an beiden Tagungsorten Konzerte und Ausstellungen stattfinden, um Hillers Wirken erstmals in einem größeren Rahmen darstellen zu können. Neben seinen Kompositionen sollen auch die weiteren Dimensionen seines künstlerischen, organisatorischen und publizistischen Wirkens in Deutschland, Frankreich und Italien erstmals wissenschaftlich untersucht und in ihren gesellschaftlichen und kulturpolitischen Zusammenhängen erörtert werden.

Als Sohn jüdischer Kaufleute 1811 in Frankfurt geboren und als musikalisches „Wunderkind“ in Weimar zum Klaviervirtuosen und Komponisten ausgebildet, wirkte Ferdinand Hiller von 1828 bis 1836 als freischaffender Künstler in Paris, wo er einflussreiche Förderer fand (u.a. Luigi Cherubini, Giacomo Meyerbeer und Gioachino Rossini) und enge Freundschaften u.a. mit Franz Liszt, Hector Berlioz und Frédéric Chopin schloss. Von 1837 bis 1842 lebte er in Italien und brachte 1839 an der Mailänder Scala seine Oper *Romilda* heraus, ehe er sich in Rom bei Giuseppe Baini dem Studium der klassischen Vokalpolyphonie zuwandte. 1843/44 übernahm er in Vertretung seines Freundes Felix Mendelssohn die Leitung des Leipziger Gewandhausorchesters und ließ sich danach in Dresden nieder, wo er eine erfolgreiche Konzertreihe begründete und in seinem Salon mit Robert und Clara Schumann, Richard Wagner und Michael Bakunin freundschaftlich verkehrte. Für die Nachfolge seiner Position als Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf (1847 bis 1850) empfahl er Schumann und ließ sich 1850 als Städtischer Kapellmeister und Direktor des Konservatoriums in Köln nieder. Als Leiter der Gürzenich-Konzerte und der Rheinischen Musikfeste verpflichtete er führende europäische Interpreten und erlangte auf seinen eigenen Konzertreisen als Dirigent und Pianist europäischen Ruhm. Nachdem sich Ende der 1850er Jahre in Weimar die sog. „Neudeutsche Schule“ als musikalische „Fortschrittspartei“ formiert hatte, sah man in dem vormals „progressiven“ Hiller nun einen besonders prominenten konservativen Gegenpol. Obwohl Hiller



dank seiner breiten Künstlerkontakte und seiner auf Ausgleich bedachten Programmplanung der Polarisierung des deutschen Musiklebens entgegenzusteuern versuchte, wurde er zunehmend als Konservativer wahrgenommen, dessen Musik nach seinem Tod bald in Vergessenheit geriet und spätestens durch die nationalsozialistische Kulturpolitik vollständig aus den Konzertsälen verschwand.

Das bereits zu Lebzeiten publizierte kompositorische Werk Hillers (mit Opuszahlen 1–207) ist wissenschaftlich bislang kaum erforscht, und die meisten der in Frankfurt (Universitätsbibliothek) und Köln (Bibliothek der Hochschule für Musik und Tanz) handschriftlich nachgelassenen Werke harren noch immer ihrer Uraufführung. Eine entscheidende Grundlage für die Hiller-Forschung bildet die in sieben Bänden in den Jahren 1958 bis 1970 durch Reinhold Sietz (wenn auch nicht vollständig) veröffentlichte Korrespondenz. Die Bedeutung dieser Publikation wiegt umso mehr, als die Originalbriefe aus Hillers Nachlass seit dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs (2009) nicht mehr öffentlich zugänglich sind. Daher hat sich die bisherige Forschungen in erster Linie auf die Auswertung dieser Briefe beschränkt, vor allem in Hinblick auf Hillers engen Beziehungen zu anderen Künstlern wie Heine, Mendelssohn, Rossini, Verdi sowie Robert und Clara Schumann. Von einer auch nur ansatzweise erkennbaren Erschließung, Einordnung und Würdigung seines umfangreichen Werkes ist man noch weit entfernt. Abgesehen von Artikeln in den großen Musikencyklopädien (MGG, NEW GROVE) fehlen eine größere Biographie ebenso wie Einzelstudien zu seiner Tätigkeit als Komponist, Virtuose und Musikschriftsteller, von einer Monographie ganz zu schweigen. Über Hillers Opern, Oratorien, Chormusik, Orchesterwerke und Kammermusik sind bislang keine wissenschaftlichen Studien erschienen.

Die Vorträge des zweigeteilten Symposiums werden sich voraussichtlich auf insgesamt acht Bereiche verteilen. Der Schwerpunkt „Identität und Gesellschaft“ widmet sich der familiären Herkunft des Komponisten und seiner Sozialisation innerhalb der musikalischen Eliten im jüdischen Großbürgertum. Exemplarisch werden hierbei sowohl die engen Beziehungen der Familien Meyerbeer, Mendelssohn und Hiller als auch die Förderung Hillers durch Frankfurter Bankiersfamilien untersucht. Der Aufstieg des Frankfurter Bankhauses Rothschild und die Niederlassung Jakob Rothschilds in Paris (1812) wurden für den Werdegang Hillers insofern prägend, als dieser bereits siebzehnjährig im Pariser Salon Rothschilds Aufnahme fand und dort entscheidende gesellschaftliche und künstlerische Kontakte knüpfte. Zugleich traf er in Paris auf eine große Zahl aus Deutschland emigrierter jüdischer Künstler, Musiker und Literaten, die untereinander enge Netzwerke bildete. Dabei zeigte sich Hiller ebenso wie zahlreiche andere Pariser Komponisten dieser Zeit fasziniert von den gesellschaftlichen Ideen bzw. Utopien Henri de Saint-Simons, die auch für seine weitere künstlerische Entwicklung bedeutsam bleiben sollten.

Die eigentlichen publizistischen und kulturpolitischen Zusammenhänge, in denen Hiller aktiv tätig war bzw. gesehen wurde, werden eingehend zur Sprache gebracht werden. Dabei ist seine Rolle innerhalb des musikpublizistischen Diskurses um die „Neudeutsche Schule“ von besonderer Bedeutung, die zugleich im weiteren Kontext der Musikideologien um die Mitte des 19. Jahrhunderts gesehen werden kann. Insofern erweist sich die ursprünglich enge Freundschaft zwischen Hiller und Franz Liszt nun als kulturpolitische Opposition im musikalischen Parteienstreit. Ähnlich wie im Falle Liszts sind die engen persönlichen Beziehungen Hillers zu anderen Komponisten seiner Zeit nicht nur durch Freundschaft, sondern auch durch Rivalitäten geprägt. Hector Berlioz hat sich über Hiller in seinen Schriften und publizistischen Arbeiten im Laufe der Jahre recht widersprüchlich geäußert. Die bereits in der Kindheit der beiden fast gleichaltrigen Komponisten Mendelssohn und Hiller geknüpfte Freundschaft trübte sich, als Hiller die Leipziger Position Mendelssohns vertrat. Hier bietet die im Entstehen befindliche kritische Ausgabe des Mendelssohn-Briefwechsels eine neue Quellengrundlage. Besonders ambivalent und von beiderseitigen publizistischen Manövern geprägt sind die Beziehungen zu Richard Wagner. Aufschlussreich hinsichtlich Hillers Rolle als Musikpädagoge

ist das Verhältnis zu seinen Schülern, darunter insbesondere Max Bruch und Engelbert Humperdinck.

Hillers Kompositionen lassen sich in ihrer stilistischen Vielfalt auf dem derzeitigen Forschungsstand erst ansatzweise analytisch zuordnen. Als Symphoniker scheint er auf der Suche nach einem „dritten“ Weg zwischen der klassischen viersätzigen Form (die er hier im Unterschied zu seinen Kammermusikwerken vermied) und freien programmmusikalischen Lösungen gewesen zu sein, was eine Standortbestimmung im Gattungskontext des 19. Jahrhunderts erschwerte. Klarer profiliert erscheinen die Form- und Satzstrukturen in seinen Klavierkonzerten, denen in seinem Gesamtwerk aufgrund der Personalunion des Komponisten, Pianisten und Dirigenten Hiller ein besonders hoher Stellenwert zukommt. Unter den Besetzungstypen der Kammermusik stehen eindeutig die Werke mit Klavier im Vordergrund, unter denen die Gattung des Klaviertrios bei Hiller die größte Ausstrahlungskraft erlangte. Für seine Liedkompositionen, unter denen einige im 19. Jahrhundert überaus populär waren, sind sowohl die zyklische Ordnung als auch die Verwendung volksliedhafter Elemente charakteristisch. Eine gattungsgeschichtliche Einordnung von Hillers Oratorien schafft wird durch gänzlich unterschiedlich strukturierte Werke erschwert; bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass Robert Schumann als Oratorienkomponisten seiner Zeit neben Hiller nur noch Mendelssohn gelten ließ.

Hillers Wirken als Interpret und die performativen Dimensionen seines Schaffens werden ebenfalls im Blickpunkt stehen. Ein besonders gut dokumentiertes Fallbeispiel für die Entwicklung des Orchester- und Chordirigats im 19. Jahrhundert bildet die Aufführung von Giuseppe Verdis Requiem, die auf Einladung Hillers bei den Niederrheinischen Musikfesten in Köln 1877 erfolgte und in der Korrespondenz zwischen Hiller und Verdi wie auch in Berichten und Kritiken die unterschiedlichen Aufführungstraditionen reflektieren. Neben der zeitgenössischen widmete sich Hiller als Dirigent auch der „Alten Musik“, wie am Beispiel der Kölner Erstaufführung von Bachs Matthäus-Passion im Jahre 1859 erörtert werden soll. Im Paris der 1830er Jahre gehörte Hiller zu einer ganzen Phalanx von Klaviervirtuosen, die miteinander konkurrierten. Seine dort gewonnenen Erkenntnisse dürften auch die Interpretation und Klanggestalt seiner Klavierkonzerte beeinflusst haben. In diesem Kontext stellt Hillers „Operette ohne Text“ op. 106 ein besonders prägnantes Fallbeispiel für die Idee des Theaterhaften in der Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts dar.

Die weiteren Sektionen beschäftigen sich mit den wesentlichen Stationen von Hillers Wirken: Frankfurt, Weimar, Paris, Mailand, Rom und Köln. Zunächst stehen die frühen Stationen Hillers – Frankfurt und Weimar – im Blickpunkt. Im kulturellen Umfeld Frankfurts, wo heute in der Universitätsbibliothek ein für die Hiller-Forschung bedeutender Quellenbestand liegt, vollzieht sich Hillers musikalische Sozialisation, zugleich entstehen die ersten Verbindungen zu wichtigen Institutionen des bürgerlichen Musiklebens. In Weimar studierte Hiller auf Empfehlung Mendelssohns bei Johann Nepomuk Hummel Komposition und ließ sich zum Klaviervirtuosen ausbilden. Hiller machte sich in Paris als Pianist und Dirigent einen Namen und knüpfte vielfältige gesellschaftliche und künstlerische Kontakte. Exemplarisch sollen vor allem seine Verbindungen zu den Pariser Musikinstitutionen, zu Franz Liszt und der französischen Romantik sowie seine gesellschaftliche Rolle als Klaviervirtuose untersucht werden. 1852 bis 1853 kehrte Hiller ein weiteres Mal nach Paris zurück, um als Dirigent die Leitung der Italienischen Oper zu übernehmen. In Italien komponierte er auf Vermittlung Rossinis für die Mailänder Scala die Oper *Romilda*, die in der Forschung bislang völlig unbeachtet geblieben ist. Bei seinem Romaufenthalt 1841 kam Hiller über den italienischen Musikhistoriker und Kirchenkomponisten Giuseppe Baini und den Musiksammler Fortunato Santini in Kontakt mit Werken der römischen Vokalpolyphonie des 15. und 16. Jahrhunderts. Ob Hiller sich primär aus wissenschaftlichem Interesse mit den Kirchenkomponisten der Vergangenheit beschäftigte, diese Musik im Rahmen der kirchenmusikalischen Restauration wieder in den Gottesdienst einführen wollte oder sie in seinen eigenen Kompositionen zu adaptieren suchte, wird dabei nachzugehen sein. Hillers Kölner Wirken umfasst vor allem die drei Bereiche des

Kapellmeisteramtes, des Konservatoriums und der Niederrheinischen Musikfeste. Durch seine Programmwahl und Besetzungspolitik bei den Kölner Gürzenich-Konzerten sowie an Niederrheinischen Musikfesten konnte Hiller jahrzehntlang einen bedeutenden Einfluss im europäischen Konzertleben ausüben und zugleich Kölns Aufstieg zum Musikzentrum begründen. Das Konservatorium baute er nach dem Leipziger Vorbild Mendelssohns auf und setzte auch hier auf die Verpflichtung einer international renommierten Professorenschaft, die die Institution zu einer der führenden ihrer Art machten. Hillers Wirken bei den Niederrheinischen Musikfesten offenbart neben seinem bedeutenden Organisationstalent vor allem die Vielfalt seiner musikalischen Interessen im größeren Kontext des europäischen Historismus. Insgesamt haben bislang rund dreißig Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland ihre Teilnahme zugesagt. Die Veröffentlichung der Beiträge in Buchform ist für 2012 geplant.

Anno Mungen und Christine Siegert

## Feiern – Singen – Schunkeln

Karnevalsauufführungen vom Mittelalter bis heute

Ein Symposium der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte. Organisiert von Anno Mungen (Universität Bayreuth) und Christine Siegert (Universität der Künste Berlin) in Zusammenarbeit mit Arnold Jacobshagen und der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Gefördert durch die Gerda Henkel Stiftung.

Parallel zur Sessionseröffnung des Kölner Karnevals findet vom 11. bis 13. November 2011 in der Hochschule für Musik und Tanz in Köln ein internationales Symposium der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte statt. Während auf den Straßen und Plätzen der Domstadt gefeiert wird, widmet sich die interdisziplinär besetzte Konferenz mit Referentinnen und Referenten aus Belgien, Deutschland, Italien, Österreich und den USA dem bunten Treiben drei Tage lang aus wissenschaftlicher Sicht. Vertreten sind neben der Musikwissenschaft auch Perspektiven anderer Disziplinen wie der Ethnologie, der Kunstgeschichte und der Theaterwissenschaft.

Thematisch stehen die Aufführungen des Karnevals sowie speziell deren musikalische Aspekte im Mittelpunkt der Veranstaltung. Egal ob bei sorgfältig geplanten Inszenierungen von Theaterstücken oder Karnevalssitzungen, Umzügen oder spontan stattfindenden so genannten Everyday Performances auf der Straße, bei Bällen oder in Kneipen: Die Bedeutung des Karnevals entfaltet sich im Tun, der Karneval ist immer performativ.

Musik spielt dabei eine zentrale Rolle: als Live-Darbietung von Kapellen, Bands und Sängerinnen und Sängern oder auch aus der ‚Konserve‘. Das Besondere an Karnevalsauufführungen ist die fehlende Trennung zwischen Ausführenden und Rezipienten. Die ‚Zuschauer‘ sind durch ihre aktive Beteiligung (Feiern, Singen, Schunkeln...) und Kostümierung gleichzeitig Darstellerinnen und Darstellern, sie inszenieren sich selbst. Ein solches Phänomen bietet einer aufführungstheoretisch orientierten Musikwissenschaft zahlreiche Anknüpfungspunkte an aktuelle Forschungsfelder wie die Gender Studies, die Sozial- und Kulturgeschichte der Musik oder auch Fragen von Musik und Identität.

Die zentralen theoretischen und methodischen Fragen, die das Symposium aufwirft, sind bislang kaum gestellt, geschweige denn beantwortet worden:

- Welche Rolle spielt die Musik im Karneval?
- Wie sehr bestimmt das große Maß der musikalischen und körperlichen Partizipation der TeilnehmerInnen das Phänomen des Karnevals als performatives Ereignis?
- Welche Quellen stehen zur Verfügung, sich diesen Aspekten zu nähern?
- Wie lässt sich ein in der Geschichte sowie in der Gegenwart ebenso zentrales wie ephemeres Ereignis wie der Karneval mitsamt seiner Musik der kulturgeschichtlichen Analyse zuführen?

Bei der Auseinandersetzung mit diesen Fragen decken die Konferenzbeiträge eine große historische Bandbreite ab und widmen sich der weit zurück liegenden Vergangenheit ebenso wie dem 19. Jahrhundert und der Gegenwart. Räumlich wird Köln als Hochburg des Karnevals eine zentrale Rolle spielen. Internationale Vergleiche ermöglichen darüber hinaus aber auch

die Behandlung systematischer Fragestellungen und eröffnen ein breites Panorama an Themen; zur Sprache kommen u.a. der Karneval in Brasilien und Peru, der Karneval im Italien der frühen Neuzeit, Oper und Karneval, Karneval und Kirche, volkskundliche und pädagogische Aspekte sowie Lokales wie der Altweiberkarneval in Eupen oder der „Stippeföttche“-Tanz der Männer im Kölner Karneval.

Um die theoretischen Überlegungen und Anregungen der Referate unmittelbar auf einen Gegenstand beziehen und reflektieren zu können, wurde ein spezielles Rahmenprogramm entworfen. So werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses zu Beginn der Tagung die Live-Übertragung der Kölner Karnevalseröffnung im Fernsehen verfolgen und darüber hinaus an einem Abend den Auftritt der kölschen Karnevalsband „de familich“ in einer Kneipe erleben können.

Norbert Jers

## Bibliografie der „Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte“

Ergänzungen (Band 156-174) zu Heft 82 a der „Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte e.V.“, März 1996

Erstellt von Norbert Jers unter Mitarbeit von Sarah Louis

### Inhalt:

- I. Vorbemerkung
- II. Verzeichnis der „Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte“ nach Bandnummern
- III. Verzeichnis der Bücher und Aufsätze nach Autoren und Herausgebern
- IV. Titelregister nach Personen
- V. Titelregister nach Orten
- VI. Titelregister nach ausgewählten Schlagwörtern

#### I. Vorbemerkung

Herausgeber werden wie Autoren behandelt (mit dem Zusatz „Hrsg.“). Wenn von einem Autor oder unter einem Stichwort mehrere Titel zu verzeichnen sind, werden sie chronologisch nach der Bandzählung der „Beiträge“ geordnet. In der Klammer, die dem Erscheinungsjahr oder der Seitenangabe folgt, ist jeweils der Reihentitel („Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte“) zu ergänzen. Wenn ein Titel zwei oder drei Autoren bzw. Herausgeber hat, wird im Autorenverzeichnis auf den Erstgenannten verwiesen, so dass die in der Veröffentlichung gegebene Reihenfolge erhalten bleibt.

Im Personen-, Orts- und Schlagwortregister sind die Aufsätze eines Sammelbandes nicht einzeln aufgeführt, wenn durch die Registrierung des Buchtitels (z.B. „Hermann Schroeder“, Band 170) ein ausreichender Hinweis gegeben ist. In das Ortsregister sind einige wenige Länder- und Landschaftsnamen integriert, rheinische Landschaften (wie z.B. Bergisches Land) aber nicht eigens ausgewiesen.

Das Sachregister (VI.) beschränkt sich in den vorliegenden Ergänzungen auf die folgenden Schlagwörter:

Gender Studies	Musiktheater
Gesang	Musikwissenschaft / Musikalische
Instrumentenbau	Regionalforschung
Kirchenmusik	Neue Musik
Medien	Populärmusik
Musik und Bildende Kunst	Volkslied
Musikorganisation	Volksmusik

Norbert Jers  
im August 2011

## II. Verzeichnis der „Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte“ nach Bandnummern

- Band 156: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes. Dietrich Kämper zum 60. Geburtstag, Kassel 1996
- Band 157: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996
- Band 158: Silvia Handke, Präsenz und Dynamik regionaler Musikkulturen in den Sendekonzepten des WDR-Hörfunks, Kassel 1997
- Band 159: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung. Bericht von der Jahrestagung Düsseldorf 1998, Kassel 2002
- Band 160: Andrea Therese Thelen-Fröhlich, Die Institution Konzert zwischen 1918 und 1945 am Beispiel der Stadt Düsseldorf. Der Konzertsaal als Politikum, Kassel 2000
- Band 161: Wolfram Ferber, Die Schauspielmusiken von Heinz Pauels, Kassel 2002
- Band 162: Reinhold Wecker, Karl Hermann Pillney. Künstler, Komponist und Pädagoge, Kassel 2002
- Band 163: Elisabeth Föhrenbach, Die Gattung Konzertstück in der Rezeption Robert Schumanns, Kassel 2003
- Band 164: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängerrinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, mit CD
- Band 165: Eva Martina Hanke, Ferdinand Hiller und das virtuose Klavierkonzert in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Kassel 2005
- Band 166: Birgit Bernard, Stefan Kames u. Hans-Ulrich Wagner, Medien und Musikjournalistik in Köln um 1933. Drei Schlaglichter auf eine Usurpation, eingeführt u. hrsg. v. Robert v. Zahn, Kassel 2005
- Band 167: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005
- Band 168: Samuel Weibel, Die deutschen Musikfeste des 19. Jahrhunderts im Spiegel der zeitgenössischen musikalischen Fachpresse, Kassel 2006, mit CD-ROM
- Band 169: Karlheinz Weber, Vom Spielmann zum städtischen Kammermusiker. Zur Geschichte des Gürzenich-Orchesters, 2 Bände, Kassel 2009

- Band 170: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008
- Band 171: Klaus Pietschmann u. Robert v. Zahn in Verbindung mit Wolfram Ferber und Norbert Jers (Hrsg.), Musikwissenschaft im Rheinland um 1930. Tagungsbericht Köln 2007 (im Druck)
- Band 172: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008
- Band 173: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert v. Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814). Klaus Wolfgang Niemöller zum 80. Geburtstag gewidmet, Kassel 2010
- Band 174: Eric Rice, Music and Ritual at Charlemagne's Marienkirche in Aachen, Kassel 2009

### III. Verzeichnis der Bücher und Aufsätze nach Autoren und Herausgebern

- Bach, Hans Elmar: „Hero und Leander“. Erinnerung an eine vergessene Oper von Hermann Schroeder, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.132-149 (Band 156)
- Chromatik und Tonalität in Heinz Pauels Streichquartett op. 4, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.142-148 (Band 167)
- „Es geht um den Ausgleich zwischen Wort und Ton“. Ausdruck und Formgestaltung in Hermann Schroeders „Te Deum“ und „Magnificat“, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.177-193 (Band 170)
- Baur, Jürg: Neue Musik im Rheinland. Skizzenhafte Erinnerungen und Gedanken eines prominenten Komponisten – in Verbindung mit dem eigenen Lebenslauf, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.3-13 (Band 157)
- Becker, Peter; Schepping, Wilhelm (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008 (Band 170)
- Berg, Yvonne: Alice Guszalewicz – eine einzigartige Künstlerin ihrer Zeit?, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängern des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.100-107 (Band 164)
- Bernard, Birgit; Kames, Stefan; Wagner, Hans-Ulrich: Medien und Musikjournalistik in Köln um 1933. Drei Schlaglichter auf eine Usurpation, eingeführt u. hrsg. v. Robert v. Zahn, Kassel 2005 (Band 166)
- „... und wie das Gesocks alles heißt“. Der Westdeutsche Beobachter und die Kritik am Musikprogramm des Westdeutschen Rundfunks (1930-1933), ebd. S.7-61



- Bolín, Norbert: „Im dörperlichen Ton“. Die „Rheinischen Kirmestänze“ von Bernd Alois Zimmermann und ihre materialverwandten Kompositionen, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.178-204 (Band 156)
- Brauckmann, Rudolf: Erinnerungen an Hermann Schroeder, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.121-129 (Band 170)
- Bremer, Heinz (Hrsg.): Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996 (Band 157)
- Brzoska, Matthias: Die Opéra-comique in Köln. Französische Erfolgsopern zwischen Kommerz und Ideologie, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.189-200 (Band 173)
- Büchter-Römer, Ute: Komponistinnen im Rheinland im 19. und 20. Jahrhundert – eine Annäherung, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.129-146 (Band 159)
- Choroba, Volker: Hermann Schroeders „Konzert für Orgel und Orchester“, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.247-258 (Band 170)
- Corswarem, Emilie; Schiltz, Katelijne; Vendrix, Philippe: Der Lütticher Erzbischof Ernst von Bayern als Musik-Mäzen (1580-1612), in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.311-329 (Band 172)
- Les Comédiens français de Liège à Cologne, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.171-188 (Band 173)
- Dahlberg, Josef: Lemacher – Schroeder. Kirchenmusik im Spannungsfeld von Tradition und Innovation, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.157-176 (Band 170)
- Dohr, Christoph: Eine innovative Pianoforte-Manufaktur zu Beginn der Kölner Franzosenzeit. Wilhelm Constantin Schiffer im Spiegel seiner erhaltenen Tafelklaviere, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.201-228 (Band 173)
- Ecker, Markus: s. Jacobshagen, Arnold (Band 173)
- Edler, Arnfried: Zur Situation der Regionalmusikgeschichte Niedersachsens, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.112-121 (Band 159)
- Einhundert rheinische Opernsängerinnen [Tabellarische Lebensläufe, bei 16 Sängerinnen durch kleine Beiträge ergänzt, siehe Einzelnachweise], in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.45-202 (Band 164)
- Fanselau, Rainer: Hermann Schroeders „Sechs Orgelchoräle über altdeutsche geistliche Volkslieder“ op.11, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder.

- Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.195-217 (Band 170)
- Feldberg, Marcell: Musikleben der Stadt Düsseldorf zwischen 1945 und 1948. Aspekte der Reorganisation anhand der Bildung von Berufsinteressengruppen der Musiker, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.178-182 (Band 159)
- Ferber, Wolfram: Heinz Pauels und sein Nachlaß, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.147-153 (Band 159)
- Die Schauspielmusiken von Heinz Pauels, Kassel 2002 (Band 161)
  - s.a. Zahn, Robert v. (Band 167)
  - Heinz Pauels (1908-1985). Streichquartett op. 4 (UA 1932), in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.132-141 (Band 167)
- Föhrenbach, Elisabeth: Die Gattung Konzertstück in der Rezeption Robert Schumanns, Kassel 2003 (Band 163)
- Franzreb, Julia: Die Kölner Sängerin Charlotte Hoffmann-Pauels, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängereinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.126-130 (Band 164)
- Gauthier, Laure: *Méodies urbaines*. Musik im städtischen Raum oder die Neuverortung von Musikgeschichte, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.29-40 (Band 173)
- Gehring, Alain: Zwischen Trommelschlag und Böllerschuss. Die Kölner Dommusik zur Zeit der französischen Herrschaft, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.93-132 (Band 173)
- Gieseler, Walter: Neue Musik an der Kölner Musikhochschule 1946-1949. Ein persönlicher Bericht, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.15-23 (Band 157)
- Groote, Inga Mai: Die Kölner Musiktheoretiker – ein humanistisches Netzwerk?, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.131-148 (Band 172)
- Grotjahn, Rebecca: Frauenberuf Sängerein. Ein Thema musikwissenschaftlicher Frauen- und Geschlechterforschung, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängereinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.25-33 (Band 164)
- Handke, Silvia: Präsenz und Dynamik regionaler Musikkulturen in den Sendekonzepten des WDR-Hörfunks, Kassel 1997 (Band 158)
- Regionale Musikprogramme im WDR-Hörfunk, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.169-176 (Band 159)
- Hanke, Eva Martina: Ferdinand Hiller und das virtuose Klavierkonzert in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Kassel 2005 (Band 165)
- Hascher-Burger, Ulrike: „Simple polyphony“ im späten Mittelalter. Ein Vergleich zweier Liederhandschriften aus Kreisen der *Devotio moderna*, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.191-211 (Band 172)

- Heidrich, Jürgen: Reformatorisches „Strohfeuer“ im Rheinland. Das „Bönnische Gesangsbuch“ von 1544, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.77-107 (Band 172)
- Hein, Hartmut: Das Zweite Streichquartett von Hugo Kaun (1863-1932). Ein „gotisches“ Quartett aus Amerika und sein deutschlandweiter Erfolg im Anschluss an das Essener Tonkünstler-Fest 1906, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.66-115 (Band 167)
- Hilger, Silke: Bernd Alois Zimmermanns Hörspielmusik als Sprachrohr Neuer Musik, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.25-43 (Band 157)
- Hindermann, Aenny: Debüt in Aachen. Auszüge aus autobiographischen Aufzeichnungen, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.120-123 (Band 164)
- Hollweg, Ilse: Ein Lebenslauf, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.132 f. (Band 164)
- Hopstein, Kurt: Die Solo-Sonaten von Hermann Schroeder. Versuch einer Annäherung, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.259-279 (Band 170)
- Hopstein, Sebastian; Kohlmann, Mirko: Von der Solo- zur Chorsängerinnenkarriere. Rose Herbst – eine nicht ganz alltägliche Biographie, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.205-212 (Band 164)
- Humpert, Hans Ulrich: So begann die elektronische Musik in Köln, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.67-72 (Band 157)
- Illner, Eberhard: Neue Wege und Methoden regionaler und kommunaler Geschichtsschreibung, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.79-90 (Band 159)
- Jacobshagen, Arnold; Steinbeck, Wolfram; von Zahn, Robert (Hrsg.): Musik im französischen Köln (1794-1814). Klaus Wolfgang Niemöller zum 80. Geburtstag gewidmet, Kassel 2010 (Band 173)
- Zum Strukturwandel des Kölner Musiklebens um 1800, ebd. S.41-60
  - mit Ecker, Markus: Französische Musikalien aus der Bibliothek der Hochschule für Musik und Tanz Köln, ebd. S.229-239
- Jerrentrup, Ansgar: Zum wissenschaftlichen Umgang mit aktueller Populärmusik. Eine Skizze aus dem Alltag, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.154-168 (Band 159)
- Jers, Norbert (Hrsg.): Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes. Dietrich Kämper zum 60. Geburtstag, Kassel 1996 (Band 156)
- Dalí und Miró als musikalische Stichwortgeber. Wolfgang Stockmeiers Kompositionen nach Bildern, ebd. S.150-165

- (Hrsg.) Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung. Bericht von der Jahrestagung Düsseldorf 1998, Kassel 2002 (Band 159)
  - 65 Jahre Musikalische Regionalforschung im Rheinland, ebd. S.7-54
  - Hermann Schroeders Blick auf die Musikgeschichte, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.79-100 (Band 170)
- Jürging, Stefan: Private Konzertvermittlung – eine kurze Beschreibung des privaten Konzertwesens während der Besatzungszeit in Düsseldorf und Nordrhein-Westfalen in den Jahren 1946 bis 1948, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.190-194 (Band 159)
- Kämper, Dietrich: Max Bruch – Aufgaben und Ziele der Forschung, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.122-128 (Band 159)
- Kalisch, Volker: Raum als musiksoziologische Kategorie, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.67-78 (Band 159)
- Kames, Stefan: s.a. Bernard, Birgit (Band 166)
- Verdrängt – verfolgt – verschwiegen – vergessen. Der Komponist, Musikwissenschaftler und Kritiker Dr. Martin Friedland, in: Birgit Bernard, Stefan Kames u. Hans-Ulrich Wagner (Hrsg.), Medien und Musikjournalistik in Köln um 1933. Drei Schlaglichter auf eine Usurpation, Kassel 2005, S.87-110 (Band 166)
- Kasten, Otto: Das Theater in Köln während der Franzosenzeit. Gesellschaften – Repertoire – Personal, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.241-253 (Band 173)
- Keusen, Raimund: Hermann Schroeders geistliche Musik. Grundlagen und Verwirklichung, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.131-156 (Band 170)
- Klug, Heiner: Das Robert-Schumann-Konservatorium der Stadt Düsseldorf, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.195-200 (Band 159)
- Körndle, Franz: Die Musikpflege bei den Kölner Bruderschaften im Vergleich zu anderen Städten, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.157-169 (Band 172)
- Kohlmann, Mirko: s. Hopstein, Sebastian (Band 164)
- Koldau, Linda Maria: Weibliche Kulturräume – „weibliche Spiritualität“? Das Liedgut der Devotio moderna und das Liederbuch der Anna von Köln, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.171-189 (Band 172)
- Kopitz, Klaus Martin: Zu Norbert Burgmüller und seinen vier Streichquartetten, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.30-41 (Band 167)
- Lauth, Wilhelm: Max Bruchs musikalische Denkmalsmanie, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.82-98 (Band 156)

- Leitmeir, Christian Thomas: Musikpflege am Kölner Dom und dem erzbischöflichen Hof im 15. und 16. Jahrhunderts. Eine Spurensuche, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.259-309 (Band 172)
- Lindmayr-Brandl, Andrea: Früher Notendruck in Köln, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.77-107 (Band 172)
- Lütteken, Laurenz: Politische Zentren als musikalische Peripherie? Probleme einer musikhistorischen Topographie im deutschen Nordwesten des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.61-75 (Band 172)
- Mahling, Christoph-Hellmut: Musikalische Landeskunde in Rheinland-Pfalz, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.107-111 (Band 159)
- Massenkeil, Günther: Die Passionen von Johannes Mangon (ca. 1525-1578), in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.7-20 (Band 156)
- Miller, Cordelia: Die Anfänge evangelischer Kirchenmusik in Köln, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.133-148 (Band 173)
- Mölich, Georg: Musik im französischen Köln. Kulturgeschichtliche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.9-12 (Band 173)
- Mohrs, Rainer: Komponist – Lehrer – Interpret. Biographische Skizze über Hermann Schroeder (1904-1984), in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.1-59 (Band 170)
- Morsey, Benno: Hermann Schroeder als Dirigent. Darstellung von Arbeitsweise, Repertoire und Interpretationsstil, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.101-120 (Band 170)
- Müller, Klaus: Köln unter französischer Herrschaft (1794-1814), in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.13-28 (Band 173)
- Niemöller, Klaus Wolfgang: Gedichte Else Lasker-Schülers in der Vertonung von Herwarth Walden. Musik im Kontext des Expressionismus, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.114-131 (Band 156)
- Die rheinische Musikhistoriographie im Kontext der Kulturwissenschaften; in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.55-66 (Band 159)
  - Die Rheinischen Kammermusikfeste (1921-1925) und das Streichquartett, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.116-131 (Band 167)

- Kölner Musikgeschichte zwischen Mittelalter und Renaissance, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.13-59 (Band 172)
  - Ferdinand Franz Wallraf (1748-1824). Gelehrter, Sammler und Musikfreund, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.61-92 (Band 173)
  - Musiker im französischen Köln: Ein biographisches Lexikon, ebd. S.255-328
- Noll, Günther: Musikalische Volkskunde als interdisziplinäre Wissenschaft, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.205-233 (Band 156)
- Piel, Walter: Perspektiven der kirchenmusikalischen Arbeit im Evangelischen Stadtkirchenverband Köln, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.36-47 (Band 156)
- Pietschmann, Klaus; v. Zahn, Robert (Hrsg.): Musikwissenschaft im Rheinland um 1930. Tagungsbericht Köln 2007 (Band 171) (im Druck)
- Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008 (Band 172)
  - Musikalische Institutionalisierung im Köln des 15. und 16. Jahrhunderts. Das Beispiel der Hardenrath-Kapelle, ebd. S.233-257
  - s.a. Zahn, Robert v. (Band 167)
- Preiß, Friederike: Beteiligung von Frauen an der Düsseldorfer Musikkultur nach 1945 am Beispiel von Orchestermusikerinnen, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.183-189 (Band 159)
- Radermacher, Friedrich: Hermann Schroeder als Musiktheoretiker. Anmerkungen zu seinen Lehrbüchern, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.61-77 (Band 170)
- Reimer, Erich: Mendelssohns „eigentlicher Zweck“ in Düsseldorf. Zur Entstehung des „Paulus“, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.64-81 (Band 156)
- Rice, Eric: Aachen als musikgeschichtliches Zentrum innerhalb des Kölner Erzbistums, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.331-350 (Band 172)
- Music and Ritual at Charlemagne’s Marienkirche in Aachen, Kassel 2009 (Band 174)
- Rode-Breyman, Susanne (mit Synofzik, Thomas) (Hrsg.): Rheinische Sängereinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003 (Band 164)
- Roterberg, Sabine: Natalie Usselman-Kock – Ein Porträt, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängereinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.263-269 (Band 164)
- Schepers, Christian: Margarete Teschemacher – Stationen ihres Lebens und Wirkens nach 1945, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängereinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.183-189 (Band 164)
- Schepping, Wilhelm: Vom musikalischen Objekt zum handelnden Subjekt. Die Musikalische Volkskunde heute und ihr Forschungsfeld, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regio-

- nalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.98-106 (Band 159)
- s.a. Becker, Peter (Band 170)
  - Hermann Schroeder und das Volkslied. Untersuchungen zu seinen Liedbearbeitungen, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.281-317 (Band 170)
- Schiltz, Katelijne: s. Corswarem, Emilie (Band 172)
- Schmidt, Hans: Mendelssohn Bartholdy und Koblenz, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.48-63 (Band 156)
- Schmidt-Beste, Thomas: „Vier vernünftige Leute?“ Zur Textur in den Streichquartetten Felix Mendelssohn Bartholdys, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.8-29 (Band 167)
- Psallite noe! Christmas Carols, the Devotio Moderna and the Renaissance Motet, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.213-231 (Band 172)
- Schwindt, Nicole: Das Liederbuch des Arnt von Aich im Kontext der frühen Lieddrucke, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.109-130 (Band 172)
- Seelbach, Jan; Synofzik, Thomas: Vom Kölner Stadttheater an die Wiener Hofoper. Die Korrespondenz Frida Felsers mit dem Kölner Stadttheater 1904, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.): Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.84-87 (Band 164)
- Sherr, Richard: A Tale of Benefices. Papal Singers and the Archdiocese of Cologne in the First Decade of the 16<sup>th</sup> Century, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.351-376 (Band 172)
- Siegert, Christine: Die Schauspieltruppe der Marianne Böhm in Köln, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.149-170 (Band 173)
- Stadtmüller, Peter A.: Hermann Schroeders „Sonate für Oboe und Orgel“ in ihrem orgelkammermusikalischen Umfeld, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.219-246 (Band 170)
- Steinbeck, Wolfram: s. Jacobshagen, Arnold (Band 173)
- Struck-Schloen, Michael: Vereinsmeierei oder Fortschrittsmotor? Das erste Jahrzehnt der Kölner Gesellschaft für Neue Musik (KGNM), in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.97-106 (Band 157)
- Synofzik, Thomas; Rode-Breyman, Susanne (Hrsg.): Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003 (Band 164)
- „Draußen am Wall von Sevilla“ – Gesangstechnik und Interpretation im geschichtlichen Wandel am Beispiel von Aufnahmen der Seguidilla aus Bizets „Carmen“, ebd. S.35-41
  - Wanda Achsel – „Ehrenplatz in den Annalen der Kölner Oper“, ebd. S.45-47
  - Anny Andrassy – Eine unstete Karriere im Schatten der „großen Schwester“, ebd. S.49-54
  - Ruth Jost-Arden – Das Scheitern einer Opernkarriere im nationalsozialistischen Köln, ebd. S.55-59

- Helena Braun – Eine Hochdramatische aus Düsseldorf, ebd. S.67-70
- „... der lieben Kölner Bühne dienen ...“. Lebens- und Karrierestationen der Claire Dux, ebd. S.77-79
- mit Seelbach, Jan: Vom Kölner Stadttheater an die Wiener Hofoper. Die Korrespondenz Frida Felsers mit dem Kölner Stadttheater 1904, mit Seelbach, Jan, ebd. S. 84-87
- „Wol hat jedes kleine Stadttheater seine Isolde ...“. Pélagie Greeff-Andriessen als Wagner-Sängerin, ebd. S.97 f.
- Käte Herwig – Konkurrenzkämpfe einer Koloratursopranistin, ebd. S.112-117
- Elsa Oehme-Foerster – „Mehr Sieglinde als Brünnhilde“. Die „nordrhein-westfälische“ Karriere einer Amerikanerin, ebd. S.149-154
- Von der Glockengasse zum Habsburgerring? Cäcilie Rüsche-Endorf – Eine Kölner Opernsängerin um 1900, ebd. S.165-169
- Henny Trundt – Wohnungsnot einer Hochdramatischen, ebd. S.190 f.
- „Mittelpunkt für alle deutschen Gesangsjüngerinnen“. Mathilde Marchesi und die Anfänge weiblicher Gesangspädagogik am Kölner Konservatorium 1865-1925, ebd. S.223-229
- Edda Mosers Hagener Debüt-Jahre – eine Sammlung von Pressestimmen, ebd. S.243-245
- Wally Schauseil und Fritz Steinbach, ebd. S.248-250
- Kunstreiche Verwebung der Viere. Zur Satztechnik in Schumanns Streichquartett op.41/3, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.42-65 (Band 167)

Thelen-Fröhlich, Andrea Therese: Die Institution Konzert zwischen 1918 und 1945 am Beispiel der Stadt Düsseldorf. Der Konzertsaal als Politikum, Kassel 2000 (Band 160)

Thrun, Martin: Anordnende Macht und ausführende Region. Neue Musik und Musikpolitik im Rheinland nach 1933, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.45-66 (Band 157)

Ungeheuer, Elena: Parallelen und Antiparallelen: Meyer-Eppler und die elektronische Musik, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.73-85 (Band 157)

Unsold, Melanie: Musikalische Biographik – eine Bestandsaufnahme, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.15-23 (Band 164)

Valder-Knechtges, Claudia: Interventionen und Freundschaften. Konrad Adenauer als Oberbürgermeister in Köln und die führenden Musiker der Stadt, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.99-113 (Band 156)

Vedder, Brigitte: Barbara Schlick im Interview, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.251-261 (Band 164)

Vendrix, Philippe: s. Corswarem, Emilie (Band 172)

Wagner, Hans-Ulrich: s.a. Bernard, Birgit (Band 166)

- Rekonstruktion einer gebrochenen Biografie: Harry Hermann Spitz, in: Birgit Bernard, Stefan Kames u. Hans-Ulrich Wagner (Hrsg.), Medien und Musikjournalistik in Köln um 1933. Drei Schlaglichter auf eine Usurpation, Kassel 2005, S.63-85 (Band 166)

Weber, Karlheinz: Vom Spielmann zum städtischen Kammermusiker. Zur Geschichte des Gürzenich-Orchesters, 2 Bände, Kassel 2009 (Band 169)



- Wecker, Reinhold: Karl Hermann Pillney. Künstler, Komponist und Pädagoge, Kassel 2002 (Band 162)
- Weibel, Samuel: Die deutschen Musikfeste des 19. Jahrhunderts im Spiegel der zeitgenössischen musikalischen Fachpresse, Kassel 2006 (Band 168)
- Weller, Alfons: Johann Heinrich Küpper (1767-1836). Letzter Rektor der Neusser Lateinschule, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.21-35 (Band 156)
- Wenner, Karsten: Die „Stimme, das ist wie ein Diamant, und den muß man schleifen“. Edda Moser im Interview, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.231-242 (Band 164)
- Zahn, Robert v.: Emanzipation des Interpreten. William Pearson als Hans Werner Henzes „Cimarrón“, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.166-177 (Band 156)
- Opposition und Indetermination beim Kölner „contre festival“ 1960, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.87-95 (Band 157)
  - Archivische Beständebildung privater Provenienz – eine Perspektive für die musikalische Regionalforschung, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.91-97 (Band 159)
  - mit Ferber, Wolfram; Pietschmann, Klaus (Hrsg.): Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005 (Band 167)
  - s.a. Bernard, Birgit (Band 166)
  - s.a. Pietschmann, Klaus (Band 171)
  - s.a. Jacobshagen, Arnold (Band 173)
- Zwanzig rheinische Gesangspädagoginnen [Tabellarische Lebensläufe, bei 5 Gesangspädagoginnen durch kleine Beiträge ergänzt, siehe Einzelnachweise], in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.213-269 (Band 164)

#### IV. Titelregister nach Personen

##### Achsel, Wanda

- Thomas Synofzik, Wanda Achsel – „Ehrenplatz in den Annalen der Kölner Oper“, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.): Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.45-47 (Band 164)

##### Adenauer, Konrad

- Claudia Valder-Knechtges, Interventionen und Freundschaften. Konrad Adenauer als Oberbürgermeister in Köln und die führenden Musiker der Stadt, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.99-113 (Band 156)

##### Aich, Arnt v.

- Nicole Schwindt, Das Liederbuch des Arnt von Aich im Kontext der frühen Lieddrucke, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.109-130 (Band 172)

##### Andrassy, Anny

- Thomas Synofzik, Anny Andrassy – Eine unstete Karriere im Schatten der „großen Schwester“, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.): Rheinische Sänge-

rinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.49-54 (Band 164)

Baur, Jürg

- Jürg Baur, Neue Musik im Rheinland. Skizzenhafte Erinnerungen und Gedanken eines prominenten Komponisten – in Verbindung mit dem eigenen Lebenslauf, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.3-13 (Band 157)

Bayern, Ernst v.

- Emilie Corswarem, Katelijne Schiltz u. Philippe Vendrix, Der Lütticher Erzbischof Ernst von Bayern als Musik-Mäzen (1580-1612), in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.311-329 (Band 172)

Böhm, Marianna

- Christine Siegert, Die Schauspieltruppe der Marianne Böhm in Köln, in: Arnold Jacobs-hagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.149-170 (Band 173)

Braun, Helena

- Thomas Synofzik, Helena Braun – Eine Hochdramatische aus Düsseldorf, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyermann (Hrsg.): Rheinische Sängerninnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.67-70 (Band 164)

Bruch, Max

- Wilhelm Lauth, Max Bruchs musikalische Denkmalsmanie, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.82-98 (Band 156)
- Dietrich Kämper, Max Bruch – Aufgaben und Ziele der Forschung, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.122-128 (Band 159)

Burgmüller, Norbert

- Klaus Martin Kopitz, Zu Norbert Burgmüller und seinen vier Streichquartetten, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.30-41 (Band 167)

Dux, Claire

- Thomas Synofzik, „... der lieben Kölner Bühne dienen ...“. Lebens- und Karrierestationen der Claire Dux, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyermann (Hrsg.): Rheinische Sängerninnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.77-79 (Band 164)

Felser, Frida

- Jan Seelbach; Thomas Synofzik, Vom Kölner Stadttheater an die Wiener Hofoper. Die Korrespondenz Frida Felsers mit dem Kölner Stadttheater 1904, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyermann (Hrsg.): Rheinische Sängerninnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.84-87 (Band 164)

Friedland, Martin

- Stefan Kames, Verdrängt – verfolgt – verschwiegen – vergessen. Der Komponist, Musikwissenschaftler und Kritiker Dr. Martin Friedland, in: Birgit Bernard, Stefan Kames u. Hans-Ulrich Wagner (Hrsg.), Medien und Musikjournalistik in Köln um 1933. Drei Schlaglichter auf eine Usurpation, Kassel 2005, S.87-110 (Band 166)

Greeff-Andriessen, Pélagie

- Thomas Synofzik, „Wol hat jedes kleine Stadttheater seine Isolde ...“. Pélagie Greeff-Andriessen als Wagner-Sängerin, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyermann

(Hrsg.): Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.97 f. (Band 164)

Guszałewicz, Alice

- Yvonne Berg, Alice Guszałewicz – eine einzigartige Künstlerin ihrer Zeit?, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.100-107 (Band 164)

Herbst, Rose

- Sebastian Hopstein; Mirko Kohlmann: Von der Solo- zur Chorsangerinnenkarriere. Rose Herbst – eine nicht ganz alltägliche Biographie, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.205-212 (Band 164)

Herwig, Käte

- Thomas Synofzik, Käte Herwig – Konkurrenzkämpfe einer Koloratursopranistin, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.112-117 (Band 164)

Hiller, Ferdinand

- Eva Martina Hanke, Ferdinand Hiller und das virtuose Klavierkonzert in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Kassel 2005 (Band 165)

Hindermann, Aenny

- Aenny Hindermann, Debüt in Aachen. Auszüge aus autobiographischen Aufzeichnungen, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.120-123 (Band 164)

Hoffmann-Pauels, Charlotte

- Julia Franzreb, Die Kölner Sängerin Charlotte Hoffmann-Pauels, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.126-130 (Band 164)

Hollweg, Ilse

- Ilse Hollweg, Ein Lebenslauf, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.132 f. (Band 164)

Jost-Arden, Ruth

- Thomas Synofzik, Ruth Jost-Arden – Das Scheitern einer Opernkarriere im nationalsozialistischen Köln, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.55-59 (Band 164)

Kaun, Hugo

- Hartmut Hein, Das Zweite Streichquartett von Hugo Kaun (1863-1932). Ein „gotisches“ Quartett aus Amerika und sein deutschlandweiter Erfolg im Anschluss an das Essener Tonkünstler-Fest 1906, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.66-115 (Band 167)

Köln, Anna v.

- Linda Maria Koldau, Weibliche Kulturräume – „weibliche Spiritualität“? Das Liedgut der Devotio moderna und das Liederbuch der Anna von Köln, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.171-189 (Band 172)

Küpper, Johann Heinrich

- Alfons Weller, Johann Heinrich Küpper (1767-1836). Letzter Rektor der Neusser Lateinschule, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.21-35 (Band 156)

## Lasker-Schüler, Else

- Klaus Wolfgang Niemöller, Gedichte Else Lasker-Schülers in der Vertonung von Herwarth Walden. Musik im Kontext des Expressionismus, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.114-131 (Band 156)

## Lemacher, Heinrich

- Josef Dahlberg, Lemacher – Schroeder. Kirchenmusik im Spannungsfeld von Tradition und Innovation, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.157-176 (Band 170)

## Mangon, Johannes

- Günther Massenkeil, Die Passionen von Johannes Mangon (ca. 1525-1578), in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.7-20 (Band 156)

## Marchesi, Mathilde

- Thomas Synofzik, „Mittelpunkt für alle deutschen Gesangsjüngerinnen“. Mathilde Marchesi und die Anfänge weiblicher Gesangspädagogik am Kölner Konservatorium 1865-1925, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängern des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.223-229 (Band 164)

## Mendelssohn Bartholdy, Felix

- Erich Reimer, Mendelssohns „eigentlicher Zweck“ in Düsseldorf. Zur Entstehung des „Paulus“, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.64-81 (Band 156)
- Hans Schmidt, Mendelssohn Bartholdy und Koblenz, ebd. S.48-63
- Thomas Schmidt-Beste, „Vier vernünftige Leute?“ Zur Textur in den Streichquartetten Felix Mendelssohn Bartholdys, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.8-29 (Band 167)

## Meyer-Eppler, Werner

- Elena Ungeheuer, Parallelen und Antiparallelen: Meyer-Eppler und die elektronische Musik, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.73-85 (Band 157)

## Moser, Edda

- Karsten Wenner, Die „Stimme, das ist wie ein Diamant, und den muß man schleifen“. Edda Moser im Interview, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängern des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.231-242 (Band 164)
- Thomas Synofzik, Edda Mosers Hagener Debüt-Jahre – eine Sammlung von Pressestimmen, ebd. S.243-245

## Oehme-Foerster, Elsa

- Thomas Synofzik, Elsa Oehme-Foerster – „Mehr Sieglinde als Brünnhilde“. Die „nordrhein-westfälische“ Karriere einer Amerikanerin, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängern des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.149-154 (Band 164)

## Pauels, Heinz

- Wolfram Ferber, Heinz Pauels und sein Nachlaß, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.147-153 (Band 159)

- Wolfram Ferber, Die Schauspielmusiken von Heinz Pauels, Kassel 2002 (Band 161)
- Wolfram Ferber, Heinz Pauels (1908-1985). Streichquartett op. 4 (UA 1932), in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.132-141 (Band 167)
- Hans Elmar Bach, Chromatik und Tonalität in Heinz Pauels Streichquartett op. 4, ebd. S.142-148

#### Pearson, William

- Robert v. Zahn, Emanzipation des Interpreten. William Pearson als Hans Werner Henzes „Cimarrón“, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.166-177 (Band 156)

#### Pillney, Karl Hermann

- Reinhold Wecker, Karl Hermann Pillney. Künstler, Komponist und Pädagoge, Kassel 2002 (Band 162)

#### Rüsche-Endorf, Cäcilie

- Thomas Synofzik, Von der Glockengasse zum Habsburgerring? Cäcilie Rüsche-Endorf – Eine Kölner Opernsängerin um 1900, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.165-169 (Band 164)

#### Schauseil, Wally

- Thomas Synofzik, Wally Schauseil und Fritz Steinbach, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.248-250 (Band 164)

#### Schiffer, Wilhelm Constantin

- Christoph Dohr, Eine innovative Pianoforte-Manufaktur zu Beginn der Kölner Franzosenzeit. Wilhelm Constantin Schiffer im Spiegel seiner erhaltenen Tafelklaviere, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.201-228 (Band 173)

#### Schlick, Barbara

- Brigitte Vedder, Barbara Schlick im Interview, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.251-261 (Band 164)

#### Schroeder, Hermann

- Hans Elmar Bach, „Hero und Leander“. Erinnerung an eine vergessene Oper von Hermann Schroeder, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.132-149 (Band 156)
- Peter Becker; Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008 (Band 170)

#### Schumann, Robert

- Elisabeth Föhrenbach, Die Gattung Konzertstück in der Rezeption Robert Schumanns, Kassel 2003 (Band 163)
- Thomas Synofzik, Kunstreiche Verwebung der Viere. Zur Satztechnik in Schumanns Streichquartett op.41/3, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.42-65 (Band 167)

#### Spitz, Harry Hermann

- Hans-Ulrich Wagner, Rekonstruktion einer gebrochenen Biografie: Harry Hermann Spitz, in: Birgit Bernard, Stefan Kames u. Hans-Ulrich Wagner (Hrsg.), Medien und Musikjour-

nalistik in Köln um 1933. Drei Schlaglichter auf eine Usurpation, Kassel 2005, S.63-85 (Band 166)

Stockmeier, Wolfgang

- Norbert Jers, Dalí und Miró als musikalische Stichwortgeber. Wolfgang Stockmeiers Kompositionen nach Bildern, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.150-165 (Band 156)

Teschemacher, Margarete

- Christian Schepers, Margarete Teschemacher – Stationen ihres Lebens und Wirkens nach 1945, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängereinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.183-189 (Band 164)

Trundt, Henny

- Thomas Synofzik, Henny Trundt – Wohnungsnot einer Hochdramatischen, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängereinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.190 f. (Band 164)

Usselman-Kock, Natalie

- Sabine Roterberg, Natalie Usselman-Kock – Ein Porträt, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breymann (Hrsg.), Rheinische Sängereinnen des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.263-269 (Band 164)

Walden, Herwarth

- Klaus Wolfgang Niemöller, Gedichte Else Lasker-Schülers in der Vertonung von Herwarth Walden. Musik im Kontext des Expressionismus, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.114-131 (Band 156)

Wallraf, Ferdinand Franz

- Klaus Wolfgang Niemöller, Ferdinand Franz Wallraf (1748-1824). Gelehrter, Sammler und Musikfreund, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.61-92 (Band 173)

Zimmermann, Bernd Alois

- Norbert Bolín, „Im dörperlichen Ton“. Die „Rheinischen Kirmestänze“ von Bernd Alois Zimmermann und ihre materialverwandten Kompositionen, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.178-204 (Band 156)
- Silke Hilger, Bernd Alois Zimmermanns Hörspielmusik als Sprachrohr Neuer Musik, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.25-43 (Band 157)

## V. Titelregister nach Orten

Aachen

- Eric Rice, Aachen als musikgeschichtliches Zentrum innerhalb des Kölner Erzbistums, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.331-350 (Band 172)
- Eric Rice, Music and Ritual at Charlemagne's Marienkirche in Aachen, Kassel 2009 (Band 174)

Bonn

- Jürgen Heidrich, Reformatorisches „Strohfeuer“ im Rheinland. Das „Bönnische Gesangbuch“ von 1544, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikge-

schichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.77-107 (Band 172)

#### Düsseldorf

- Berichte aus der Projektgruppe „Düsseldorfer Musikgeschichte“, eingeleitet von Volker Kalisch, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.177-200 (Band 159)
- Andrea Therese Thelen-Fröhlich, Die Institution Konzert zwischen 1918 und 1945 am Beispiel der Stadt Düsseldorf. Der Konzertsaal als Politikum, Kassel 2000 (Band 160)

#### Koblenz

- Hans Schmidt, Mendelssohn Bartholdy und Koblenz, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.48-63 (Band 156)

#### Köln

- Walter Piel, Perspektiven der kirchenmusikalischen Arbeit im Evangelischen Stadtkirchenverband Köln, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.36-47 (Band 156)
- Claudia Valder-Knechtges, Interventionen und Freundschaften. Konrad Adenauer als Oberbürgermeister in Köln und die führenden Musiker der Stadt, ebd. S.99-113
- Walter Gieseler, Neue Musik an der Kölner Musikhochschule 1946-1949. Ein persönlicher Bericht, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.15-23 (Band 157)
- Karlheinz Weber, Vom Spielmann zum städtischen Kammermusiker. Zur Geschichte des Gürzenich-Orchesters, 2 Bände, Kassel 2009 (Band 169)
- Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008 (Band 172)
- Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert v. Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814). Klaus Wolfgang Niemöller zum 80. Geburtstag gewidmet, Kassel 2010 (Band 173)
- Klaus Wolfgang Niemöller, Musiker im französischen Köln: Ein biographisches Lexikon, ebd. S.255-328

#### Niedersachsen

- Arnfried Edler, Zur Situation der Regionalmusikgeschichte Niedersachsens, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.112-121 (Band 159)

#### Rheinland-Pfalz

- Christoph-Hellmut Mahling, Musikalische Landeskunde in Rheinland-Pfalz, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.107-111 (Band 159)

## VI. Titelregister nach ausgewählten Schlagwörtern

### Gender Studies

- Ute Büchter-Römer, Komponistinnen im Rheinland im 19. und 20. Jahrhundert – eine Annäherung, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.129-146 (Band 159)
- Friederike Preiß, Beteiligung von Frauen an der Düsseldorfer Musikkultur nach 1945 am Beispiel von Orchestermusikerinnen, ebd. S.183-189

- Melanie Unsel, Musikalische Biographik – eine Bestandsaufnahme, in: Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängern des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003, S.15-23 (Band 164)
- Rebecca Grotjahn, Frauenberuf Sängerin. Ein Thema musikwissenschaftlicher Frauen- und Geschlechterforschung, ebd. S.25-33
- Linda Maria Koldau, Weibliche Kulturräume – „weibliche Spiritualität“? Das Liedgut der Devotio moderna und das Liederbuch der Anna von Köln, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.171-189 (Band 172)

#### Gesang

- Thomas Synofzik u. Susanne Rode-Breyman (Hrsg.), Rheinische Sängern des 20. Jahrhunderts. Eine Dokumentation in Wort und Ton, Kassel 2003 (Band 164)
- Einhundert rheinische Opernsängern [Tabellarische Lebensläufe, bei 16 Sängern durch kleine Beiträge ergänzt, siehe Einzelnachweise], ebd. S.45-202
- Zwanzig rheinische Gesangspädagoginnen [Tabellarische Lebensläufe, bei 5 Gesangspädagoginnen durch kleine Beiträge ergänzt, siehe Einzelnachweise], ebd. S.213-269

#### Instrumentenbau

- Christoph Dohr, Eine innovative Pianoforte-Manufaktur zu Beginn der Kölner Franzosenzeit. Wilhelm Constantin Schiffer im Spiegel seiner erhaltenen Tafelklaviere, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.201-228 (Band 173)

#### Kirchenmusik

- Walter Piel, Perspektiven der kirchenmusikalischen Arbeit im Evangelischen Stadtkirchenverband Köln, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.36-47 (Band 156)
- Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008 (Band 172)
- Alain Gehring, Zwischen Trommelschlag und Böllerschuss. Die Kölner Dommusik zur Zeit der französischen Herrschaft, in: Arnold Jacobshagen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.93-132 (Band 173)
- Cordelia Miller, Die Anfänge evangelischer Kirchenmusik in Köln, ebd. S.133-148
- Eric Rice, Music and Ritual at Charlemagne's Marienkirche in Aachen, Kassel 2009 (Band 174)

#### Medien

- Silvia Handke, Präsenz und Dynamik regionaler Musikkulturen in den Sendekonzepten des WDR-Hörfunks, Kassel 1997 (Band 158)
- Silvia Handke, Regionale Musikprogramme im WDR-Hörfunk, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.169-176 (Band 159)
- Birgit Bernard, Stefan Kames u. Hans-Ulrich Wagner, Medien und Musikjournalistik in Köln um 1933. Drei Schlaglichter auf eine Usurpation, eingeführt u. hrsg. v. Robert v. Zahn, Kassel 2005 (Band 166)
- Birgit Bernard, „... und wie das Gesocks alles heißt“. Der Westdeutsche Beobachter und die Kritik am Musikprogramm des Westdeutschen Rundfunks (1930-1933), ebd. S.7-61



- Andrea Lindmayr-Brandl, Früher Notendruck in Köln, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.77-107 (Band 172)

#### Musik und Bildende Kunst

- Norbert Jers, Dalí und Miró als musikalische Stichwortgeber. Wolfgang Stockmeiers Kompositionen nach Bildern, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.150-165 (Band 156)

#### Musikorganisation

- Martin Thrun, Anordnende Macht und ausführende Region. Neue Musik und Musikpolitik im Rheinland nach 1933, in: Heinz Bremer (Hrsg.), Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996, S.45-66 (Band 157)
- Robert v. Zahn, Opposition und Indetermination beim Kölner „contre festival“ 1960, ebd. S.87-95
- Michael Struck-Schloen, Vereinsmeierei oder Fortschrittmotor? Das erste Jahrzehnt der Kölner Gesellschaft für Neue Musik (KGNM), ebd. S.97-106
- Volker Kalisch, Raum als musiksoziologische Kategorie, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.67-78 (Band 159)
- Stefan Jürging, Private Konzertvermittlung – eine kurze Beschreibung des privaten Konzertwesens während der Besatzungszeit in Düsseldorf und Nordrhein-Westfalen in den Jahren 1946 bis 1948, ebd. S.190-194
- Heiner Klug, Das Robert-Schumann-Konservatorium der Stadt Düsseldorf, ebd. S.195-200
- Andrea Therese Thelen-Fröhlich, Die Institution Konzert zwischen 1918 und 1945 am Beispiel der Stadt Düsseldorf. Der Konzertsaal als Politikum, Kassel 2000 (Band 160)
- Klaus Wolfgang Niemöller, Die Rheinischen Kammermusikfeste (1921-1925) und das Streichquartett, in: Robert v. Zahn, Wolfram Ferber u. Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Streichquartett im Rheinland. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in Brauweiler Juni 2002, Kassel 2005, S.116-131 (Band 167)
- Samuel Weibel, Die deutschen Musikfeste des 19. Jahrhunderts im Spiegel der zeitgenössischen musikalischen Fachpresse, Kassel 2006 (Band 168)
- Karlheinz Weber, Vom Spielmann zum städtischen Kammermusiker. Zur Geschichte des Gürzenich-Orchesters, 2 Bände, Kassel 2009 (Band 169)
- Klaus Pietschmann, Musikalische Institutionalisierung im Köln des 15. und 16. Jahrhunderts. Das Beispiel der Hardenrath-Kapelle, in: Klaus Pietschmann (Hrsg.), Das Erzbistum Köln in der Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Kongressbericht Köln 2005, Kassel 2008, S.233-257 (Band 172)

#### Musiktheater

- Christine Siegert, Die Schauspieltruppe der Marianne Böhm in Köln, in: Arnold Jacobsen, Wolfram Steinbeck u. Robert von Zahn (Hrsg.), Musik im französischen Köln (1794-1814), Kassel 2010, S.149-170 (Band 173)
- Matthias Brzoska, Die Opéra-comique in Köln. Französische Erfolgsoptern zwischen Kommerz und Ideologie, ebd. S.189-200
- Otto Kasten, Das Theater in Köln während der Franzosenzeit. Gesellschaften – Repertoire – Personal, ebd. S.241-253

### Musikwissenschaft und Musikalische Regionalforschung

- Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung. Bericht von der Jahrestagung Düsseldorf 1998, Kassel 2002 (Band 159)
- Klaus Pietschmann u. Robert v. Zahn (Hrsg.), Musikwissenschaft im Rheinland um 1930. Tagungsbericht Köln 2007 (Band 171) (im Druck)

### Neue Musik

- Heinz Bremer (Hrsg.): Neue Musik im Rheinland. Bericht von der Jahrestagung Köln 1992, Kassel 1996 (Band 157)
- Ute Büchter-Römer, Komponistinnen im Rheinland im 19. und 20. Jahrhundert – eine Annäherung, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.129-146 (Band 159)

### Populärmusik

- Ansgar Jerrentrup, Zum wissenschaftlichen Umgang mit aktueller Populärmusik. Eine Skizze aus dem Alltag, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.154-168 (Band 159)

### Volkslied

- Wilhelm Schepping, Hermann Schroeder und das Volkslied. Untersuchungen zu seinen Liedbearbeitungen, in: Peter Becker u. Wilhelm Schepping (Hrsg.), Hermann Schroeder. Komponist – Lehrer – Interpret. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft in Köln am 19. Juni 2004, Kassel 2008, S.281-317 (Band 170)

### Volksmusik

- Günther Noll, Musikalische Volkskunde als interdisziplinäre Wissenschaft, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musik – Kultur – Gesellschaft. Interdisziplinäre Aspekte aus der Musikgeschichte des Rheinlandes, Kassel 1996, S.205-233 (Band 156)
- Wilhelm Schepping, Vom musikalischen Objekt zum handelnden Subjekt. Die Musikalische Volkskunde heute und ihr Forschungsfeld, in: Norbert Jers (Hrsg.), Musikalische Regionalforschung heute. Perspektiven rheinischer Musikgeschichtsschreibung, Kassel 2002, S.98-106 (Band 159)

Norbert Jers

## Neuere Veröffentlichungen zur Musik im Rheinland außerhalb der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte

- Axtmann, Dominik: Mendelssohn und sein Oratorium „Paulus“ auf den Niederrheinischen Musikfesten, in: Weber-Bockholdt, a.a.O., S. 43-58
- Ballstaedt, Andreas; Kalisch, Volker; Kortländer, Bernd (Hrsg.): Bürgerlichkeit und Öffentlichkeit. Mendelssohns Wirken in Düsseldorf, Schliengen 2011 (Kontext Musik, Band 2) (im Druck)
- Baur, Uwe: Felix Mendelssohn Bartholdy und Koblenz bzw. Horchheim, in: Weber-Bockholdt, a.a.O., S. 221-236
- Bernard, Birgit: „Trägerin des Rundfunkprogramms“. Unterhaltung im Reichssender Köln 1933 bis 1939, in: Heinz Geuen u. Anno Mungen (Hrsg.), Kontinuitäten – Diskontinuitäten. Musik und Politik in Deutschland zwischen 1920 und 1970, Schliengen 2006, S. 51-68
- Jacobshagen, Arnold: Die Straße als Bühne. Musik im französischen Köln, in: fermate. Rheinisches Musikmagazin 27 (2008) H. 4, S. 5–10
- Jers, Norbert: Bruckner-Rezeption zwischen religiöser Inbrunst und nationalistischer Instrumentalisierung. Die Zeit zwischen den Weltkriegen am Beispiel Aachen, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 89 (2005), S. 107-123
- Kirchenmusik in den Rheinlanden, insbesondere im „napoleonischen“ Bistum Aachen (1802-1825), in: Friedrich Wilhelm Riedel (Hrsg.), Kirchenmusik zwischen Säkularisation und Restauration, Sinzig 2006 (Kirchenmusikalische Studien, Band 10), S. 287-304
  - Zwischen Restauration und Innovation. Die Kirchenmusikschule Gregoriushaus in ihrem ersten Jahrhundert, in: Matthias Kreuels (Hrsg.), Das Gregoriushaus Aachen. 126 Jahre Kirchenmusik-Ausbildung 1881-2007, Aachen 2007, S. 21-40, 49-54
  - Heim ins Rheinland. Die nationalistische Vereinnahmung des Komponisten César Franck, in: Dieter Breuer u. Gertrude Cepl-Kaufmann (Hrsg.), Das Rheinland und die europäische Moderne. Kulturelle Austauschprozesse in Westeuropa 1900-1950, Essen 2008, S. 371-393
  - Musikwissenschaft im Rheinland und die nationalistische Idee einer Deutschen Musik, in: Gertrude Cepl-Kaufmann, Dominik Groß u. Georg Mölich (Hrsg.), Wissenschaftsgeschichte im Rheinland unter besonderer Berücksichtigung von Raumkonzepten, Kassel 2008 (Studien des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte, Band 2), S. 145-169
  - Im Streit um die „wahre Kirchenmusik“. Heinrich Böckeler (1836-1899) und die frühen Cäcilianer, in: Geschichte im Bistum Aachen, Band 9, 2007/2008, hrsg.v. Geschichtsverein für das Bistum Aachen e.V., Neustadt a.d. Aisch 2008, S. 127-175
  - Die internationale Kirchenmusiktagung 1934 in Aachen – Kontexte und Konfliktfelder, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 111/112 (2009/2010), S. 237-274
  - Mendelssohn und die nationalsozialistische Musikpublizistik im Rheinland, in: Weber-Bockholdt, a.a.O., S. 203-219
  - 1934 in Aachen: Blüte der Kirchenmusik in der Frühzeit der NS-Diktatur, in: Helmut Loos (Hrsg.), Musik – Stadt. Traditionen und Perspektiven urbaner Musikkulturen, Band 1: Traditionen städtischer Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa, Leipzig 2011, S. 565-593
- Mohrs, Rainer: Nicht nur Kirchenmusiker – Der Komponist, Dirigent und Musikpädagoge Hermann Schroeder (1904-1984), in: Günther Noll, Gisela Probst-Effah u. Reinhard

- Schneider (Hrsg.), *Musik als Kunst, Wissenschaft, Lehre. Festschrift für Wilhelm Scheping zum 75. Geburtstag*, Münster 2006, S. 311-347
- Ein ausdrucksstarker Chorsatz für die Advents- und Weihnachtszeit. Hermann Schroeders Motette „Siehe, die Jungfrau wird empfangen“, in: *Musica sacra* 129 (2009), S. 305 f.
  - Zwischen E- und U-Musik. Zum 100. Geburtstag des Komponisten Eduard Pütz, in: *Ensemble. Magazin für Kammermusik*, Heft 2 (2011), S. 40-43
- Mungen, Anno: Aufbruch – „Anbruch“ – Umbruch. Anmerkungen zum Kölner Musikleben 1919 und 1933, in: Heinz Geuen u. Anno Mungen (Hrsg.), *Kontinuitäten – Diskontinuitäten. Musik und Politik in Deutschland zwischen 1920 und 1970*, Schliengen 2006, S. 17-34
- Niemöller, Klaus Wolfgang: Die Musik als nationale Selbstvergewisserung in der rheinischen Musikpublizistik der ersten Nachkriegsjahre, in: Gertrude Cepl-Kaufmann, Gerd Krumreich u. Ulla Sommers (Hrsg.), *Krieg und Utopie. Kunst, Literatur und Politik im Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg*, Düsseldorf 2006, S. 348-353
- Die Anfänge des Musiktheaters in Köln, in: Christoph Schwandt (Hrsg.), *Oper in Köln. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Berlin 2007, S. 11-26
  - Musikkulturelle Verbindungen zwischen dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität und der Stadt Köln in den 1920er Jahren, in: Peter Hanau (Hrsg.), *Engagierte Verwaltung für die Wissenschaft. Festschrift Johannes Neyses, Kanzler der Universität zu Köln*, Köln 2007, S. 353-362
  - Ein „rheinisches Jungtalent“. Ernst Toch im Rheinland der 1920er Jahre, in: Hermann Jung (Hrsg.), *Spurensicherung. Der Komponist Ernst Toch (1897-1964) – Mannheimer Emigrationsschicksale*, Frankfurt a.M. 2007 (Mannheimer Hochschulschriften, Band 6), S. 67-82
  - Haydn in Köln. Die Musik des Wiener Klassikers Joseph Haydn im Wandel der politischen und kulturellen Strömungen der Musikinstitutionen Kölns im 19. Jahrhundert, in: *fermate. Rheinisches Musikmagazin* 27 (2008) H. 1, S. 7-12, 37-40
  - Niels W. Gades Aufenthalt in den rheinischen Musikfeststädten Köln, Bonn und Düsseldorf, in: Ole Kongsted u.a. (Hrsg.), *A due. Festschrift John D. Bergsagel & Heinrich W. Schwab*, Kopenhagen 2008 (Danish Humanist Texts and Studies 37), S. 547-566
  - Zur kulturell-politischen Bedeutung der Musik bei den Jahrtausendfeiern der rheinischen Städte 1925, in: Gertrude Cepl-Kaufmann (Hrsg.), *Jahrtausendfeiern und Befreiungsfeiern im Rheinland. Zur politischen Festkultur 1925 und 1930*, Essen 2009 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte, Band 71), S. 161-174
  - Die Hardenrathsche Musikstiftung in der Salvatorkapelle. 330 Jahre städtische Repräsentanz in der Stiftskirche St. Maria im Kapitol (1466-1796), in: Margrit Jüsten-Mertens (Hrsg.), *Interdisziplinäre Beiträge zu St. Maria im Kapitol zu Köln. Wissenschaftliches Kolloquium zu Ehren von Prälat Dr. Johannes Westhoff*, Köln 2009 (Colonia Romanica XXIV), S. 237-248
  - Das Verhältnis von Kirchenmusik und bürgerlicher Musikkultur im Köln des 19. Jahrhunderts. Musik als Grundlage von Interkonfessionalität, in: Helmut Loos (Hrsg.), *Musik – Stadt. Traditionen und Perspektiven urbaner Musikkulturen*, Band 1: *Traditionen städtischer Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa*, Leipzig 2011, S. 534-545
- Pietschmann, Klaus: Der Beitrag des WDR zur Renaissance der Musik des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Thomas Synofzik, Barbara Schwendowius u. Richard Lorber (Hrsg.), *50 Jahre Alte Musik im WDR 1954-2004*, Köln 2005, S. 213-230
- Reichwald, Siegwart: Neu entdecktes Stimmenmaterial der Uraufführung von Mendelssohns „Paulus“, in: Weber-Bockholdt, a.a.O., S. 59-78
- Reiser, Salome: „Weiß Gott wie so mich der Veränderungsteufel nun gerade bei Ihnen zum zweitenmale packt“. Felix Mendelssohn Bartholdy und der Verlag N. Simrock in Bonn, in: Weber-Bockholdt, a.a.O., S. 115-132

- Schepping, Wilhelm: „Wo Jahr und Tag nicht zählt“ – 25 Jahre Kölner Dom-Fest-Messe. Neue Verlagsedition des Werkes von Heinz Martin Lonquich und Klaus Luchtefeld, Köln 2005
- Spezialität Wiedererweckung. Preziosen der Chormusik zu neuer Leuchtkraft gebracht: 20 Jahre Capella piccola – eine Erfolgsgeschichte. In: *fermate*. Rheinisches Musikmagazin 24 (2005) H. 3, S. 6-9
  - Katholische Hochschule für Kirchenmusik St. Gregorius Aachen: Erwartungen und Wünsche – aus der Sicht der „Statuskommission“, in: Matthias Kreuels (Hrsg.): *Das Gregoriushaus Aachen. 126 Jahre Kirchenmusik-Ausbildung 1881-2007*, Aachen 2007, S. 55-60
  - (mit Karl Kühling u. Joachim Neugart) NKO. *Chronik des Neusser Kammerorchesters 1957-2007 – Geschichte und Geschichten*, Neuss 2008
  - Konstanten und Varianten, Umbrüche und Innovationen in der Musikalischen Volkskultur. Ergebnisse und Perspektiven regionaler presse-empirischer Recherche, in: Gisela Probst-Effah (Hrsg.), *Regionalität in der musikalischen Popularkultur. Tagungsbericht Hachenburg 2006 der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der Gesellschaft für Volkskunde e.V.*, Aachen 2009, S. 57-86
  - Zum Tode von Heinz Odenthal, in: *Mitteilungen der Hermann-Schroeder-Gesellschaft*, Heft 5 (2009), S. 92-96
  - *Quirinus-Lieder – Quirinus-Orte in Europa*, Neuss 2009
  - 60 Jahre Zeughauskonzerte Neuss. Teil I: Vorgeschichte und Ära Walter Paul (1950-1968), in: *Novaesium 2009. Neusser Jahrbuch für Kunst, Kultur und Geschichte*, Neuss 2009, S. 221-271; Teil II: Vom letzten Jahrzehnt der Ära Paul bis zum Ende der Oeltze-Jahre (1968-1984), ebd. 2010, S. 233-275
  - Kirchenlieder gegen Hitlers Regime. Zum Wirken des Düsseldorfer Liedkomponisten und -herausgebers Adolf Lohmann während des Dritten Reiches, in: *Düsseldorfer Jahrbuch*, hrsg.v. *Düsseldorfer Geschichtsverein*, Bd. 80 (2010), S. 239-286
  - (mit Jutta Pitzen) *Zum 100. Geburtstag von Ernst Klusen (1909-1988). Volksmusikforscher – Musikpädagoge – Komponist*, Viersen 2010
- Schmitz, Peter: „Ich bekam Lust, meine Domainen zu bereisen und gute Musik zu suchen“. Bemerkungen zu Felix Mendelssohn Bartholdys Bibliotheksreise im Oktober 1833, in: *Weber-Bockholdt*, a.a.O., S. 97-114
- Stadtmüller, Peter A.: Untersuchungen zur Artikulation in den Orgelwerken Hermann Schroeders, in: *Mitteilungen der Hermann-Schroeder-Gesellschaft*, Heft 5 (2009), S. 45-87
- Syré, Wolfgang: Das kleine Orgelstück bei Hermann Schroeder. Betrachtungen zu Satztechnik, Form und Stilistik, in: *Mitteilungen der Hermann-Schroeder-Gesellschaft*, Heft 5 (2009), S. 23-37
- Vogt, Franz-Josef: Der Orgelbauer Ludwig Hünd, in: *Acta Organologica* 29 (2006), S. 331-358
- (mit Octavia Zanger) Die Orgel in der katholischen Pfarrkirche St. Peter, in: *Denkmalpflege im Rheinland* 23 (2006), S. 110-113
  - (mit Karl Dreimüller) Weidtmann, Familie, in: *MGG2, Personenteil*, Bd. 17, Kassel/Stuttgart 2007, Sp. 652 f.
  - Die Walcker-Orgel der ev. Friedenskirche in Eupen (Belgien), in: *Ars Organi* 56 (2008), S. 185-189
  - Die Walcker-Orgel der Lutherkirche in Krefeld, in: Alfred Reichling (Hrsg.), *Organista et homo doctus. Festschrift Rudolf Walter zum 90. Geburtstag*, Sankt Augustin 2008, S. 117-128
  - Zerstört und vergessen. Von unbekanntem Kölner Orgeln, in: *Acta Organologica* 30 (2008), S. 289-312

- Zur Orgelgeschichte der evangelischen Kirche in Eckenhagen, in: Barockorgel Eckenhagen. Abschluss der Restaurierung 2008, Eckenhagen 2008, S. 24-32
  - Die Stahlhuth-Orgel von 1876 in Kirchherten, in: *Ars Organi* 57 (2009), S. 255-260
  - Orgeln in der Gemeinde Neunkirchen-Seelscheid, in: Heimatblätter. Heimat- & Geschichtsverein Neunkirchen-Seelscheid. Jahrbuch Nr. 24 (2009), S. 99-138
  - Organisten an St. Margareta in Neunkirchen, in: Heimatblätter. Heimat- & Geschichtsverein Neunkirchen-Seelscheid. Jahrbuch Nr. 25 (2010), S. 163-184
- Weber-Bockholdt, Petra (Hrsg.): Mendelssohn und das Rheinland. Bericht über das Internationale Symposium Koblenz 29.-31.10.2009, München 2011 (Studien zur Musik, Band 18)
- Wirtz, Tiny: Meine Erinnerungen an Hermann Schroeder, in: *Mitteilungen der Hermann-Schroeder-Gesellschaft*, Heft 4 (2005), S. 4-13
- Zahn, Robert von: CAN: Irmin Schmidt, Holger Czukay, Jaki Liebezeit, Köln 2006
- Von der „Reeducation“ zum Kulturmedium. Musik und Politik im Wiederaufbau des NWDR Köln, in: Heinz Geuen u. Anno Mungen (Hrsg.), *Kontinuitäten – Diskontinuitäten. Musik und Politik in Deutschland zwischen 1920 und 1970*, Schliengen 2006, S. 149-162
  - Der »Schallplattenkrieg« (1966/67). Eine Bataille um die Rechte an der Musik, in: Ulf Scharlau u. Petra Witting-Nöthen (Hrsg.), „Wenn die Jazzband spielt ...“. Von Schlager, Swing und Operette. Zur Geschichte der Leichten Musik im deutschen Rundfunk. Symposium der Historischen Kommission der ARD und des Westdeutschen Rundfunks am 28. und 29. Juni 2005 in Köln, Berlin 2006 (Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Band 41), S. 89-100
  - Der Celloritter Friedrich Grützmacher d.J., in: Bernhard R. Appel u. Matthias Wendt (Hrsg.), *Robert Schumann, das Violoncello und die Cellisten seiner Zeit. Bericht über das 8. Internationale Schumann-Symposium am 15. und 16. Juli 2004 im Rahmen des 8. Schumann-Festes, Düsseldorf. Klaus Wolfgang Niemöller zum 75. Geburtstag gewidmet, Mainz 2007 (Schumann Forschungen, Band 12), S. 186-194*
  - „Belcanto in der Aula“, in: Christoph Schwandt (Hrsg.), *Oper in Köln. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Berlin 2007, S. 307-328
  - Emanzipation der Maschinen. Can, Kraftwerk und die Musik der 1970er Jahre, in: Dirk Matejovski, Marcus S. Kleiner u. Enno Stahl (Hrsg.), *Pop in R(h)einkultur. Oberflächenästhetik und Alltagskultur in der Region*, Essen 2008, S. 187-204
  - (Hrsg., mit Rainer Nonnenmann) *Johannes Fritsch. Über den Inhalt von Musik. Gesammelte Schriften 1964-2006*, Mainz 2010 (Kölner Schriften zur Neuen Musik, Band 10)

## Jahresversammlung 2010

Protokoll der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte am 14. April 2010, Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf

### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands über das Jahr 2009
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstands
5. Nachwahlen zum Vorstand
6. Tagung
7. Verschiedenes

Anwesend: Richard Mailänder, Günter Massenkeil, Inge Forst, Wilhelm Schepping, Ernst Klusen, Marion Gerards, Norbert Jers, Friedrich Radermacher, Franz Müller-Heuser, Barbara Schwendowius, Dirk Mühlenhaus, Christine Siegert, Anno Mungen, Klaus Wolfgang Niemöller, Stephan Schulmeistrat, Christoph Dohr, Wolfram Ferber, Robert v. Zahn

Gäste: Frau Radermacher, Klaus Martin Kopitz und Tobias Koch

### Begrüßung

Robert v. Zahn begrüßt die Mitglieder. Die Arbeitsgemeinschaft hat den Tod zweier Mitglieder zu beklagen: Es verstarben Prof. Jürg Baur und Prof. Dr. Georg Sowa aus Solingen.

Georg Sowa, geboren am 07. Januar 1926, starb am 20. Oktober 2008 in Herne. Sein Leben lang widmete er sich vor allem der Erforschung westfälischer Musikgeschichte und der Geschichte der Musikpädagogik in Deutschland in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1955 und 1967 publizierte er über die Iserlohner Liederhandschrift von 1544 aus der Bibliothek Varnhagen (1967 im Archiv für Musikwissenschaft). Aus seinen weiteren Beiträgen zur Geschichte Iserlohns möchte ich besonders die 1967 veröffentlichten „Zwölf Original-Briefe Franz Liszts an Ludwig Nohl“ erwähnen. Sein sicherlich meist zitiertes Werk wurden jedoch die „Anfänge institutioneller Musikerziehung in Deutschland 1800–1843“, 1972 in Regensburg erschienen und bis in die heutige Zeit herangezogen.

Der Düsseldorfer Komponist und Musikprofessor Jürg Baur starb am 31. Januar 2010 im Alter von 91 Jahren. Jürg Baur schrieb in den 1950er Jahren Bühnenmusik für das Düsseldorfer Schauspiel und Gustav Gründgens, er komponierte seither Kammermusik und Orchesterwerke.

Sein Schaffen ist im Wechseln zwischen stilistischen Zügen der Nachkriegs-Avantgarde und der sinfonischen Moderne geprägt vom Unterricht bei seinem in Köln wirkenden Lehrer Philipp Jarnach. Seither beeindruckte Baur nicht nur durch seine kompositorische Ideenfülle, sondern auch durch seine Souveränität im musikalischen Handwerk und in der Musiktheorie. Jürg Baur lehrte seit 1946 bis zu seiner Pensionierung Musiktheorie und Komposition an den Musikhochschulen in Köln und in Düsseldorf. Er erhielt internationale Auszeichnungen und Ehren und war bei uns zuletzt bei unserer Versammlung in der Düsseldorfer Musikhochschule zugegen. Jürg Baur starb wenige Monate nach dem Tod seiner Frau Brunhild.

Robert v. Zahn bittet die Versammlung, sich zum Gedenken an die Verstorbenen zu erheben.

Robert v. Zahn entschuldigt die Vorstandsmitglieder Klaus Pietschmann, Fabian Kolb und Arnold Jacobshagen, die aus beruflichen Gründen verhindert sind.

## 1. Bericht des Vorstands über das Jahr 2009

### **Publikationen: Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte:**

Erschienen ist der Tagungsband zum Erzbistum Köln im 16. und 17. Jahrhundert. Die Tagung fand im September 2005 im Maternus-Haus in Köln statt. Kooperationspartner waren das Musikwissenschaftliche Institut der Universität zu Köln und das Historische Archiv des Erzbistums Kölns.

Erschienen ist auch die Geschichte des Gürzenichorchesters, verfasst von Karlheinz Weber. Herr Weber hat große Teile der Kosten über die Zuschüsse von Concertgesellschaft Köln und Orchestervorstand Gürzenichorchester hinaus aus eigenen Mitteln getragen. Herrn Weber gilt der ganze besondere Glückwunsch der Arbeitsgemeinschaft für diese monumentale Arbeit über dieses Orchester, die unter den Studien über städtische Orchester in Deutschland sicherlich herausragt. Es war eine über Jahrzehnte währende Arbeit. Sie wertete Quellen aus, von denen viele seit dem Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln nicht mehr greifbar, wenn nicht gar zerstört sind. Und auch die Drucklegung, die alle Mitglieder des Vereins ja die letzten Jahre verfolgen konnten, hatte es in sich.

Erschienen ist zudem die Arbeit von Eric Rice, Assistant Professor of Music History und Director des Collegium Musicum am Department of Music der University of Connecticut, über Musik und Ritual an der Marienkirche in Aachen zwischen 800 und 1600. Dieser Band 174 unserer Beiträge hat alles Zeug dazu, ein Standardwerk für seinen Bereich zu werden, und wir können ganz stolz darauf sein.

In Vorbereitung befindet sich der Bericht über das Symposium vom September 2007 „Musikwissenschaft im Rheinland um 1930“, das Teil der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Köln war. Die Referate liegen bis auf eins vor und sind auch redigiert. Die Vereinheitlichung der Fußnotenapparate ist an Sebnem Yavuz vergeben worden, die auch in den Haupttexten noch das Eine und Andere aufgespürt hat und jetzt mit den Autoren über mich in Verbindung steht.

Das Roundtable, von Norbert Jers geleitet, wird als protokollarische Umschrift Teil des Bandes. Beteiligt waren Dieter Gutknecht (Köln), Volker Kalisch (Düsseldorf), Anno Mungen (Bayreuth/Thurnau), Klaus Wolfgang Niemöller (Köln) und Klaus Pabst (Köln).

In Vorbereitung befindet sich auch der Tagungsbericht zu „Die Musik im französischen Köln“, eine Tagung, die im November 2008 in der Musikhochschule Köln stattfand: „Musik im französischen Köln (1794–1814)“. Träger waren neben der Arbeitsgemeinschaft die Musikhochschule, das Institut Français Köln und das Musikwissenschaftliche Institut der Universität zu Köln. Leiter war Arnold Jacobshagen, der jetzt auch die Herausgabe des Berichts übernahm. Es fehlt noch ein Beitrag, dann geht die Schrift in den Druck. Ein Vorabexemplar wurde vom Verlag Christoph Dohr gefertigt und Herrn Niemöller überreicht, dem die Schrift zugeeignet ist.

### **Denkmäler rheinischer Musik**

Die Burgmüller-Gesamtausgabe innerhalb der Denkmäler rheinischer Musik ist abgeschlossen. Sie wurde am Vormittag der Jahresversammlung dem Düsseldorfer Oberbürgermeister Elbers übergeben.

Klaus Martin Kopitz und Christoph Dohr stellen die Bände vor. Klaus Martin Kopitz dankt der Arbeitsgemeinschaft für die Unterstützung seiner Arbeit. Robert v. Zahn erwidert den Dank, würdigt die editorische Leistung von Kopitz und erinnert die Mitglieder daran, dass der Verlag Dohr zwei Deutsche Musikeditonspreise durch die Ausgaben Kopitzs erhalten hat. Zudem ist der Band mit dem Klavierkonzert von Neefe fertig, den Inge Forst herausgegeben hat. Inge Forst stellt den Band und das Werk vor. Sie würdigt auch die Zusammen-



arbeit mit dem Verlag und freut sich, dass das Werk gedruckt vorliegt, das ja bereits mehrfach aufgeführt wurde.

Auch der Band Klavierwerke, Folge 2, von Johann Wilhelm Wilms wird erscheinen (Band 26 der Denkmäler). Der Herausgeber ist Oliver Drechsel.

#### Mitteilungen

Für ein neues Heft in den Mitteilungen sorgte Wolfram Ferber. Der Vorstand dankt allen Beiträgern sehr herzlich. Wolfram Ferber stellt das Heft und seine Beiträge vor.

Robert v. Zahn weist wie im Vorjahr darauf hin, dass die Website <http://www.ag-musikgeschichte.uni-koeln.de> nicht mehr funktioniert und dem Vorstand nicht mehr zugänglich ist. Ein Update im Uni-Rechenzentrum blockiert die Bearbeitung. Für eine neue Website hat sich bislang keine kostengünstige Lösung ergeben. Der Vorstand gab dem Erscheinen der Publikationen den Vorrang und wartet weiter auf einen Hinweis auf eine kostengünstige Neugestaltung und ehrenamtliches Engagement.

### **2. Bericht des Schatzmeisters**

Wolfram Ferber trägt die positive Kassenentwicklung in 2009 gemäß Kontenbuch vor.

### **3. Bericht der Kassenprüfer**

Der Bericht wurde bei der Mitgliederversammlung nicht vorgelegt, weil beide Kassenprüfer verhindert waren. [Nachrichtlich: Der Bericht wurde von Dr. Heinz Bremer und OStR Klaus Weiler nachgereicht und bescheinigt, dass die Einnahmen- und Ausgabenrechnung 2009 ordnungsgemäß aus den Konten entwickelt ist und die Buchführung den Grundsätzen ordnungsgemäßer Rechnungslegung entspricht.]

### **4. Entlastung des Vorstands**

Die Mitglieder entlasten den Vorstand vorbehaltlich der Zustimmung der Kassenprüfer einstimmig unter Enthaltung der Betroffenen.

### **5. Nachwahlen zum Vorstand**

Der Vorstand besteht derzeit aus Dr. Robert v. Zahn, Dr. Klaus Pietschmann, Dr. Wolfram Ferber (Schatzmeister), Prof. Dr. Arnold Jacobshagen, Fabian Kolb (die letzteren beiden kooptiert). Die Positionen von Klaus Pietschmann und Wolfram Ferber sollen nachgewählt werden. Außerdem möchte Robert v. Zahn von der Position des Vorsitzenden in die gemeinsamen Vorstandsreihen wechseln.

Der alte Vorstand schlägt folgende Besetzung des neuen Vorstands vor:

Prof. Dr. Arnold Jacobshagen (Vorsitzender), Dr. Robert v. Zahn (Stellvertreter), Christoph Dohr (Schatzmeister), Fabian Kolb und Stefan Schulmeistrat.

Der Beirat besteht derzeit aus Prof. Dr. Wolfram Steinbeck, Prof. Dr. Norbert Jers, Dr. Martina Grempler, Dr. Christine Siegert und Christoph Dohr. Er kann noch vergrößert werden.

Robert v. Zahn erläutert, dass Christoph Dohr damit aus dem Beirat in den Vorstand wechseln würde, womit eine weitere Position im Beirat frei wäre.

Herr Niemöller übernimmt die Wahlleitung. Er fragt die Versammlung, ob sie bereit ist, den vorgeschlagenen Vorstand in toto zu wählen. Die Versammlung stimmt einstimmig zu. Herr Niemöller bittet um das Votum zum Vorschlag der Vorstandszusammensetzung. Die Versammlung stimmt mit zwei Enthaltungen und ohne Gegenstimme zu. Herr Niemöller fragt die Gewählten – soweit anwesend –, ob sie die Wahl annehmen. Sie nehmen die Wahl an. Arnold Jacobshagen hatte seine Bereitschaft schon vor der Versammlung Robert v. Zahn schriftlich bekundet.

Der neue Vorstand ist gewählt.

Robert v. Zahn übernimmt wieder die Versammlungsleitung, weil der neue Vorsitzende verhindert ist, und bittet Christoph Dohr und Stephan Schulmeistrat mit an den Vorstandstisch. Er dankt Wolfram Ferber für sein großes Engagement als Schatzmeister und als Herausgeber der Mitteilungen: Wolfram Ferber hat die Arbeit des Schatzmeisters professionalisiert, die Abrechnungen mit Excel erstellt und vorgelegt, die Erfassung der Mitgliedsbeiträge und die Erinnerungen daran erheblich verbessert und mit den Vorstandskollegen eine flexible und fachlich sehr kompetente Kommunikation geführt.

Robert v. Zahn dankt auch dem abwesenden Klaus Pietschmann, der sich vor allem in die Tagungsarbeit der Arbeitsgemeinschaft eingebracht hat und für ein hohes wissenschaftliches Niveau gesorgt hat. Die Absprachen zwischen den Vorstandsmitgliedern haben bestens funktioniert, auch dann, als die geographischen Abstände zwischen den Beteiligten immer größer geworden seien. Es sei zu hoffen, dass die Verbindung zu Klaus Pietschmann erhalten bleibe und sei es durch eine enge Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte.

Christoph Dohr schlägt als seinen Nachfolger im Beirat Richard Mailänder vor. Robert v. Zahn unterstützt diesen Vorschlag. Richard Mailänder ist zur Kandidatur bereit. Robert v. Zahn bittet die Versammlung um Zustimmung. Die Versammlung stimmt einstimmig bei einer Enthaltung zu.

## 6. Tagung

Christine Siegert und Anno Mungen stellen das Konzept einer Tagung vor: Feiern – Singen – Schunkeln. Karnevals-Aufführungen vom Mittelalter bis heute. Das Thema soll auf das Rheinland fokussiert werden. Die Literatur sei bislang übersichtlich. Die einschlägige Publikation von Paul Mies endet im Berichtszeitraum vor neunzig Jahren.

Wilhelm Schepping weist daraufhin, dass das Karnevalslied zunächst einmal als Volkslied betrachtet werden muss, als Singen mit interaktiver Funktion, das immer als Volkslied zu verstehen ist. Das Institut für musikalische Volkskunde in Köln habe da viel geleistet. Die scheinbare Simplizität verdecke die besondere Fähigkeit in der Ansprache der Bürger. In das Tagungsthema müsse auch der Tanz einbezogen werden, der geographische Raum Köln sei überdies zu klein. Auch Düsseldorf und Neuss seien bedeutend im Karneval. Insofern sei eine weitreichende Differenzierung notwendig, die eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft wahrscheinlich nicht leisten könne.

Anno Mungen sichert diese Differenzierung zu.

Günter Massenkeil fragt, ob eine Verbindung des Themas nach Mainz vorgesehen sei.

Christine Siegert geht davon aus, dass diese allein schon durch die Verbindung mit Klaus Pietschmann und Fabian Kolb gegeben sei.

Friedrich Radermacher weist auf die Bedeutung von Jupp Schlösser hin (26. Juli 1902 in Köln; † 23. Februar 1983). Das Volksliedhafte sei in der Musikgeschichte nicht immer nachweisbar und erfordere besondere Forschungsansätze.

Franz Müller-Heuser sieht die Bedeutung des Themas vor allem darin, dass das Volkslied fast nur noch im Karneval lebendig sei.

Anno Mungen ist davon überzeugt, dass man gerade im Karneval sieht, welche starke Verankerung das Lied in der Gesellschaft hat. Die Frage der Interaktion ist für die Forschung entscheidend und war bislang zu wenig Thema der Musikwissenschaft. Die Tagung könnte es in der Musikwissenschaft prominent machen.

Klaus Wolfgang Niemöller weist darauf hin, dass die Publikation von Paul Mies nur noch schwer zu finden sei. Christoph Dohr kann hier aushelfen. Er hat noch 50 Exemplare aus den Altbeständen der Kasseler Großauslieferung auf Lager. Christoph Dohr schlägt ein Referat über Marie Luise Nikuta vor. Eine solche Tagung könne helfen, vieles aus dieser Kultur zu bewahren. Websites und ihre Inhalte seien sehr zugänglich.

Richard Mailänder fragt nach der Zielsetzung der Tagung: Steht eher Musik im Karneval oder Musik des Karnevals im Mittelpunkt?

Christine Siegert erkennt beides im Thema, legt aber Wert darauf, dass die Substanz der Musik des Karnevals untersucht wird. Lieder dürfen nicht selbstzweckhaft analysiert werden. Räume, Aufführungen, Spiegelungen der Aufführungen, Umzüge und weitere Phänomene sind wichtig.

Anno Mungen erkennt in den Prinzipien des Marschierens und des Schunkelns Muster, die performativ interessant sind und untersucht werden müssen. Es ist nicht alles dokumentierbar, aber Schlüsselphänomene sind zu erfassen. Das „im Karneval“ und „des Karnevals“ wird zusammenfallen. Wilhelm Schepping ist nach wie vor skeptisch, ob eine solche Tagung eine angemessene Behandlung des Themas absichern kann. Franz Müller-Heuser hält dem entgegen, dass die Mitglieder den beiden Tagungsverantwortlichen in dieser Hinsicht vertrauen.

## **7. Verschiedenes**

Klaus Wolfgang Niemöller weist auf eine Ausstellung über Andreas Romberg in Vechta hin. Die Verbindungen der Gebrüder Romberg ins Rheinland seien interessant und einmal eine besondere Betrachtung wert. Für die Arbeitsgemeinschaft ist aber auch generell der Blick in den westfälischen Raum wichtig. Es ist bedauerlich, dass die Verhältnisse in der Arbeitsgemeinschaft für westfälische Musikgeschichte derzeit darnieder liegen. Martin Blindow in Münster ist noch forschend aktiv.

Denkbar sei auch eine Tagung zur musikalischen Identität des Ruhrgebiets.

Christoph Dohr bietet der Arbeitsgemeinschaft das Buch „Notabene Burgmüller“ als Jahresgabe an.

Ende der Versammlung

Protokoll: Robert von Zahn

## Jahresversammlung 2011

Protokoll der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte am 10. Juni 2011, Beethoven-Stiftung / Haus der Kultur, Bonn

### **Tagesordnung:**

1. Bericht des Vorstands
2. Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstands
5. Nachwahlen für den Vorstand
6. Verschiedenes

### **Anwesend:**

Th. Hundt, Ernst Klusen, Christine Siegert, Norbert Brendt, Klaus Weiler, Wilhelm Scheping, Dietrich Kämper, Franz-Josef Vogt, Helga Lühning, Klaus Wolfgang Niemöller, Norbert Jers, Rainer Mohrs, Martina Grempler, Heinz Bremer, Stephan Schulmeistrat, Wolfram Steinbeck, Wolfram Ferber, Arnold Jacobshagen, Robert von Zahn

### **Begrüßung**

Arnold Jacobshagen begrüßt im Namen des Vorstands die anwesenden Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft und entschuldigt das Vorstandsmitglied Fabian Kolb, der aus privaten sowie beruflichen Gründen nicht an der Sitzung teilnehmen kann. Er entschuldigt ebenfalls die wegen Krankheit verhinderte Frau Dr. Gabi Berg, Geschäftsführerin der Beethovenstiftung, die die Räumlichkeiten für die Sitzung zur Verfügung gestellt hat, sowie Frau Dr. Monika Wulf-Mathies, die persönlich ein Grußwort an die Anwesenden richten wollte. Beide bedauerten sehr, ihre Teilnahme an der Sitzung kurzfristig absagen zu müssen. Arnold Jacobshagen dankt der Gastgeberin für die Einladung in das Haus der Kultur und gibt einen kurzen Einblick in Aufgaben und Ziele der Beethovenstiftung. Der erste Vorsitzende gedenkt der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Heinrich Wagener, Domorganist in Münster a. D. und Prof. Dr. Franz Müller-Heuser, langjähriger Rektor der Musikhochschule Köln sowie Ehrenpräsident des Landesmusikrats NRW und des Deutschen Musikrats. Herr Jacobshagen bittet die Versammlung, sich zum Gedenken an die Verstorbenen zu erheben.

### **1. Bericht des Vorstands**

Der erste Vorsitzende skizziert einleitend drei inhaltliche Grundlinien, die der neue Vorstand für die kommenden Jahre in verschiedenen Projekten besonders berücksichtigen möchte: 1. die Verortung der regionalen Musikgeschichte in ihren internationalen Bezügen, 2. die methodisch interdisziplinäre Ausrichtung, 3. die stärkere Berücksichtigung von zeitgenössischer und populärer Musik. Sodann berichtet er der Mitgliederversammlung über aktuelle und künftige Projekte der Arbeitsgemeinschaft, die diese inhaltlichen Schwerpunkte widerspiegeln. Konkret ist der Vorstand mit der Vorbereitung zweier Tagungen beschäftigt, die beide im Oktober bzw. November dieses Jahres stattfinden werden. Er umreißt das vorläufige Programm der Tagung „Ferdinand Hiller (1811–1885): Komponist – Interpret – Musikvermittler“, die vom 27.-29. Oktober 2011 als Kooperationsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln und der Hochschule für Musik und Darstellenden

de Kunst Frankfurt am Main in den beiden Städten durchgeführt wird. Des Weiteren ist auch das Programm der interdisziplinären Tagung „Feiern – Singen – Schunkeln. Karnevalsauufführungen vom Mittelalter bis heute“ bereits veröffentlicht worden. Das Symposium findet vom 11.-13. November 2011 in Köln statt und ist ebenfalls eine Kooperation der Arbeitsgemeinschaft und der Hochschule für Musik und Tanz Köln mit der Universität Bayreuth und der Universität der Künste Berlin. Die Organisation liegt in den Händen von Anno Mungen (Universität Bayreuth) und Christine Siegert (Universität der Künste Berlin). Frau Siegert erläutert kurz das Tagungsprogramm.

Als lohnende Themen für die Arbeitsgemeinschaft, die ähnlich wie das Hiller-Projekt die Verbindung von regionalen und internationalen Dimensionen ermöglichen, weist Arnold Jacobshagen auf die Düsseldorfer Hofkapelle unter Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz sowie auf Jaques Offenbach hin.

Ebenfalls ist man in Gesprächen über ein Projekt mit dem Arbeitstitel „Biotope der Neue Musik in Nordrhein-Westfalen“, das von den Gesellschaften für neue Musik in NRW für Mai 2012 angedacht ist und eine verstärkte Zusammenarbeit der neun einzelnen Gesellschaften zum Ziel hat. Geplant werde Festival, in dem jede Gesellschaft ein Konzertprogramm ausrichtete. Robert von Zahn erläutert, dass sich die Arbeitsgemeinschaft mit einem theoretischen Teil beteiligen könne. Der Vorsitzende berichtet über die Neuerscheinungen der Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte. Als jüngster Band der Reihe wird der Tagungsbericht „Musik im französischen Köln“ vorgestellt. Unmittelbar vor der Fertigstellung steht auch der Band „Musikwissenschaft im Rheinland“.

In der Denkmälerreihe sind folgende Entwicklungen zu vermelden:

Wilms, Klavierwerke: Redaktion abgeschlossen (im Druck)

Neefe, Klavierwerke: CD-Produktion abgeschlossen, Noten gesetzt. Projekt 2011

Neefe, Violinsonaten: Projekt für 2011. Abschlusskorrektur

Klein, Jephtha: Projekt 2011. Erscheint Sommer 2011

Hiller, Drei Klaviersonaten: Projekt 2011. Noten gesetzt

Neefe, Das große Halleluja. Aufführungsmaterial und Chorpartitur für Aufführung am 14.05.2011 im Altenberger Dom

Das nächste Heft der Mitteilungen wird voraussichtlich im September/Oktober 2011 an die Mitglieder verschickt. Der Vorsitzende stellt den aktuellen Planungsstand des Hefts und seine Beiträge kurz vor. Klaus Wolfgang Niemöller wird gebeten, sich den Hauptbeitrag „Gleichschaltung der evangelischen Kirchenmusik in der NS-Diktatur“ von Hans Huchzermeyer anzuschauen. Abschließend erklärt der Vorsitzende, dass der Schatzmeister Christoph Dohr rückwirkend zum Zeitpunkt seiner Wahl zurückgetreten sei. Daher sei eine Nachwahl notwendig, vgl. TOP 5. Arnold Jacobshagen dankt Christoph Dohr für seine bisherige sehr erfolgreiche Tätigkeit im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft und freut sich auf die künftige intensive Zusammenarbeit, die den Verlag Dohr und die Arbeitsgemeinschaft mit der Reihe Denkmäler rheinischer Musik weiterhin verbinden wird.

Stephan Schulmeistrat präsentiert die vor kurzem fertiggestellte Internetseite der Arbeitsgemeinschaft und erläutert, dass die neue Gestaltung nicht nur das Selbstverständnis der Arbeitsgemeinschaft mit seiner die gesamte Musikgeschichte umspannenden Themenvielfalt spiegele, sondern durch zeitgemäße Anwendungsmöglichkeiten für die Redakteure auch leicht zu pflegen sei. Die Arbeitsgemeinschaft hat für die Internetseite eine neue URL [www.rheinische-musikgeschichte.de](http://www.rheinische-musikgeschichte.de) gesichert, um den thematischen Bezug stärker zu akzentuieren. Daher sei auch angedacht, die Seite künftig vermehrt mit selbstproduzierten Inhalten zur rheinischen Musikgeschichte zu füllen, um interessierte Leser über Suchanfragen im Internet gezielt auf Arbeitsergebnisse und Themen der Arbeitsgemeinschaft lenken zu können. Als erster Einstieg für diese Zielsetzung sei ein kurzer Text verfasst worden, der exemplarisch

wichtige Persönlichkeiten der Musikgeschichte im Rheinland vorstelle. Dieser Text solle unter Beteiligung der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft weiter ausgebaut werden. Auch die Online-Publikation der Mitteilungen sowie weiterer wissenschaftlicher Aufsätze sei im Rahmen der neuen Webseite denkbar. Ferner biete die neue Seite einen Überblick über die bisher erschienenen Publikationen der AGRM. Auch hier sei eine weitere Vertiefung vorstellbar, beispielsweise durch hinterlegte Coverabbildungen und Inhaltsverzeichnisse oder auch durch kurze inhaltliche Einführungen. Norbert Jers bittet darum, seine Bibliografie rheinischer Städte auf der neuen Webseite zu berücksichtigen und berichtet, dass er derzeit an einer Aktualisierung und Erweiterung arbeite. Sobald diese abgeschlossen sei, werde er sich mit dem Vorstand in Verbindung setzen. Des Weiteren wird von den Anwesenden die Integration des Lexikons rheinischer Musiker angeregt. Vorherrschende Meinung in der Diskussion ist, dass eine Online-Version des Lexikons nur mit Einschränkungen möglich sei, da die Artikel mittlerweile veraltet seien. Eine Aktualisierung der Beiträge sei nicht ohne Weiteres möglich, weswegen die Idee eines Wiki angeregt wird, in das jedes Mitglied Ergänzungen einpflegen könne. Letztlich sprechen sich die Anwesenden jedoch für eine eingescannte Version der alten Beiträge mit entsprechenden Hinweisen auf die jeweiligen Erscheinungsjahre der Bände aus, um den Aufwand überschaubar zu halten. Der Vorstand prüft, inwieweit das Projekt verwirklicht werden kann. Angeregt wird außerdem eine Linkliste für die neue Homepage zu Institutionen und Initiativen des rheinischen Musiklebens sowie zu anderen regionalen Arbeitsgemeinschaften. Auch ein Link auf die Komponistendatenbank des Deutschen Musikinformationszentrums mit dem Fokus Rheinland wird aus dem Plenum vorgeschlagen. Stephan Schulmeistrat erläutert, dass hierfür eine neue Verschlagwortung der im MIZ gelisteten Komponisten notwendig sei, schließt dies jedoch keinesfalls aus, da das MIZ ohnehin an einer Neukonzeption des Angebots arbeite.

## **2. Bericht des Schatzmeisters**

Robert von Zahn erläutert einleitend, dass er aufgrund des Rücktritts von Herrn Dohr kommissarisch das Amt des Schatzmeisters übernommen habe. Es gebe für 2010 einen Fehlbetrag von 3.343,54 Euro, die der Verlag Merseburger am 9. April 2010 für das 1. Quartal 2010 abrechnete. Die Klärung dieser Angelegenheit verlief zu einer Zeit, als der Verlag seine Geschäftsunterlagen für das Jahr bereits der Steuerberatung übergeben hatte. Der Verlag will den Betrag nachzahlen, sofern seine Unterlagen das Ausbleiben der Zahlung bestätigen. (Nachrichtlich: Der Betrag ist in 2011 überwiesen worden.) Die Kassenprüfung erfolgte am Freitag, 3. Juni, im Beisein von Mitgliedern des Beirats und des Vorstands in der Musikhochschule.

<b>Bestände am 31.12.2009</b>	<b>Euro</b>	<b>Euro</b>
Pax-Bank Giro	4.680,85	
Pax-Bank Anlage	892,82	
Summe		5.573,67

<b>Einnahmen 2010</b>		
Druckwerke		
Verkaufserlöse, vor allem „Köln in der Franzosenzeit“, und Zuschüsse, vor allem Thyssen Druckkostenzu- schuss zur Geschichte der Musik im Erzbistum Köln	9.516,02	
Diverse	7,75	
Mitgliedsbeiträge	1.445,00	
Summe		10.968,77

<b>Ausgaben 2010</b>		
Druck- und Schreiarbeiten	6.519,68	
Porti, Bankgebühren	978,70	
Sonstiges	0	
Summe		7.498,38

<b>Bestände am 31.12.2010</b>	<b>Euro</b>	<b>Euro</b>
Pax-Bank Giro	8.151,54	
Pax-Bank Anlage	892,82	
Summe		9.044,36

Der Kontostand beträgt derzeit 7.835 Euro, verteilt auf zwei Konten bei der Pax-Bank.

### 3. Bericht der Kassenprüfer

Herr Bremer, der zusammen mit Herrn Weiler die Kassenprüfung am 3. Juni 2011 im Beisein von Mitgliedern des Beirats und des Vorstands in der Musikhochschule vornahm, verliest einen schriftlich verfassten Bericht. Demnach fehle in der Kasse ein Betrag in Höhe von 3.343,54 Euro, den der Verlag Merseburger am 9. April 2010 für das 1. Quartal 2010 abgerechnet habe und bereits im Mai 2010 dem Girokonto bei der Pax-Bank hätte gutschreiben sollen. Herr von Zahn habe dargelegt, dass der Verlag den Betrag nun nachzahlen wolle. Das werde aber kassentechnisch ein Vorgang des Geschäftsjahres 2011 sein. Die Kassenprüfer befinden abschließend, dass die Finanzen der Arbeitsgemeinschaft ordnungsgemäß geführt worden seien, es habe keine Beanstandungen gegeben. Auf Nachfrage aus dem Plenum zu erzielten Gewinnen durch die Bände bei Merseburger und deren steuerrechtliche Verbuchung erläutert Herr von Zahn, dass dies mit dem Finanzamt bereits geklärt sei. Die Tantiemen der bereits veröffentlichten Bände dienen der Erstellung neuer Bände und würden daher auch vom Finanzamt nicht als Gewinn angesehen.

#### **4. Entlastung des Vorstands**

Die Mitglieder entlasten den Vorstand einstimmig unter Enthaltung der Betroffenen.

#### **5. Nachwahlen zum Vorstand**

Durch den Rücktritt von Herrn Dohr ist die Position des Schatzmeisters vakant geworden. Wolfram Ferber, der in der Vergangenheit bereits das Amt des Schatzmeisters innehatte, hat sich auf Bitten des Vorstands zu einer erneuten Kandidatur bereit erklärt. Für die Nachwahlen wird Herr Niemöller zum Wahlleiter bestimmt. Die Versammlung wählt Wolfram Ferber einstimmig und ohne Enthaltungen zum schatzmeister.

#### **6. Verschiedenes**

Herr Schepping berichtet über die Aktivitäten der Stadt Viersen anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten, Volkslied-Forschers und Hochschullehrers Ernst Klusen, der sich in den 1960er Jahren auch um die Gründung des Instituts für Musikalische Volkskunde verdient gemacht hat. Im Nachklang der Feierlichkeiten, die im Jahr 2009 u. a. mit einer Ausstellung über sein Leben und Werk sowie einem Symposium begangen worden seien, lägen nun die Ergebnisse in einer Festschrift vor. Auf Nachfrage des Vorstands bietet Herr Schepping an, einen Beitrag für das nächste Mitteilungsheft zu verfassen. Herr Mohrs berichtet, dass der Schott Verlag das Gesamtwerk des in Cochem geborenen Komponisten Eduard Pütz verlege. Pütz, dessen Werke sich durch den Cross-over zwischen Klassik und Jazz auszeichneten, habe als Lehrer an der Rheinischen Musikschule in Köln gewirkt. Herr Niemöller führt aus, dass er im Hinblick auf die Neugründung eines Archivs der Hochschule für Musik und Tanz Köln derzeit an der Auswertung einer Chronik von Heinrich Lemacher arbeite. Zugrunde liegen Chroniken des Privatmusiklehreerseminars, die in der Hochschule für Musik und Tanz aufbewahrt werden. Dietrich Kämper stellt sein neues Projekt vor, das sich mit dem Briefwechsel zwischen Philipp Spitta und Ferdinand Hiller beschäftige. Er habe das Material in der Berliner Staatsbibliothek bereits gesichtet und arbeite derzeit an der Veröffentlichung. Zur aktuellen Situation des Kölner Stadtarchivs berichtet Herr von Zahn, dass die Archivalien mittlerweile auf rund 25 Standorte in ganz Deutschland verteilt seien und dass es für Benutzer zurzeit keine Möglichkeit gebe, die Standorte zu recherchieren. Auch die Frage des künftigen Standorts des neu zu errichtenden Archivs sei noch ungeklärt (Anmerkung: Inzwischen ist als neuer Standort der Eifelwall vom Rat der Stadt verabschiedet worden). Die Archivleiterin Frau Bettina Schmidt Czaia hat dem Kulturausschuss des Landtags umfassend Bericht erstattet, worüber ein Protokoll vorliegt. Christine Siegert regt eine engere Zusammenarbeit mit anderen regionalen Arbeitsgemeinschaften an, z. B. mit den Arbeitsgemeinschaften Westfalen oder Mittelrhein. Letztere würde im nächsten Jahr ihr 50 jähriges Jubiläum begehen. Als ersten Schritt verständigt man sich auf gegenseitige Einladungen zu Veranstaltungen und eine verstärkte Kooperation bei Tagungen. Herr Niemöller schlägt vor, in diesem Zusammenhang auch die Musiklandschaften jenseits der Grenzen (Niederlande, Belgien, Frankreich) schärfer in den Blick zu nehmen.

Protokoll: Stephan Schulmeistrat